

STREUOBSTKONZEPTION

ENZKREIS

Impressum

Herausgeber: Landratsamt Enzkreis
Baden-Württemberg
Zähringerallee 3
75177 Pforzheim

Redaktion und
Layout: Michael Eckerle, Sachgebietsleiter Naturschutz

Autoren: Michael Eckerle, Sachgebietsleiter Naturschutz
Bernhard Reisch, Landwirtschaftsamt
Bettina Kopietz, Amt für Baurecht und Naturschutz
Thomas Köberle, Geschäftsführer Landschaftserhaltungsverband

Bildnachweise: Die Bilder wurden von Mitarbeitern des Amts für Baurecht und Naturschutz, des Landwirtschaftsamtes und des Landschaftserhaltungsverbandes Enzkreis erstellt. Die Bildrechte liegen somit beim Landratsamt Enzkreis.

Stand: Juni 2018, 1. Auflage

© Landratsamt Enzkreis

Vorwort

Die Streuobstwiesen in Baden-Württemberg zählen zu den wertvollsten Lebensräumen mit zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Für uns Menschen sind sie ein wichtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Sie prägen das Landschaftsbild, bieten Raum für Erholung und Aktivitäten und sind eng verknüpft mit unserem Ideal einer naturnahen Heimat. Nicht zuletzt dienen auch die Früchte der Herstellung von Säften und Destillaten.

Doch das „Paradies Streuobstwiesen“ ist bedroht: Nachlassendes Interesse an Baum- und Wiesenpflege führen dazu, dass immer mehr Bestände durch Überalterung verloren gehen – mit gravierenden Auswirkungen auf Flora, Fauna und das typische Aussehen der Landschaft.




Derzeit steht noch jeder dritte Streuobstbaum Deutschlands in Baden-Württemberg. Auf Grund der enormen Wertigkeit dieser Bäume trägt unser Bundesland eine besondere Verantwortung für den Erhalt der Bestände und hat 2015 bereits die dritte Auflage der „Streuobstkonzeption Baden-Württemberg“ herausgebracht.

Im Enzkreis gibt es noch große intakte Streuobstbestände. Wir haben die Pflicht und Verantwortung, sie zu erhalten und langfristig zu sichern. Aufbauend auf der Landeskonzeption haben wir deshalb gemeinsam mit Akteuren aus dem Streuobstbau, dem Naturschutz und der Streuobstverarbeitung eine Konzeption für den Enzkreis erarbeitet.

Die Umsetzung vieler der dort vorgestellten Projekte und Ideen sind nicht ohne die Akteure vor Ort durchführbar: Wir sind auf eine gute Zusammenarbeit angewiesen und wollen daher Kooperationen ausbauen und festigen. Und wir sind sicher, dass durch die gemeinsame Umsetzung von Projekten Synergieeffekte entstehen, durch die weitere Maßnahmen vereinfacht werden. Wir denken zum Beispiel an eine verbesserte Bewirtschaftung und Nutzung einzelner Streuobstbestände, was neben der Aufwertung dieser Bestände zusätzlich zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt beiträgt.

Bereits heute gibt es viele Initiativen im Enzkreis, die sich direkt oder indirekt für den Erhalt der Streuobstwiesen einsetzen oder die Verwertung und Vermarktung der Früchte übernehmen. Viele Bestände wären ungepflegt oder gar ganz verschwunden ohne das Engagement von Menschen, die in den Obst- und Gartenbauvereinen und den Naturschutzverbänden aktiv sind, die Streuobstgrundstücke besitzen oder als Vermarkter zum Erhalt dieses wunderschönen Teils des Enzkreises beitragen. Ihnen allen danke ich herzlich für diese wichtige Arbeit!



Bastian Rosenau, Landrat



I. Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
I. Inhaltsverzeichnis	3
II. Abkürzungsverzeichnis	4
III. Einleitung	5
IV. Maßnahmen und Projekte	8
1. Bäume in den Streuobstwiesen – Erhalt, Pflege, Verjüngung	8
1.1. Fachberatung, Aus- und Fortbildung	8
1.2. Aktionen und Projekte zum direkten Erhalt von Streuobstwiesen	10
1.3. Erleichterung der Obstwiesenpflege und Obstverwertung	15
2. Früchte aus Streuobstwiesen – Nutzung, Inwertsetzung, Vermarktung	19
2.1. Nutzung	19
2.2. Marketing	25
3. Biodiversität und Artenschutz in Streuobstwiesen	28
3.1. Sortenvielfalt	28
3.2. Lebensraum Streuobstwiese	32
4. Mensch und Streuobstwiese	39
4.1. Bildung	39
4.2. Sensibilisierung	42
4.3. Wertschätzung, Motivation	48
4.4. Kommunikation	50
V. Besondere Projekte	52
VI. Maßnahmenkatalog und Strategie	57
6.1 Bäume in den Streuobstwiesen - Erhalt, Pflege, Verjüngung	57
6.2 Früchte aus Streuobstwiesen – Nutzung, Inwertsetzung, Vermarktung	61
6.3 Biodiversität und Artenschutz in Streuobstwiesen	65
6.4 Mensch und Streuobstwiese	67
VII. Fördermöglichkeiten	70
VIII. Ausblick	73
IX. Adressen	77
X. Anlagen	80

II. Abkürzungsverzeichnis

FAKT	Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl
FFH	Fauna-Flora-Habitatrichtlinie
KOGV	Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Enzkreis/Pforzheim e.V.
LEV	Landschaftserhaltungsverband Enzkreis
LPR	Landschaftspflegerichtlinie des Landes Baden-Württemberg
LEADER	Förderprogramm der EU zur Entwicklung von Projekten im ländlichen Raum
LIFE+	Förderprogramm der EU für Projekte im Umweltbereich
LRA	Landratsamt Enzkreis
MLR	Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
PLENUM	Förderprogramm des Landes für Umweltprojekte
OGV	Obst- und Gartenbauverein
ULB	Untere Landwirtschaftsbehörde am Landratsamt Enzkreis
UNB	Untere Naturschutzbehörde am Landratsamt Enzkreis

III. Einleitung

Streuobstwiesen sind seit Jahrhunderten ein Teil unserer Kulturlandschaft. Zusammen mit Äckern, Wäldern, Wiesen und Weinbergen prägen sie ein für den Enzkreis typisches und abwechslungsreiches Landschaftsbild. Streuobstwiesen stehen für Heimat und sind Anziehungspunkte für die Naherholung und den Tourismus. Obstwiesen sind außerdem im Hinblick auf die Biodiversität von allergrößter Bedeutung, denn sie bieten Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Die Früchte aus den Streuobstwiesen dienen dem Frischverzehr und sind die Grundlage zur Herstellung von Getränken und Destillaten.

Die Bedeutung der Obstwiesen ist vielen Menschen bewusst. Die Wertschätzung zeigt sich zum Beispiel darin, dass die heimischen Streuobstwiesen zu den im

Jahr 2009 von der Sparkasse Pforzheim Calw gekürten „175 Glanzlichter der Region“ zählen.

Ausgangssituation im Enzkreis

Im Jahr 2009 wurde in Baden-Württemberg eine landesweite Streuobsterhebung durchgeführt, um aktuelle Grundlagendaten zu den landesweiten Streuobstbeständen zu erhalten. Die Zahlen der nachfolgenden Tabelle entstammen dieser Kartierung. Die Tabelle für den Enzkreis zeigt gemeindebezogen die Anzahl der Streuobstbäume im Vergleich zur Streuobsterhebung aus dem Jahr 1965. Außer in Ispringen und Tiefenbronn sind die Baumbestände stark zurückgegangen. Es zeigt sich auch, dass die Gemeinden Birkenfeld, Kämpfelbach, Keltern, Knittlingen, Mühlacker und Straubenhardt noch die höchsten Baumbestände aufweisen.

Gemeinde	Anzahl Streuobstbäume	
	1965	2009
Birkenfeld	25.900	12.480
Eisingen	5.600	2.479
Engelsbrand	6.800	2.016
Friolzheim	9.300	3.732
Heimsheim	7.000	4.804
Illingen	20.500	8.544
Ispringen	2.600	6.516
Kämpfelbach		10.998
Keltern		17.436
Kieselbronn	27.400	7.514
Knittlingen	30.600	13.400
Königsbach-Stein	38.100	8.769
Maulbronn	9.000	5.982
Mönsheim	10.500	1.819
Mühlacker	36.500	20.038
Neuenbürg	7.500	2.336
Neuhausen	8.500	4.848
Neulingen		3.474
Niefern-Öschelbronn	18.300	6.024
Ölbronn-Dürrn	19.300	6.483
Ötisheim	21.400	8.895
Remchingen		8.429
Sternenfels	8.700	6.066
Straubenhardt		10.760
Tiefenbronn	1.900	4.947
Wiernsheim	14.300	8.538
Wimsheim	12.400	4.861
Wurmberg	12.100	4.404
Insgesamt	330.899	206.592

Der Rückgang der Baumzahlen ist auf Rodungen, natürlichen Abgang von Altbäumen und versäumte Nachpflanzungen zurückzuführen. Veränderte Ernährungs- und Freizeitgewohnheiten, aber auch der unrentable Verkauf der Früchte zur Saftverarbeitung führten in den letzten Jahrzehnten insbesondere bei der jüngeren Generation zu einem abnehmenden Interesse an der Obstwiesenbewirtschaftung. Auch im Enzkreis ist leider zu beobachten, dass Streuobstbäume nicht mehr abgeerntet werden und Wiesen unter den Obstbäumen aufgrund unterlassener Mahd verbuschen. Obstbäume werden nicht mehr ausgelichtet, vergreisen, und in Voll-ertragsjahren kommt es oft zu Astbruch. Unterbleibt die Pflege der Obstwiese dauerhaft, ist deren weiterer Erhalt gefährdet.

Weitere Entwicklung

Ohne konsequente Gegenmaßnahmen wird sich der Trend zur Verringerung der Baumzahlen in den Obstwiesen fortsetzen. Mit dem daraus resultierenden Verlust weiterer Streuobstwiesen kommt es zu einer Erosion landschaftlicher Qualität und zum Verlust ökologisch wertvoller Biotop. Diese Entwicklung schmälert die Attraktivität der Landschaft im Hinblick auf Naherholung und Tourismus. Schmerzlich wäre auch der dauerhafte Verlust hochwertiger Rohware für die regionale Saft- und Destillatherstellung.

Baden-Württemberg ist deutschlandweit das Bundesland mit den meisten Streuobstbäumen. Auch der Enzkreis hat noch

umfangreiche Baumbestände aufzuweisen und trägt damit eine Verantwortung für den Erhalt dieser wertvollen Kulturlandschaft. Diese Verpflichtung wurde auf politischer und gesellschaftlicher Ebene erkannt und es gibt daher zwischenzeitlich vielfältige Ansätze zur Förderung der regionalen Streuobstbestände.

Im Vergleich zu anderen Landkreisen sind im Enzkreis eine sehr große Anzahl von Naturschutzverbänden, Obst- und Gartenbauvereinen sowie eine Vereinigung der Obstbaufachwarte aktiv und engagieren sich für den Erhalt der Obstwiesen. Zudem bietet die Obstbauberatungsstelle im Landwirtschaftsamt ein umfangreiches Schulungsprogramm und verschiedenste Informationsmaterialien zur Pflege von Obstwiesen an. Der Landschaftserhaltungsverband leistet durch Exkursionen und besondere Projekte wie das Pflegeprogramm für Mostbirnen ebenso einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Bestände. Projekte wie etwa die Förderung von „Bag-in-Box“-Abfüllanlagen für Mostereien, Streuobstpädagogik für Schulkinder und die Streuobstwiesenbörse im Internet wurden vom Landratsamt Enzkreis eingeführt und finanziell gefördert. Die vielen positiven Aktionen zur Streuobstförderung sollen im Enzkreis weitergeführt, ausgebaut und durch zusätzliche Projekte ergänzt werden. In einem weiteren Schritt wurde die vorliegende Streuobstkonzeption für den Enzkreis erstellt. In dieser Konzeption werden neue Ansätze für die Streuobstförderung aufgezeigt.



Streuobstkonzeption

Die vorliegende Streuobstkonzeption des Enzkreises soll einerseits eine Übersicht über vorhandene Projekte und deren Ansprechpartner bieten. Andererseits wird ein Schwerpunkt der Konzeption darauf gelegt, Anregungen für weitere erfolgversprechende Projekte sowohl für „Streuobstakteure“ als auch für die Politik und Verwaltung auf Kreis- und Kommunalebene zu geben. Die Streuobstkonzeption versteht sich in dieser inhaltlichen Breite als „Handbuch“ für eine Streuobstförderung im Enzkreis.

Die Streuobstkonzeption wurde von den fachlich betroffenen Stellen im Landratsamt Enzkreis erarbeitet. Die Ausarbeitung übernahmen hierbei im Wesentlichen die Obstbauberatungsstelle am Landwirtschaftsamt, die Untere Naturschutzbehörde und der Landschaftserhaltungsverband. Wichtige Impulse und Anregungen für die Streuobstkonzeption stammen aus einem „Streuobstworkshop“, der im November 2017 im Landratsamt stattfand. „Streuobstakteure“ aus den Bereichen Obstbau, Verarbeitung, Verbände usw. brachten wertvolle Erfahrungen, Anregungen, Wünsche und Forderungen im Hinblick auf den Erhalt von Streuobstwiesen ein.

In der Konzeption werden vier Aufgabenbereiche definiert, deren Maßnahmen und Projekte maßgeblich zum Erhalt der Obstwiesen beitragen sollen.

- Bäume in den Streuobstwiesen
– Erhalt, Pflege, Verjüngung
- Früchte aus den Streuobstwiesen
– Nutzung, Inwertsetzung, Vermarktung
- Biodiversität und Artenschutz in Streuobstwiesen
- Mensch und Streuobstwiesen

Für jeden der Aufgabenbereiche werden die vorhandenen Maßnahmen benannt und weitere mögliche Handlungsansätze und Projektideen aufgezeigt. Abschließend werden diese Projektideen in einem Maßnahmenkatalog zusammengefasst und hinsichtlich der Effektivität und der Dringlichkeit bewertet. In diese Priorisierung sind auch die Ergebnisse aus der Projektbewertung eingeflossen, die im Rahmen des Streuobstworkshops erarbeitet wurden. Dieser Maßnahmenkatalog soll Grundlage für die weitere Strategie der Streuobstförderung im Enzkreis sein.



Bild: Birkenblüte im Frühling

IV. Maßnahmen und Projekte

1. Bäume in den Streuobstwiesen – Erhalt, Pflege, Verjüngung

Im Folgenden stehen Maßnahmen und Projekte im Vordergrund, die direkt dem Erhalt und der Nutzung von Streuobstwiesen und Obstbäumen im Einzelstand (Mostbirnen, Vogelkirschen) dienen.

1.1. Fachberatung, Aus- und Fortbildung

Für ein gutes Gedeihen und um ein hohes Lebensalter zu erreichen benötigen Obstbäume eine mehr oder weniger intensive Betreuung durch den Menschen. Im Gegensatz zu Wildobstbäumen wie Vogelkirsche, Speierling, Walnuss und Esskastanie



sind Streuobstgehölze anfälliger für Krankheiten, Schädlinge und Witterungseinflüsse. Zudem stellen diese Obstbäume höhere Ansprüche an den Standort und benötigen ein stabiles Kronengerüst, um die teilweise hohen Fruchtlasten ohne Kronenbruch tragen zu können.

Um Obstbäume erfolgreich pflegen und betreuen zu können, ist ein Mindestmaß an Kenntnissen und Fertigkeiten erforderlich. Fehlendes Fachwissen zieht ansonsten Misserfolge nach sich, welche auf Dauer demotivierend wirken können. Damit besteht die Gefahr, dass die Lust an der Obstbaumbetreuung nachlässt oder der Antrieb gänzlich verebbt. Um dies zu verhindern, werden bereits heute die zur Obstbaumpflege nötigen Fachkenntnisse durch Fachberatungen sowie Aus- und Fortbildungsmaßnahmen vermittelt. Broschüren und Merkblätter ergänzen die Praxisangebote. Mit direkter Beratung können auftretende Fragen und Probleme besprochen und Lösungen gesucht werden.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Fachberatung per Telefon, Mail (Schwerpunkt: Obstbau)	ULB
Homepage mit Fachinformationen	
Infomaterial, Merkblätter, Broschüren	
Fachvorträge	
Halbtageskurs Obstbaumschnitt	OGV, Fachwarte
Fachberatung per Telefon, Mail (Schwerpunkt: Naturschutz, Ökologie)	LEV, UNB
2-3 Tages Obstbaumschnittkurs	ULB
Ausbildung zum Fachwart für Obst und Garten	ULB
Veredelungskurse	ULB, OGV, Fachwarte
Obstsortenbestimmung, Verkostungen	ULB, OGV, KOGV, Fachwarte
Fachinitiativen	OGV, Fachwartvereinigung, Naturschutzverbände

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt	Partner/Anbieter
Enzkreis - Streuobstinternetseite	ULB, LEV, KOGV
Erweiterung des Beratungs- und Kursangebotes	ULB, LEV

Enzkreis-Streuobstinternetseite:

Im Enzkreis gibt es viele Vereine, Initiativen und Einzelpersonen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Thema Streuobst beschäftigen. Eine Vernetzung dieser Initiativen besteht bisher nur ansatzweise. Eine Internetseite, auf der diese Gruppen und ihre Aktivitäten vorgestellt werden, würde deren Vernetzung untereinander fördern. Die Seite könnte aktuelle Themen zum Streuobst umfassend aufgreifen und verarbeiten. Die Vielzahl an Kursen und Fortbildungen zum Thema Schnitt und Pflege von Obstgehölzen wird zwar über die herkömmlichen Medien bekanntgegeben, oft aber nur sehr regional. Interessenten mit wenigen Kontakten zu den Kursanbietern haben häufig keine Möglichkeit, Kenntnis von diesen Kursangeboten zu erhalten. Es wäre wichtig und sicher eine äußerst sinnvolle Ergänzung der bisherigen Informationsquellen, die Angebote für das jeweilige Winter- und Sommerhalbjahr zu erfassen und der breiten Öffentlichkeit auf der Internetseite zugänglich zu machen.

Für nahezu jedes Thema, das Menschen bewegt, gibt es Foren im Internet, in denen man sich austauschen oder Rat und Tipps holen kann. Ein derartiges Internetforum oder auch eine „Community“ im Rahmen der Streuobstinternetseite könnte auch bei kurzfristig auftretenden Fragen und Problemen aus dem Themenkreis Streuobst/Obstbaumpflege hilfreich sein. Voraussetzung für ein rege genutztes Forum wären ausreichend seriöse Fachleute, die regelmäßig im Forum aktiv sind, um fundierte Antworten geben zu können (siehe auch 4.4 „Streuobstforum/Chat“).

Erweiterung des Beratungs- und Kursangebotes:

Für viele Themen der Obstbaumpflege gibt es zwar ein umfangreiches Kurs- und Informationsangebot. Aspekte wie Obstverwertung oder Vermarktung wurden jedoch bisher wenig thematisiert und sollten künftig verstärkt berücksichtigt werden (siehe auch 4.1 „Bildungstage Streuobst“, 4.2 „Tag der Streuobstwiese“)



Bild: Durchführung eines Schnittkurses

1.2. Aktionen und Projekte zum direkten Erhalt von Streuobstwiesen

Um vorhandene Streuobstwiesen langfristig zu erhalten, sind Pflanz- und Pflegeaktionen unerlässlich. Obstbäume benötigen regelmäßige Pflegemaßnahmen. Der fachgerechte Schnitt spielt dabei eine zentrale Rolle. Bei Jungbäumen ist der Pflanz- und Erziehungsschnitt unentbehrlich. Dieser sollte in den ersten 10-15 Standjahren jährlich durchgeführt werden. Ziel dieser Maßnahmen ist der Aufbau einer stabilen, tragfähigen Obstbaumkrone. Sobald der Baum sein Kronenvolumen ausgebildet hat, kann zu einem Erhaltungsschnitt übergegangen werden, der nur noch etwa alle fünf Jahre erfolgen muss.

Altbäume, die nicht mehr fachgerecht geschnitten und ausgelichtet werden, vergreisen und bekommen zunehmend Probleme mit der Kronenstatik. In Jahren mit starkem Obstbehang kann es zum Bruch starker Äste oder ganzer Kronenteile kommen. Vergreiste Obstbäume ohne Zuwachs zehren von ihren Reservestoffen und werden anfälliger für Krankheiten, Schädlinge, Trockenheit und Frost. Letztlich sterben vergreiste Obstbäume früher ab als Obstbäume in einem vitalen Zustand. Durch gezielte Schnittmaßnahmen können auch ungepflegte Altbäume stabilisiert und revitalisiert werden.

Da trotz guter Pflege das Lebensalter von Obstbäumen endlich ist, müssen kontinuierlich Jungbäume als Ersatz nachge-



Bild: Jungbaum mit gutem Kronenaufbau

pflanzt werden. Leider fehlen in den Streuobstwiesen die zur Bestandsverjüngung nötigen Mengen an jungen Obstbäumen (10-15% im Gesamtbestand). Zudem scheitern viele gutgemeinte Neupflanzungen an der fehlenden oder unsachgemäßen Pflege in den Folgejahren nach der Pflanzung. Neben dem jährlichen Erziehungsschnitt ist in den ersten Standjahren das Offenhalten einer Baumscheibe unentbehrlich, um einen guten Zuwachs des Jungbaumes zu erreichen.

Auch die Bekämpfung von Wühlmäusen und Blattläusen spielt bei Jungbäumen noch eine große Rolle.

Zusätzlich muss auch der Unterwuchs in den Obstwiesen regelmäßig gepflegt werden. Unterbleibt die Mahd, siedeln sich Brombeeren und Gehölzsämlinge an. Die Fläche verbuscht und verliert ihren Charakter als Obstwiese. Im Idealfall kann der Aufwuchs genutzt und als Heu oder Silage abgefahren werden. Es muss jedoch davon abgeraten werden, dass die Fläche dabei durch Mulchen oder häufiges Mähen mit dem Rasenmäher offengehalten wird. Dadurch kann zwar die Verbuschung verhindert werden, aber die Wiesengesellschaft verliert aus ökologischer Sicht deutlich an Wert (siehe auch 3.2 „Unterwuchspflege“).



Bild: Kronenpflege mit dem Hochentaster

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Bestell-/Pflanzaktion	Kommunen, OGV, Naturschutzverbände LPR, LEADER
Pflanzaktionen im Rahmen der Eingriffs- und Ausgleichsregelung	Kommunen
Pflegeaktion (Jung-/Altbäume, Unterwuchs)	Kommunen, OGV, Naturschutzverbände, Fachwartvereinigung
Erhaltungspflege von Mostbirnen	LEV
Baumschnittförderung	Land BW, MLR Projekt
Fachgerechter Obstbaumschnitt als Dienstleistung	Fachkräfte (Fachwarte, Obstbaumpfleger)
Wiesenmahd als Dienstleistung	Landwirte, Dienstleister
Arbeitsgruppe für Großbaumpflege	Obstbaumpfleger mit Seilklettertechnik

Ideen für Angebote und Projekte:

Projekt	Partner/Anbieter
Pflege kommunaler Neupflanzungen	Kommunaler Bauhof, Fachfirmen
Unterstützung/ Förderung privater Neupflanzungen	OGV, Fachwarte, Naturschutzverbände, Kommunen, LRA
Patenschaften für Altbäume	Kommunen, ULB, UNB, LEV
Längerfristige Verpachtung von „Kommunalbäumen“	Kommunen
Angebot von „Kommunalbäumen“ in der Streuobstwiesenbörse	
Vergabe von „Kommunalbäumen“ an gemeinnützige Einrichtungen	
Vorbildhafte Pflege von „Kommunalbäumen“	
Neupflanzungen vorrangig mit Wildobst	
Neupflanzungen mit Nutzungskonzept	
Pflanzung von Einzelbäumen	
Pflegeaktionen im Rahmen der Eingriffs-/Ausgleichsregelung/ Ökokonto	
Förderung privater Baumschnitte	LRA, Kommunen

Pflege kommunaler Neupflanzungen:

Frisch gepflanzte Obstbäume benötigen jahrelange intensive Betreuung. Insbesondere umfangreiche, von Kommunen getätigte Neupflanzungen, die im Rahmen baurechtlicher Ausgleichsmaßnahmen erfolgen, werden oft unzureichend gepflegt. Gründe sind zumeist die mangelnden fachlichen Kompetenzen der Verantwortlichen, die zudem angesichts der Menge an Bäumen mit einer kontinuierlichen Pflege auch zeitlich überfordert sind.

Grundsätzlich sind die Kommunen verpflichtet, derartige Streuobstwiesen fachgerecht zu pflegen, damit der angestrebte Ausgleichseffekt zeitnah erzielt wird. Unterbleibt die Pflege, sollte das Landratsamt auf die Kommune zugehen und über den



Bild: Durch Hacken geöffnete Baumscheibe

rechtlichen und fachlichen Hintergrund informieren. Gegebenenfalls müssen die zuständigen Mitarbeiter des Bauhofes fachlich geschult und im Hinblick auf die nötigen Arbeiten eingewiesen werden. Es

wäre empfehlenswert, dass jeder kommunale Bauhof über mindestens einen fachlich kompetenten Mitarbeiter verfügt, der beispielsweise die Ausbildung zum Obstbaufachwart durchlaufen hat. Sinnvoll wäre auch, wenn fachlich geschulte Personen (Fachwarte, OGV-Mitglieder) die Mitarbeiter des Gemeindebauhofes bei der Betreuung der Neupflanzungen unterstützen. Fehlen gut ausgebildete Bauhofmitarbeiter, müssen die Arbeiten im Rahmen von Pflegeverträgen an fachlich fundierte Gartenbaubetriebe vergeben werden.

Unterstützung/ Förderung privater Neupflanzungen:

Der Erfolg bei privat durchgeführten Neupflanzungen von Streuobstbäumen scheitert immer wieder an fehlender Pflege. Obstwiesenbesitzer ohne fachliche Grundkenntnisse sind mit der Pflege von Neupflanzungen überfordert. Bei Pflanzaktionen, bei denen Obstbäume kostenlos oder sehr günstig abgegeben werden, kann das Interesse an einem erfolgreichen Wachstum fehlen.

Fachlich kompetente Personen im Ort (Fachwarte, OGV-Mitglieder) sollten auf diese Obstwiesenbesitzer zugehen und sie beratend unterstützen und/oder direkte fachliche Hilfestellung anbieten. Bei Pflanzaktionen sollten Obstbäume und das Pflanzzubehör nur gegen einen gewissen Betrag abgegeben werden: Bei finanzieller Beteiligung des Baumempfängers steigt erfahrungsgemäß das Interesse für eine erfolgreiche Pflanzung. Dabei sollten die Kommunen ein entsprechendes Förderprogramm einführen. Zu begrüßen wäre alternativ ein kreisweites Förderprogramm mit einheitlichen Förderkriterien. Dieses Programm wäre beim Landratsamt oder beim Landschaftserhaltungsverband anzusiedeln.

Es wäre empfehlenswert, bei der Baumausgabe fachliche Informationen (z.B. Flyer) mitzugeben. Ideal wäre ergänzend eine individuelle fachliche Begleitung in den ersten Jahren nach der Pflanzung oder zumindest ein flankierendes Angebot an Kursen zur Obstbaumpflege vor Ort (siehe auch 4.4 „Ansprechpartner vor Ort“).

Patenschaften für Altbäume:

Ältere Obstbäume, insbesondere Mostbirnen, sind landschaftsprägend und ökologisch besonders wertvoll, aber meist ungepflegt, vergreist und im Bestand bedroht. Mit Hilfe einer Patenschaftsaktion könnten solche Bäume gemarkungs- oder landkreisbezogen eine Erhaltungspflege bekommen. Paten übernehmen die Kosten für die Pflegemaßnahmen und erhalten eine Urkunde mit Spendenbescheinigung. Mit einer Plakette am Baum würde die Maßnahme beworben und der Pate genannt (siehe auch 4.3 „Prominente Personen“).



Längerfristige Verpachtung von „Kommunalbäumen“:

Ältere, „kommunale“ Obstbäume werden in vielen Kommunen zum Abernten jährlich neu verpachtet. Es wäre sicherlich eine sinnvolle Erweiterung dieses Angebots, wenn besonders interessierte Personen den Obstbaum längerfristig pachten könnten. Dabei könnte auch die Pflege der Bäume innerhalb des Pachtvertrages geregelt und von den Interessenten mit übernommen werden. Personen, die längerfristig einen Nutzen aus einer solchen Regelung ziehen können, pflegen dann bereits aus eigenem Interesse den Baum.

Angebot von „Kommunalbäumen“ in der Streuobstwiesenbörse:

Mit der „Enzkreis-Streuobstwiesenbörse“ gibt es eine Internetplattform, in der Anbieter und Nachfrager nach Obst zusammenfinden können. Auch Kommunen sollten aufgefordert werden, diese Plattform intensiver zu nutzen und kommunale Obstbäume mit Obstbehang auch einem gemeindeübergreifenden Interessentenkreis zugänglich zu machen. Gleichzeitig sollte diese Plattform in verschiedenen Medien stärker beworben werden.

Vergabe von „Kommunalbäumen“ an gemeinnützige Einrichtungen:

Gemeinnützige Einrichtungen wie Behindertenwerkstätten, der Verein „miteinanderleben“, aber auch Schulklassen, Kindergärten und Jugendgruppen suchen Projekte, um Geld für Projekte oder Ausflüge zu verdienen. Durch die Beerntung von Obstwiesen, die Verarbeitung zu Saft und durch dessen Verkauf können hier Einnahmen generiert werden. Voraussetzung für eine effektive Umsetzung solcher Maßnahmen sind größere Streuobstwiesen in kommunaler Hand. Daher wäre es wünschenswert, wenn Kommunen für diesen Zweck ungenutzte Obstwiesen, möglichst in räumlichem Zusammenhang, aufkaufen würden. Die Nutzungserlaubnis müsste mit einer Auflage zur Pflege des Unterwuchses und der Bäume gekoppelt werden.

Vorbildhafte Pflege von „Kommunalbäumen“:

Der Pflegezustand kommunaler Obstbäume hat eine wichtige Signalwirkung auf die Obstbaumbesitzer im Ort. Daher wäre es wünschenswert, wenn die jeweilige Kommune mit gutem Beispiel vorangeht und ihre eigenen Obstbäume regelmäßig und fachkundig pflegt oder pflegen lässt. Obstbaufachwarte oder fachkundige Mitglieder von OGV könnten den kommunalen Bauhof bei dieser Aufgabe unterstützen.

Neupflanzungen vorrangig mit Wildobst:

In unserer Region besteht ein enormer Flächenbedarf für Siedlungen und Straßen. Neupflanzungen von Obstwiesen erfordern einen hohen Betreuungsaufwand; nicht zuletzt deshalb werden die nötigen Flächen meist der Landwirtschaft entzogen. Hinzu kommt, dass für neuangelegte Obstwiesen oftmals langfristige



Pflege- und Nutzungskonzepte fehlen. Der Pflegebedarf von ausgewachsenen Obstbäumen wird unterschätzt und die Nutzung der Obstmengen ist nicht nachhaltig durchdacht. Daher sollten vorrangig bestehende Streuobstwiesen erhalten und gepflegt werden, bevor weitere Obstwiesen neu angelegt werden.

Soll eine Obstwiese trotzdem neu gepflanzt werden, sollten möglichst starkwachsende, standortgerechte Wildobstgehölze verwendet werden: Vogelkirsche, Walnuss, Speierling und in wärmeren Regionen auch Esskastanie, Elsbeere und sogar Maulbeere sind robust, starkwachsend und benötigen keine strenge Kronenerziehung. Diese Baumarten bilden rasch ein Kronengerüst und erfordern später kaum noch eine Betreuung. Auch ausgewählte robuste Mostbirnensorten entwickeln rasch große Baumkronen. Leider leiden aber viele Mostbirnensorten an Krankheiten und dem Klimawandel, so dass gute Sortenkenntnisse für eine erfolgreiche Pflanzung nötig sind. Wildbirne und Wildapfel sind ebenfalls geeignet; sie sind in den Anfangsjahren jedoch schwachwachsend und brauchen daher mehr Betreuung. Im Hinblick auf eine für die Landwirtschaft attraktive Wiesennutzung sollten ausreichend große Pflanzabstände und Stammhöhe vorgesehen werden.

Neupflanzungen mit Nutzungskonzept:

Soll eine „klassische“ Streuobstwiese mit verschiedenen Kulturobstarten angelegt werden, müssen grundsätzlich robuste und starkwachsende Obstarten und Obstsorten verwendet werden. Großzügige Reihenabstände von 10-15 m sollten eingeplant werden, um eine Nutzung des Grasaufwuchses durch die Landwirtschaft sicherzustellen. Ergänzend sollte schon in der Planungsphase ein Pflege- und Nutzungskonzept vorliegen. Voraussetzung für eine nachhaltige Streuobstwiese ist eine kontinuierliche Baumbetreuung in den ersten 15 Standjahren. Die Baumpflege beinhaltet einen jährlichen Erziehungsschnitt zum Aufbau einer stabilen Krone. In den ersten fünf Standjahren muss die Baumscheibe bewuchsfrei gehalten werden. In Trockenphasen sind Gießgänge nötig. Kommen die Bäume in die Ertragsphase, muss eine gelegentliche Kronen-

pflege zur Erhaltung der Baumvitalität weiterhin einkalkuliert werden. Wichtig ist ein Konzept zur sinnvollen Nutzung des dann anfallenden Ertrages. Lässt sich eine gesicherte Betreuung und Nutzung für die Obstwiese nicht umsetzen, sollte Wildobst zur Anpflanzung kommen.

Pflanzung von Einzelbäumen:

Starkwachsende Wildobstbäume eignen sich auch für eine Pflanzung als Einzelbaum. An geeigneten Standorten können sich Einzelbäume ungehindert zu mächtigen Bäumen mit besonders eindrucksvollem Erscheinungsbild entwickeln. Derartige Solitäräume wirken an ausgewählten Standorten als „Landmarke“ besonders landschaftsprägend.

Pflegeaktionen im Rahmen der Eingriffs-/Ausgleichsregelung/Ökokonto:

Kommunen können sich die Pflege stark vernachlässigter und kurz vor dem Verfall stehender Streuobstbestände als vorgezogene Ausgleichsmaßnahme gemäß der Ökokontoverordnung (ÖKVO) auf ihr Ökokonto anrechnen lassen. Je nach Zustand der Obstwiese kann dabei die Pflege der Obstbäume (Instandsetzungspflege), evtl. auch die Pflege des Unterwuchses (Entbuschung) und die Nachpflanzung in Lücken berücksichtigt werden. Darüber hinaus können zusätzliche Punkte generiert werden, wenn neben dem Erhaltungsschnitt auch mit weitergehenden Maßnahmen der Lebensraum spezifischer Arten, z.B. seltener Vögel, verbessert wird. Sinnvoll wäre die Pflege zusammenhängender Gewanne, was aber derzeit durch die Flächenstruktur und die Eigentumsverhältnisse im Enzkreis erschwert wird. Sowohl die Konzeption als auch die Umsetzung von grundstücksübergreifenden Vorhaben sind aufgrund der vielen beteiligten Grundstückseigentümer komplex und aufwändig. Der Aufkauf geeigneter Flächen durch die jeweiligen Kommunen könnte dies vereinfachen. Allerdings wäre nachfolgend ein Nutzungskonzept für die Streuobstflächen nötig, das die langfristige Erhaltung der gepflegten Bäume sicherstellt.

Grundsätzlich sind nur Maßnahmen ökokontofähig, die eine Aufwertung des Biotops bewirken. Eine lediglich auf Erhaltung des vorhandenen Zustands abzielende

Pflege ist nicht ökokontofähig. Hinzu kommt, dass über FAKT geförderte Flächen des Grünland-Unterwuchses nicht als Kompensationsmaßnahme angerechnet werden dürfen, auch wenn sich die Pflegemaßnahmen auf die Bäume beziehen.

Förderung von privatem Baumschnitt:

Die direkte Förderung von Kronenpflegemaßnahmen ist ein besonders wichtiges Instrument, um Obstwiesenbesitzer zum Erhalt ihrer Obstbäume zu motivieren. Ergänzend zur Baumschnittförderung des Landes könnte ein Programm zur finanziellen Unterstützung der Obstbaumpflege auf kommunaler oder auf Kreisebene aufgelegt werden. Ziel wäre auch hier die Förderung des fachgerechten Schnittes von Streuobstbäumen auf privaten Flurstücken. Mit anderen Förderkriterien (z.B. Verminderung der Mindestbaumzahl pro Antrag) könnten Obstwiesenbesitzer, die keine Landesförderung erhalten, berücksichtigt werden. Ein derartiges Programm ist effektiv, aber im Hinblick auf die Konzeption, die Abwicklung und Kontrolle komplex und benötigt neben hohen finanziellen auch personelle Ressourcen.

Es wäre zu prüfen, ob in Natura 2000 Schutzgebietskulissen, für die im Managementplan der Streuobsterhalt ein wichtiges Naturschutzziel ist, eine Baumschnittförderung über die LPR möglich wäre. Diese Förderung wäre jeweils auf Obstwiesen innerhalb der Gebietskulisse beschränkt, daher organisatorisch überschaubar und mit Landesmitteln über die LPR zu finanzieren.



1.3. Erleichterung der Obstwiesenpflege und Obstverwertung

Die in einer Obstwiese anfallenden Arbeiten wie Baumschnitt, Schnittgutentsorgung, Wiesenmahd, Ernte und Fruchtverwertung sind zeitintensiv, anstrengend und teilweise sogar gefährlich. Vor diesem Hintergrund ist die geringe Motivation der jungen Generation zur Arbeit in der Streuobstwiese verständlich. Andererseits gibt es gerade auf diesem Gebiet mittlerweile eine Vielzahl an technischen Neuentwicklungen, die die Arbeit erleichtern. Diese Innovationen müssen weiter verbreitet und



dem Kreis der Obstwiesenbewirtschafter kostengünstig zugänglich gemacht werden. Auch Rahmenbedingungen, welche die Obstwiesenpflege erschweren, müssen optimiert werden. Hierzu zählen beispielsweise die Vorgaben im Umgang mit Schnitt- und Mähgut und die Schaffung von Unterstell- und Lagermöglichkeiten.

Die Einzäunung von Streuobstwiesen in Verbindung mit der Erstellung einer Hütte wird oft als Voraussetzung für eine nachhaltige Bewirtschaftung gewünscht. Dies ist im Außenbereich allerdings nur in ausgewiesenen Hüttengebieten im Rahmen der dort geltenden baurechtlichen Vorgaben möglich. Die Erfahrung zeigt auch, dass auf solchen Grundstücken die bisherige Obstwiesennutzung oft zugunsten einer Freizeitnutzung zurücktritt. Es entstehen dann weitere Einrichtungen zur Freizeitgestaltung und die Wiese wird in eine ökologisch weniger wertvolle Rasenfläche umgewandelt.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Wiesenmahd durch Landwirte, Dienstleister	Landwirte, Dienstleister, LPR, FAKT
Anbieter für Werkzeuge, Geräte	Landmaschinenhändler, Landhandel, Fach- und Baumärkte
Flächendeckende Häckselplätze	LRA, Kommunen
Techniktag	ULB, LEV, OGV
7 Mostereien mit Bag-in-Box Abfüllanlage	Kommunen, Dienstleister LPR, PLENUM
Mobile Mostereien	Dienstleister, LPR, PLENUM

Ideen für Angebote und Projekte:

Projekt	Partner/Anbieter
Verleihstationen für Geräte und Maschinen	Kommunen, OGV, Fachhändler für Landmaschinen oder Gartengeräte
Verwertung/Sammlung/Abholservice von Schnitt- und Mähgut	LRA, LEV, Kommunen
Abgabemöglichkeit für Fallobst	LRA, Kommunen
Verbesserung der Mähbarkeit von Obstwiesen	LEV, Kommunen
Entwicklung eines schwenkbaren Mähgerätes	Landmaschinenhändler
Anbieter für Beweidung	Landwirte, Existenzgründer, *LPR
Flächenarrondierung zur besseren Unterwuchspflege/Beweidung	Flurbereinigungsbehörde, Kommune
Kooperationen zur Wiesenpflege	LRA, LEV, OGV
Unterstell-/Lagermöglichkeiten	LRA, Kommunen, LPR, PLENUM
Kelterei mit Flaschenabfüllung	Dienstleister, LPR, PLENUM

Verleihstationen für Geräte und Maschinen:

Bei der zum Erhalt von Streuobstwiesen nötigen Baum- und Wiesenpflege benötigt der Bewirtschafter eine Grundausstattung an Werkzeugen, Geräten und anderen Einrichtungen.

Über die gängigen Geräte hinaus sind in letzter Zeit viele neue technische Entwicklungen auf den Markt gekommen, welche die Baum- und Wiesenpflege erleichtern. Manche dieser Geräte wie Obstaufsammelmaschinen oder Hochgrasmäher sind teuer in der Anschaffung und werden auch nur selten benötigt. Eine Anschaffung lohnt sich für den einzelnen Obstwiesenbesitzer in der Regel nicht.

Vergleichbar zum Verleih von Baumaschinen sollten Verleihstationen für derartige Geräte im Enzkreis eingerichtet werden. Voraussetzung für einen reibungslosen Betrieb ist, dass der Geräteverleih an einer Einrichtung angesiedelt ist, an der die nötigen technischen Kenntnisse und Einrichtungen für Wartung und Reparatur vorhanden sind. Denkbar wären Fachhändler für Landmaschinen und Gartengeräte, der kommunale Bauhof oder auch Initiativen. Denkbar ist je nach Komplexität der Maschine ein Verleih ohne oder mit Bedienungspersonal.



Geräte für eine Verleihstation könnten sein:

Baumpflege:

- Obstbaumleiter, Steigtanne
- Stangenscheren, -sägen
- Hochentaster (mit Schutzausrüstung)
- Geländegängiger Hubsteiger
- Anhänger für Schnittgutabfuhr
- Pflanzenschutzgerät

Wiesenmäh:

- Balkenmäher
- Hochgrasmäher
- Freischneider mit Schutzausrüstung

Ernte:

- Obstigel, Rollblitz
- Obstaufsammelmaschine
- Seilschüttler
- Big-Bag
- Sack-, Kistenwaage

Verwertung:

- Obstpresse
- Trockenofen
- Walnussknackmaschine

Verwertung/Sammlung/Abholservice von Schnitt- und Mähgut:

Der Abtransport des anfallenden Schnitt- und Mähgutes aus der Obstbaum- oder Wiesenpflege stellt für viele Obstwiesenbesitzer ein großes Problem dar, obwohl ortsnahe Abgabestellen für Holz und Gras im Enzkreis vorhanden sind. Bei Baumpflegeaktionen ist der Abtransport des sperrigen Schnittgutes für die meisten Obstwiesenbesitzer aber kaum zu bewältigen. Vielfach wird der Baumschnitt deshalb vor Ort verbrannt – hochwertiges, für eine klimaneutrale Nutzung energiereiches Material wird so vergeudet.

Eine große Erleichterung und Verbesserung wäre es, das anfallende Schnittgut gewannweise zu einem festen Termin im Frühjahr durch ein Lohnunternehmen vor Ort häckseln und abfahren zu lassen. Alternativ könnte ein Abholservice das bereitgelegte Schnittgut direkt am Flurstück laden und zum Häckselplatz fahren. Dem organisatorischen und logistischen Aufwand könnte hier ein Ertrag aus der Gewinnung von Hackschnitzeln gegenüberstehen.



Abgabemöglichkeit für Fallobst:

In Vollertragsjahren kommt es immer wieder vor, dass Fallobst oder verdorbenes Obst in größeren Mengen anfällt. Bislang ist es im Enzkreis nicht möglich, diese Früchte über den Grüngutcontainer auf den Häckselplätzen fachgerecht zu entsorgen. Hierfür sollte eine kostengünstige Entsorgungsmöglichkeit gesucht und angeboten werden.

Verbesserung der Mähbarkeit von Obstwiesen:

Wenn Obstwiesen durch Landwirte regelmäßig gemäht werden und somit der Aufwuchs genutzt wird, ist dies für Obstwiesenbesitzer die einfachste und kostengünstigste Möglichkeit der Wiesenpflege. Voraussetzung hierfür ist, dass die Obstwiese für die aktuelle maschinelle Ausstattung der Landwirte nutzbar ist. Ausreichend weite Reihenabstände, ein fachgerechter Kronenaufbau mit steilen Leitästen sowie eine regelmäßige Entfernung von bruchgefährdeten Totästen und hängendem Fruchtholz erleichtert das Befahren der Wiese.

Für kleinräumige Streuobstbestände mit schmalen Flurstücken und engen Reihenabständen kann ein Pflegekonzept zur Verbesserung der Mähbarkeit entworfen werden. Die Entnahme von einzelnen Baumreihen oder Einzelbäumen, bei denen kein Bewirtschaftungsinteresse mehr besteht, kann für die Pflege des Gesamtbestandes hilfreich sein. Um Anfahrsschäden an den Bäumen zu vermeiden, ist es empfehlenswert, in Absprache mit dem Landwirt unmittelbar entlang der Baumreihen vorzumähen, um damit eine Mähkante herzustellen. Grasschnitt, der nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden kann, sollte einer energetischen Nutzung (Biogas) oder Verarbeitung (Pellets) zugeführt werden (siehe auch 3.2 „Unterwuchspflege“).

Entwicklung eines schwenkbaren Mähgerätes:

Das Mähen des Grasbereiches zwischen den Bäumen ist bei niedrigeren Baumformen mit der üblichen Technik aufwändig. Ein schwenkbares Mähgerät, mit dem das Gras geschnitten und gleichzeitig in den Fahrbereich geräumt wird, wäre hilfreich.

Ein Prototyp ist in Baden-Württemberg bereits im Einsatz. In Kooperation mit einem Landwirt und einem Landmaschinenhändler könnte ein weiteres derartiges Gerät entwickelt werden.

Anbieter für Beweidung:

Bei kleinräumigen und von der Geländegestalt für die Landwirtschaft uninteressanten Streuobstbereichen bietet sich zur Unterwuchspflege auch eine Beweidung an. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beweidung sind ein Beweidungskonzept, das Angebot geeigneter Weidetiere und ein angemessener Schutz der Obstbäume gegen Tritt- und Fraßschäden. Um eine effektive Beweidung zu gewährleisten, ist eine Mindestgröße der Beweidungsfläche erforderlich. Um größere Bewirtschaftungseinheiten zu erhalten, sind grundstücksübergreifende Nutzungsvereinbarungen notwendig.



Flächenarrondierung zur besseren Unterwuchspflege/Beweidung:

Sollen größere Streuobstareale mit kleinräumigen Eigentumsverhältnissen einer dauerhaften Weidenutzung zugeführt werden, könnte eine projektbezogene Flurbereinigung (Beispiel: Gemeinde Kernen, Streuobst-Flurneuordnungsverfahren 2011) hilfreich sein. Eine solche Neuordnung beinhaltet neben einem Weide- und Nutzungskonzept ggf. auch eine bessere Erschließung des gesamten Areals durch neue Wiesen- oder Wirtschaftswege. Dies kann in Folge die Baumpflege und Ernte erleichtern und zu einer dauerhaften Wiesenbewirtschaftung motivieren (siehe auch 3.2 „Unterwuchspflege“).



Bild: Für eine maschinelle Unterwuchspflege geeignete Streuobstwiese

Kooperation zur Wiesenpflege:

Eine rationelle Wiesenpflege mit effektiven Geräten wäre machbar, wenn sich Obstwiesenbesitzer gewinnweise zu einer Kooperation zusammenschließen würden. Der Kauf und die Bedienung eines Mähgerätes könnte von einem Kooperationsmitglied übernommen werden. Dieser pflegt gegen Kostenersatz die Flurstücke der Beteiligten (siehe auch 2.1 „Kooperation der örtlichen Erzeuger“).

Unterstell-/Lagermöglichkeiten:

Obstwiesenbesitzer, die sich Pflegegeräte zulegen oder das Erntegut lagern möchten, verfügen häufig nicht über ausreichende Unterstell- oder Lagermöglichkeiten. Interessenten, die sich in der Pflege von Obstwiesen dauerhaft engagieren wollen, sollten in begründeten Fällen beim Bau von entsprechenden Wirtschaftsgebäuden unterstützt werden. Wünschenswert wäre die Bündelung derartiger Vorhaben zu sogenannten Gemeinschaftschuppen. Diese können auch durch die Kommunen vorgehalten und vermietet werden.

Kelterei mit Flaschenabfüllung:

Eine starke Motivation zum Erhalt und zur Pflege von Obstbäumen ist die Eigenverwertung der Früchte mit geringem Aufwand. Ideal sind ortsnahe Mostereien, in denen die eigenen Früchte direkt zu Saft verarbeitet werden können. Mostereien, in denen der Saft der eigenen Früchte mit dem „Bag-in-Box“ Verfahren, also im Kunststoffbeutel mit Auslasshahn, haltbar gemacht wird, sind mittlerweile flächendeckend im Enzkreis vorhanden. Wünschenswert wäre als Ergänzung, dass eine Kelterei den Saft der eigenen Früchte auf Wunsch auch in Glasflaschen abfüllt. Dieses Abfüllverfahren erfordert allerdings umfangreiche Investitionen und stellt höhere Ansprüche an die Logistik (siehe auch 2.1 „Kelterei mit Flaschenabfüllung“).

2. Früchte aus Streuobstwiesen – Nutzung, Inwertsetzung, Vermarktung

Eine sinnvolle Nutzung und die damit verbundene Wertschöpfung der in der Streuobstwiese anfallenden Früchte ist nach wie vor die wichtigste Motivation zur Pflege und zum Erhalt der Streuobstbäume. Zurzeit gibt es hierfür nur zwei bestehende Möglichkeiten: zum einen die Eigenverwertung der Früchte (Frischverzehr, Herstellung von Saft, Most und Brand), zum anderen der Verkauf der Früchte als Verwertungsobst an Verarbeiter. Da deren Aufkaufpreise jedoch seit vielen Jahren nicht lukrativ sind, nimmt der Verkauf des Streuobstes kontinuierlich ab.

Um dem entgegenzuwirken, müssen die Nutzungsmöglichkeiten für Streuobstfrüchte umfassend ausgebaut werden. Im Hinblick auf die Eigenverwertung sollten flächendeckend Verwertungsmöglichkeiten angeboten werden. Auch beim Verkauf von Verwertungsobst müssen neue Wege gegangen werden, um die unbefriedigende Erlössituation für die Obstwiesenbesitzer zu verbessern. Höhere Aufkaufpreise könnten über eine bessere Nutzung der „Bioschiene“ und einen Ausbau der Aufpreisinitiative erreicht werden.



2.1. Nutzung

Um die Verwertung des Streuobstes auszuweiten, sollten bestehende Angebote der Verarbeitung ausgebaut, neue Produkte aus Streuobstfrüchten entwickelt und eine Vermarktung als „Bioware“ angestrebt werden. Da der Großteil der Streuobstfrüchte in die Safterstellung fließt, muss hier ein Schwerpunkt gesetzt werden.



a. Nutzung und Vermarktung

Es besteht bereits die Möglichkeit, das Obst entweder an Sammelstellen regionaler Safthersteller abzuliefern oder bei „Bag-in-Box“-Mostereien Saft aus eigenen Äpfeln herstellen zu lassen. Um die Nutzung der Streuobstfrüchte interessanter zu machen, gilt es, die vorhandenen Verarbeitungsmöglichkeiten zu erweitern und die Verfügbarkeit der Produkte zu verbessern. Auch die Wertschöpfung durch an-

gemessene Aufkaufpreise für Verwertungsobst bei Mostereien muss verbessert werden. Ein flächendeckendes Abgabesystem für Verwertungsobst wäre für Obstwiesenbesitzer attraktiv. Durch kurze Wege zu den Sammelstellen in Verbindung mit dem Angebot mehrerer Abgabetermine könnten die Erntemengen jeweils lokal und damit insgesamt kreisweit gesteigert werden.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
Mostereien mit Bag-in-Box Abfüllanlage (stationär und mobil)	Örtliche Mostereien (siehe Anhang Adressen)
Obstaufkauf durch Safthersteller	Lindemann, Kumpf etc.
Aufpreisinitiative (Schneewittchen-Produkte)	„Schneewittchen“ - Streuobstinitiative Calw- Enzkreis-Freudenstadt
Brennereien	Örtliche Erzeuger
Walnussöl	Ölmühle Illingen, Gay, Nöttingen

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter
Ausweitung der Lager- und Verkaufsmöglichkeiten	Örtliche Erzeuger, Ensinger, LEH
Verkauf von Tafelobst	LEH
Obstmärkte für Streuobstfrüchte	Bewirtschafter
Vertragsanbau für Most- und Tafelobst	Bewirtschafter, Landwirte
Dörrautomaten zum Verleih	Verleihstationen
Dörrangebote als Dienstleistung	Örtliche Erzeuger, OGVs, Dienstleister
Apfelsekt, Birnensekt als Dienstleistung	Sektkellerei Schweikert
Kooperation der örtlichen Erzeuger	Örtliche Erzeuger
Kelterei mit Flaschenabfüllung	Örtliche Erzeuger

Ausweitung der Lager- und Verkaufsmöglichkeiten:

Die im Enzkreis angebotenen Streuobstprodukte sind oft schwer zu erwerben, da sie bisher nicht flächendeckend angeboten werden. Durch eine Ausweitung der Vermarktung könnten mehr Bürger Zugang zu diesen Produkten erhalten. Der Aufbau einer Logistik im Streuobstbereich würde die Organisation und Koordination in der Wertschöpfungskette verbessern.

Eine zentral in Pforzheim gelegene Lagermöglichkeit, am besten mit Ladengeschäft für den Direktverkauf der Produkte, wäre eine zielführende Lösung. Wichtig für einen dauerhaften Erfolg wäre ein breites Produktsortiment aus der Region. Deshalb

sollte sich das Angebot nicht nur auf Streuobstprodukte beschränken, sondern auch weitere regionale Produkte umfassen. So könnten die regionalen Erzeuger ihre Produkte lagern und direkt vor Ort



anbieten. Interessierte Kunden hätten Zugang zu einem umfangreichen Angebot von Streuobst- und Regionalprodukten an einem zentralen Ort. Eine hohe Verfügbarkeit der Produkte und eine sichere Belieferung wären dabei ausschlaggebend für ein nachhaltiges Interesse der Kundschaft. Auch die Zulieferung oder Abholung der Produkte an Wiederverkäufer wie Hofläden oder andere Verkaufsstellen wäre von einem solchen „Zentrallager“ aus mit relativ geringem logistischem Aufwand möglich. Für den Betrieb eines „Logistikzentrums“ käme ein Träger aus dem sozialen Bereich in Betracht.

Verkauf von Streuobst als Tafelobst:

Tafelobst von Streuobstwiesen wird derzeit weder auf dem Markt noch im Lebensmitteleinzelhandel angeboten, obwohl bestimmte Streuobstsorten wie „Gewürzluiken“, „Boskop“ und „Cox Orange“ durchaus nachgefragt werden.

Der Verkauf von Streuobstfrüchten als Tafelobst wäre eine weitere Möglichkeit, die Nutzung des Obstes zu intensivieren. Dabei wäre es erforderlich, dass nur hochwertige regionale Qualität angeboten wird. Dies setzt voraus, dass die entsprechenden Bäume intensiv gepflegt werden. Bei der Tafelobstproduktion sollten bei unumgänglichen Pflanzenschutzmaßnahmen biologische Präparate bevorzugt werden. Hier könnte sich eine Nische für Kenner und Liebhaber bestimmter Streuobstsorten öffnen.

Wichtig wäre zunächst, geeignete Streuobstsorten zu finden. Zudem müssen Verfügbarkeit, Qualität (Handelsklassenverordnung) und die Lagerung des Obstes für die Kunden gesichert sein. In einem weiteren Schritt sollten Tafeläpfel aus Streuobstbeständen auf Obstmärkten oder in

Hofläden im Direktverkauf angeboten werden, da hier die Anforderungen an die Warenkennzeichnung und an eine kontinuierliche Verfügbarkeit geringer sind als im Lebensmitteleinzelhandel. Langfristig sollte ein Vertragsanbau für hochwertige Streuobstsorten angestrebt werden, um eine gesicherte Verfügbarkeit für den Handel zu gewährleisten.

Obstmärkte für Streuobstfrüchte:

Um sowohl Erzeugern als auch Kunden ein Angebot für Verkauf und Erwerb von Streuobstfrüchten zu machen, wäre die Einrichtung lokaler Obstmärkte anzustreben. Jährlich zur Erntezeit sollten in den Enzkreisgemeinden Obstmärkte organisiert werden. Private Streuobstbesitzer und Landwirte könnten dort die ganze Vielfalt der Obstsorten aus den heimischen Streuobstwiesen anbieten. Die Kunden könnten ihre Lieblingsfrüchte aus der direkten Umgebung für den Frischverzehr und die direkte Verarbeitung in der Küche, aber auch Lageräpfel zu erwerben. Ein zentraler Apfelmarkt (z.B. am Landratsamt in Pforzheim) könnte für Streuobstbesitzer von Interesse sein. Hier könnten viele Obstsorten aus dem Kreisgebiet angeboten werden, auch und vor allem alte Sorten, die sonst kaum noch verfügbar sind. Dieses außergewöhnliche Sortiment an regionalen Früchten wäre ein Kontrast und eine Ergänzung zum Angebot des Einzelhandels oder der Hofläden. Ein ansprechendes Rahmenprogramm mit Musik, Kunst und Kultur würde die Attraktivität für die Besucher erhöhen.

Für Gemeinden könnten ein Obstmarkt im Herbst und ein Frühlingmarkt in Verbindung mit einem Streuobstwiesenfest in den blühenden Streuobstwiesen (siehe auch 4.2 „Streuobstwiesenfest“) zu einem gemeinschaftlichen kommunalen Ereignis werden.

Vertragsanbau für Most und Tafelobst:

Langfristige, wirtschaftlich tragfähige Verträge zwischen Erzeugern (Landwirte, Obstwiesenbewirtschafter), Einzelhandel und Keltereien können zu einer gewissen Professionalisierung im Streuobstbau führen. Der Vertragsanbau von Tafel- und Mostobst setzt das Vorhandensein von geeigneten Sorten voraus. Gute Mostäpfel wie „Bittenfelder“ oder hochwertige Tafel-



äpfel wie „Goldparmäne“ wären hier zu nennen. Bei der Neupflanzung dieser Sorten für einen Vertragsanbau ist allerdings der Zeitraum bis zum Erreichen des Ertragsalters zu bedenken. Bei Neuanlagen sollte aus produktionstechnischen Gründen eine Konzentration auf eine oder wenige Sorten stattfinden. Um eine wirtschaftlich tragfähige Produktion zu gewährleisten, sind unter Umständen Pflanzenschutzmaßnahmen sowie eine professionelle Ernte und Lagerung erforderlich.

Dörrautomaten zum Verleih:

Dieses Angebot würde sich an private Streuobstbesitzer richten. Hiermit kann eine weitere Möglichkeit geschaffen werden, das eigene Obst zu verarbeiten und zu verwerten. Äpfel und Birnen, aber auch Zwetschgen, Mirabellen oder Kirschen können durch das Dörren haltbar gemacht und dadurch über das ganze Jahr verzehrt werden. Die Anschaffung von effektiven Dörrautomaten bei kleineren Obstmengen für den Eigenbedarf ist unrentabel. Stationen, an denen qualitativ hochwertige Geräte mit entsprechenden Kapazitäten zum Verleih angeboten werden, ließen sich z.B. bei OGVs und Obstverarbeitern einrichten.

Dörrangebote als Dienstleistung:

Ergänzend zum „Bag-in-Box“ Verfahren könnten z.B. Mostereien die Trocknung von geeigneten Früchten als Dienstleistung für Streuobstwiesenbesitzer anbieten. Eine professionelle Trocknung ist effektiv, sichert eine hohe Produktqualität und stellt die Haltbarkeit der Trockenfrüchte sicher. Um einen hohen Durchsatz sicherzustellen, sind neben einer professionellen Trocknungsanlage zusätzlich Geräte zur Aufbereitung der Früchte (Entkerner, Entsteiner, Scheibenschneider) und zur Verpackung erforderlich.

Apfelsekt, Birnensekt als Dienstleistung:

Die Herstellung von Sekt aus Äpfeln oder Birnen setzt fachliches Wissen und Können voraus und braucht eine professionelle Ausstattung sowie entsprechende Räumlichkeiten. Für Kleinerzeuger oder Privatpersonen, aber auch im Rahmen einer Betriebskooperation, könnte die Herstellung von Apfel- oder Birnensekt als

Dienstleistung eine Möglichkeit sein, Streuobstfrüchte zu veredeln. Als Anbieter könnten verarbeitende Betriebe auftreten und sich und den Obsterzeugern eine zusätzliche Einnahmequelle erschließen.



Kooperation der örtlichen Erzeuger:

Verarbeitende Betriebe könnten kooperieren und bei Produktion, Weiterverarbeitung und Vermarktung zusammenarbeiten. Dadurch würden fachliche Spezialisierungen, die Anschaffung und Auslastung von Maschinen und Geräten, die Verarbeitung des Obstes und die Pflege der Bäume und der Streuobstwiesen gefördert. Für die jeweiligen Kooperationspartner könnte ein Zusammenschluss in Folge der Arbeitsteilung zu Arbeitserleichterung, Zeitersparnis und Kostensenkung beitragen. Auch das Angebot der Produkte der Partner im eigenen Hofladen könnte Teil einer Kooperation sein (siehe auch 1.3 „Kooperation zur Wiesenpflege“).

Kelterei mit Flaschenabfüllung:

Das „Bag-in-Box“ Verfahren ist bereits ein bewährtes System zur Abfüllung von Streuobstsäften aus den eigenen Früchten. Ergänzend sollte die Möglichkeit angeboten werden, den eigenen Saft auch in Flaschen abfüllen zu lassen. Bei einer Flaschenabfüllung kommen keine Plastikbehälter zum Einsatz, wodurch weniger Plastikmüll anfällt. Allerdings müsste ein Anschluss an das bestehende Pfandsystem für Flaschen und Kisten erfolgen.

Die Anschaffung und Installation einer Flaschenabfüllanlage ist mit hohen Investitionen verbunden. Eine Kooperation örtlicher Erzeuger würde sich anbieten, um die Investitionskosten für den Einzelnen zu senken. Es wäre zu prüfen, ob eine Förderung der Abfüllanlage, ähnlich wie bei „Bag-in-Box“, über die LPR oder andere Förderinstrumente möglich wäre (siehe auch 1.3 „Kelterei mit Flaschenabfüllung“).

b. Produktinnovationen

Im Enzkreis gibt es bereits einige innovative Verarbeiter von Streuobstfrüchten. Um den Absatz von regionalen Streuobstprodukten zu erhöhen, sollten neben den

klassischen Streuobstprodukten noch weitere, „besondere“ Produkte entwickelt, angeboten und gezielt beworben werden.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
Apfel-Zwetschgensaft, Apfel-Mangosaft, Cidre, Aperitif, Plum-App, Apfel-Balsamico	„Schneewittchen“ Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt
Mischsäfte, Obstweine, Obstbrände, Apfel-Birnen-Secco, Dörrobst	Mosterei Beigel, Biohof Berghütte, Mayerhof
Obstsäfte	Kelterei Lindemann
Obstbrände/ Destillate	Örtliche Brenner

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter
Innovative Produkte	Örtliche Erzeuger
Cidre/Äpfelschaumwein/Aperitif	Örtliche Erzeuger
Sortenreine Säfte/Brände/Most	Örtliche Erzeuger
Produkte aus Birnen	Örtliche Erzeuger

Innovative Produkte:

Neue Produkte (siehe auch Anlage 1 „Produktinnovationen“) könnten das Interesse für Streuobstprodukte wecken und neue Absatzwege eröffnen. Beispielsweise wären Streuobsthonig, Gummibärchen aus Streuobstsaft, Fruchteis oder Smoothies mit Streuobstzutaten aufsehenerregende Neuentwicklungen, die den Blick der Verbraucher insgesamt auf das Thema Streuobst lenken könnten. Die Entwicklung solcher Produkte erfordert Kreativität und Fachwissen. Mit Hilfe von Fördermitteln könnte einem professionellen Produktentwickler diese Aufgabe übertragen werden.



Zur Herstellung wären keine großen Fruchtmengen aus den Streuobstwiesen erforderlich. Derartige Produkte wären aber eine interessante Erweiterung des Angebotssortiments. Zur Umsetzung müssten Erzeuger und Vermarkter gefunden werden, die diese Produktinnovationen in ihr Sortiment aufnehmen und bewerben (siehe auch 4.3 „Auszeichnung von Streuobstprodukten“).

Cidre/Secco/Aperitif:

Cidre und Secco aus den heimischen Streuobstfrüchten mit geringem Alkoholgehalt sind interessante Sommergetränke. Ein fruchtiger Aperitif aus Streuobst ist ein perfekter Appetitanreger vor dem Essen. Aus unterschiedlichen Früchten hergestellt, könnten diese Getränke die geschmackliche Vielfalt der Streuobstfrüchte widerspiegeln und das bestehende Angebot an Streuobstprodukten abrunden.

Sortenreine Säfte/Brände/Most:

Für Kenner und Feinschmecker sollten sortenreine Säfte, Brände und Most entwickelt werden. Für den Enzkreis typische Obstsorten, speziell die Patensorten des Kreises oder Lokalsorten der Gemeinden, sollten bei der Produktentwicklung berücksichtigt werden.

Insbesondere bei Nutzung der Lokalsorten könnten so gemeindeeigene Produkte entstehen, mit denen die Kommunen ein authentisches lokales Produkt anbieten können. Diese könnten als Alleinstellungsmerkmal beworben werden. Zusätzlich würde durch die Sortenreinheit die Vielfalt des Streuobstes hervorgehoben werden.

Produkte aus Birnen:

Die Birne ist die zweithäufigste Streuobstart im Enzkreis. Die zahlreich vorkommenden Birnensorten weisen dabei eine erhebliche Geschmacksvielfalt auf. Während die Birnen früher als begehrte Früchte geschätzt und vielfältig genutzt wurden, gibt es für sie derzeit kaum Verwertungsmöglichkeiten. Insbesondere die kleinfruchtigen Mostbirnen werden, auch aufgrund der mühsamen Ernte, kaum noch genutzt. Um Obstwiesenbesitzer wieder zur Neupflanzung und Pflege auch insbesondere der Mostbirnen zu motivieren, müssen dringend neue Verwertungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Eine Wiederaufnahme der Verwertung als Dörrobst, Saft oder eine Veredelung zu Birnenschaumwein wären Möglichkeiten,

verschiedenen Birnenprodukten wieder einen Markt zu erschließen.

Eine weitere interessante Nutzungsmöglichkeit könnte der Anschluss an das Projekt BIRNOH (mit einem „Enzkreis-BIRNOH“) bieten. BIRNOH, ein Aperitif mit 18 % Alkohol, wird exklusiv von Mitgliedern der BIRNOH-Gilde hergestellt. Die Mitglieder verpflichten sich vertraglich zu gemeinsamen Herstellungsverfahren, Qualitätskriterien und -kontrollen sowie zur Selbstverwaltung der Gilde und natürlich zur Geheimhaltung der Details der Herstellung. Die Hersteller von BIRNOH folgen zwar dem gemeinsamen Verfahren, jedoch bietet jede der bislang vier Regionen eine andere Zusammensetzung der für BIRNOH „erlaubten“ Streuobst-Birnensorten. So sind regionale Unterschiede für BIRNOH nicht nur unvermeidlich, sondern erwünscht.

Ein weiteres Produkt aus Birnen ist „Birnel“, ein konzentrierter Birnendicksaft, der in der Schweiz als Brotaufstrich oder als alternatives Süßungsmittel Verwendung findet. Auch im Enzkreis könnte dieses Produkt hergestellt, beworben und angeboten werden.



Bild: Die Palmischbirne eignet sich als Brenn-, Most- und Dörrobstbirne

2.2. Marketing

Eine professionelle Vermarktung der Streuobstfrüchte und der Streuobstprodukte ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt von Streuobstwiesen. Da heute nur der kleinste Teil der Früchte für den Eigenbedarf verwertet wird, ist der Verkauf des Obstes und der daraus erzeugten Produkte von großer Bedeutung.

Um die Vermarktung von Streuobstprodukten weiter voranzubringen, ist eine Marktanalyse verbunden mit einem Marketingkonzept unverzichtbar. Dabei sollte der Verkauf von Tafelfrüchten gestartet, der Verkauf verarbeiteter Streuobstware ausgebaut und eine Streuobstregionalmarke eingeführt werden.



Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
Biozertifizierte Flächen	Landw. Biobetriebe, Biohof Berghütte
Schneewittchen Produkte	Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt
Label „Regio-Bio-Fair“	LRA

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter
Marktanalyse und Marketingkonzept für Streuobstprodukte	Werbeagentur
Gastronomieoffensive	Restaurants, Streuobstinitiative, örtliche Erzeuger
Vorstellung von Betrieben	Presse, örtliche Erzeuger
Biozertifizierung	LRA, ULB, BUND, Streuobst-Initiative, Bio-Landwirte, Kelterei Beigel, Ensinger Mineral-Heilquellen GmbH
Regio-Streuobstmarke	Örtliche Erzeuger, LEH, Gastronomen, öffentliche Einrichtungen, Werbeagentur

Marktanalyse und Marketingkonzept für Streuobstprodukte:

Um die Vermarktung des Streuobstes zu optimieren, bedarf es einer Marktanalyse und eines daraus resultierenden Marketingkonzepts. Die Ermittlung von potentiellen Käuferschichten, die Abschätzung einer möglichen Nachfrage und der wahrscheinlichen Absatzmengen einzelner Produkte sind Voraussetzung für ein Vermarktungskonzept. Diese Aufgaben müssten von einer Consultingfirma oder einer spezialisierten Werbeagentur bearbeitet werden.

Durch gezielte Marketingmaßnahmen sollten die Bürger, aber auch der Einzelhandel, interessiert und motiviert werden regionale Streuobstprodukte zu erwerben und zu vermarkten. Grundlage für ein erfolgreiches Marketingkonzept für Streuobstprodukte ist neben der Betonung der regionalen Herkunft die Verknüpfung der mit dem Produkt verbundenen immateriellen Werte. Diese sind die Erhaltung der heimischen Natur, der abwechslungsreichen Landschaft, des hohen Erlebnis- und Erholungswertes der Streuobstwiesen sowie Gesundheitsaspekte. Neben einer

offensiven und innovativen Bewerbung der Streuobsterzeugnisse sind die Gestaltung und die Präsentation der einzelnen Produkte von großer Bedeutung. Auch eine deutliche Präsenz und die ständige Verfügbarkeit der Produkte im Handel müssen ein Ziel sein.

Mit der Erstellung eines Maßnahmenkataloges und der Ausarbeitung von ansprechenden Werbemaßnahmen könnten die verschiedenen Streuobsterzeugnisse öffentlichkeitswirksam beworben und so die Bekanntheit der Produkte und deren Absatz gesteigert werden.

Gastronomieoffensive:

Neben der Bewerbung der Streuobstprodukte bei Privatpersonen könnte auch offensiv auf die örtlichen Gastronomen und Kantinen zugegangen werden. Hier sollte dafür geworben werden, dass verstärkt regionale Streuobstgetränke angeboten werden. Auch sollten Gastronomen überzeugt werden, regionales Streuobst zur Herstellung verschiedener Gerichte zu verwenden. Die Gastronomie des Enzkreises könnte dabei vorbildhaft lokale Produkte nutzen. Gastronomen, welche einen gewissen Anteil an regionalen Streuobstprodukten verwenden, könnten mit einem Streuobstlogo des Enzkreises (siehe unten) ausgezeichnet werden.

Im ersten Schritt sollte das Landratsamt eine Vorreiterrolle übernehmen, indem in den Kreiseinrichtungen (Landratsamt, Schulen) mehr regionale Streuobstprodukte (Apfelsaft, Apfelchips) verwendet werden.

Vorstellung von Betrieben:

Betriebe, die im Streuobstbereich bzw. in der Verarbeitung tätig sind, könnten in den lokalen Tageszeitungen und in den Amtsblättern der Gemeinden vorgestellt werden, um zu zeigen, wie die Verarbeitung regionaler Produkte abläuft und was hergestellt wird. Damit soll auf die Betriebe öffentlich aufmerksam gemacht werden, womit gleichzeitig ein Werbeeffect erzielt werden kann.

Ergänzend zur pressewirksamen Betriebsvorstellung kann auch ein Tag der offenen Tür (Gläserne Produktion) dem Besucher einen Einblick in die Produktionsweise verschaffen.

Biozertifizierung:

Marketingfachleute sehen ein hohes Marktpotential bei den Produktkriterien „Bio“ und „Regional“. Konventionell hergestellte regionale Produkte, vor allem im Saftbereich, sind preislich oft nicht konkurrenzfähig gegenüber den günstigen Produkten von Discounter. Biozertifizierte Produkte aus der Region wiederum stellen



Bild: Tag der offenen Tür bei der Mosterei Beigel, Wurmberg

ein Alleinstellungsmerkmal dar, welches die Verbraucher animieren könnte, von der Massenware auf „regionales Bio“ umzusteigen. Die Initiierung einer regionalen Bio-Produktlinie wäre ein vielversprechender Weg, langfristig eine Sicherung großer Flächen der örtlichen Streuobstbestände zu gewährleisten und eine wirtschaftlich interessante Alternative zur bisherigen Streuobstnutzung zu etablieren. Mit Streuobstwiesenbesitzern, Verarbeitern und Landwirten sollte deshalb die Bioertifizierung kreisweit umgesetzt werden.

Eine Biozertifizierung ist aufwändig, teuer und für Streuobstwiesenbesitzer mit Kleinflächen wenig attraktiv. Für diese Flächen wäre eine Gruppenzertifizierung anzustreben. Die Gründung einer Erzeugergemeinschaft könnte dies zusätzlich erleichtern. Damit wäre die gesamte Organisation im Bio-Streuobstbereich effektiv gestaltet und der Aufwand, z.B. bei Kontrollen in Folge der Bio-Zertifizierung, könnte reduziert werden.

Die Ausweisung des Enzkreises als „Biomusterregion“ und die bereits steigende Nachfrage nach Bioprodukten könnte der Vermarktung biozertifizierter Streuobstprodukte einen wichtigen Impuls geben.

Regio-Streuobstmarke:

Die Streuobstprodukte des Enzkreises könnten mit einem Logo, einem eingängigen Namen für die Streuobstlandschaft und der Bio-Zertifizierung unter einer Regio-Streuobstmarke beworben und vermarktet werden. Eine einprägsame Marke kann den Wiedererkennungswert steigern und somit die Bürger dazu motivieren, mehr regionale Streuobstprodukte zu kaufen.

Sowohl die Erzeuger der Rohware als auch die Veredelungsbetriebe und die Vermarkter sollten sich dabei unter einem Dach wiederfinden. Der Kunde sieht auf einen Blick, dass er ein regionales Produkt aus heimischen Streuobstwiesen mit hohen Qualitätsstandards erworben hat. Auch der direkte Bezug zum Erhalt der heimischen Streuobstwiesen durch den Produktkauf sollte dabei begleitend vermittelt werden.

Die Etablierung einer Streuobstmarke wäre neben seiner Bedeutung für das Marketing auch für die Öffentlichkeitsarbeit von Bedeutung: Veranstaltungen, Presseberichte, Informationstafeln etc. könnten entsprechend gekennzeichnet werden und hätten somit einen hohen Wiedererkennungswert. Es bietet sich an, die Streuobstmarke mit der bestehenden Kampagne „regio-bio-fair“ zu koppeln.



3. Biodiversität und Artenschutz in Streuobstwiesen

Streuobstwiesen haben nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen hohen natürlichen Wert. Im folgenden sollen vor allem Projektideen zur Förderung und Verbesserung der Ökologie, Biodiversität und Artenvielfalt genannt werden.

3.1. Sortenvielfalt

Spricht man von Biodiversität, sind nicht nur Insekten und Vogelarten gemeint, sondern auch die große Vielfalt an Sorten innerhalb der einzelnen Obstarten: Im Enzkreis sind rund 20 Lokalsorten bekannt, für welche der Landkreis eine besondere Verantwortung hat.

Lokalsorten sind in der Regel „Zufallssämlinge“, die in einem Landkreis beziehungsweise in einer Gemeinde entdeckt wurden und für gewöhnlich auch nur dort vorkommen. Im Zuge des Projekts „Sortenpatenschaft“, das vom Sortenerhaltungszentrum (SEZ) am Kompetenzzentrum Obstbau Bodensee eingeführt wurde, übernahm der Enzkreis die Patenschaft für drei Sorten: Die „Birkenfelder Hakenbirne“, die Apfelsorte „Renette von Serres“ und die „Ersinger Frühzwetschge“. Alle drei Sorten stammen, wie der Name verrät, aus verschiedenen Enzkreisgemeinden.

Um die Vielfalt und Eigenschaften der verschiedenen Streuobstsorten zu erfahren und zu erleben, gibt es in Baden-Württemberg sogenannte Obstsortenmu-

seen. Auf solchen Flächen ist eine Vielzahl an Sorten aufgepflanzt, die im direkten Vergleich entdeckt werden können. Sowohl ihr Aussehen als auch ihre Haptik und Pflege können hierbei vor Ort gezeigt und erläutert werden. Ein Sortenmuseum bietet neben der Präsentation vieler verschiedener Sorten auch eine Vielzahl an Möglichkeiten für weitergehende Information und Vermittlung. Es leistet dabei einen wichtigen Beitrag zum Erhalt verschiedener Sorten und dient als „Genreservoir“ fast ausgestorbener Sorten.



Im Enzkreis besteht bereits ein Obstsortenmuseum in Kieselbronn. Seit 1994 befinden sich dort über 40 Streuobstsorten, die im wesentlichen nur im Enzkreis und hier teilweise nur auf einer oder auf wenigen Gemarkungen zu finden sind. Das Sortenmuseum wird von der Gemeinde, dem örtlichen OGV und dem Landwirtschaftsamt betreut.



Bild: Streuobstbäume mit Lokalsorten im Obstsortenmuseum Kieselbronn

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Enzkreis-Sortenpatenschaft	ULB
Obstsortenmuseum Kieselbronn	Gemeinde Kieselbronn, OGV, ULB

Ideen für Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Förderprogramm zur Pflanzung, Pflege und Verwertung von Patensorten	Kommunen, ULB, UNB, LEV, OGV
Vermehrung in Baumschulen	OGV, ULB, LEV, Baumschulen
Patenschaften für bestimmte Sortenbäume	OGV, Kommunen, LEV, ULB, UNB
Monitoring/ Sortenkartierung	UNB
Aktionstage im Sortenmuseum	ULB, UNB, LEV, Kommune
Etablierung neuer Sortenmuseen	ULB, UNB, LEV, Kommunen, OGV's
Informationstafeln für versch. Sorten	ULB, UNB
Sortenschauen und -bestimmung mit Pomologen	ULB, LEV, UNB, Kommune

Förderprogramm zur Pflanzung, Pflege und Verwertung von Patensorten:

Um eine vermehrte und kontrollierte Pflanzung der drei Patensorten sowie weiterer seltener Sorten zu initiieren, kann ein Förderprogramm in Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Landratsamt speziell für diese Sorten entwickelt werden. Sowohl der Erwerb als auch die Pflanzung und die darauf folgende Pflege sollten finanziell unterstützt werden. Die Pflanzung und Pflege der Streuobstbäume soll so für alle Generationen interessanter werden. Die Förderung muss dabei aber auch an Kriterien der Nachhaltigkeit gebunden sein und kann daher nur unter bestimmten Voraussetzungen geleistet werden. So muss z.B. der Erhalt der Bäume über einen längeren Zeitraum gesichert werden.

Zur verbesserten Verwertung von bestimmten Sorten sollten spezielle Sortenprodukte entwickelt und gefördert werden (siehe 2.1 „Innovative Produkte“). Vor dem Hintergrund eines möglicherweise landkreisweiten Förderprogramms zur Pflanzung und Pflege einer oder mehrerer Patensorten könnten auch Pflanzaktionen mit zeitgleichen Kursen sowie die Präsentation der drei Patensorten durchgeführt werden.

Vor allem die Herkunftskommunen könnten hierbei eine Vorreiterrolle spielen.

Vermehrung in Baumschulen:

Die örtlichen Baumschulen haben oft keine lokalen Streuobstsorten in ihrem Angebot. Die Baumschulen sollen sensibilisiert und fachkundig gemacht werden, um in Beratungen nicht nur heimische, sondern auch lokale Sorten empfehlen und vermitteln zu können. Für die vermehrte Verbreitung lokaler Sorten oder auch der Patensorten sind zudem die ortsansässigen Obst- und Gartenbauvereine wichtige Partner. Sie könnten ebenfalls vermittelnd tätig werden.

Eine notwendige und hilfreiche Voraussetzung ist eine Bestandskartierung mit Sortenbestimmung, um einen tatsächlichen Überblick zu erhalten und gezielt Maßnahmen durchzuführen (siehe Projekt Monitoring Streuobstwiesen/ Sortenkartierung). Darüber hinaus wäre auch hier die enge Zusammenarbeit mit den ortsnahe Baumschulen sowie den Obst- und Gartenbauvereinen zwingend erforderlich.

Zur besseren Verbreitung und/oder Veredelung bestimmter Sorten, könnte auch eine Abgabe von Veredelungsreisern über Baumschulen oder OGVs organisiert und durchgeführt werden.

Patenschaften für bestimmte Sorten-
bäume:

Ähnlich dem Projekt des SEZ könnten die Kommunen des Landkreises für bestimmte lokale Sorten Patenschaften übernehmen und so die Pflege und den Erhalt dieser Sorte in ihrer Kommune koordinieren, durchführen und fördern. Solche Patenschaften könnten sowohl für einzelne Bäume als auch für ganze Wiesen abgeschlossen werden und von Kommunen ebenso wie von Privatpersonen oder Vereinen übernommen werden. Im Gegenzug zu einer finanziell gestützten Patenschaft könnten die Paten die Früchte des Patenbaums nutzen und/oder Patenschaftsurkunden und ähnliches erhalten (siehe auch 4.3 „Prominente Personen“).

Monitoring/ Sortenkartierung:

Für die Durchführung und Umsetzung einiger innerhalb dieser Konzeption erarbeiteten Projekte ist es unumgänglich, die Menge und den Zustand der im Enzkreis bestehenden Steuobstwiesen und Bäume zu kennen. Um eine Übersicht zu erhalten, ist eine Kartierung zwingend notwendig. Im Zuge dessen wäre es sinnvoll, auch die innerhalb der Bestände existierenden Sorten zu erfassen. Eine derartige Kartierung der Streuobst-

wiesen im gesamten Landkreis ist zeitintensiv und kostspielig. Eine zusätzliche Schwierigkeit besteht darin, dass z.B. nur zu bestimmten Jahreszeiten und nur in einem vorgegebenen Zeitraum die Sorten erfasst werden können. Zudem sind für eine Sortenbestimmung geschulte Fachkräfte notwendig, sogenannte Pomologen.

Um eine Vorstellung über die Anzahl der Bäume zu erhalten, könnten auch Zählungen auf aktuellen Satellitenbildern durchgeführt werden. Diese sind jedoch nicht aussagekräftig in Bezug auf den Zustand der Bäume und deren Sortenvielfalt; außerdem wären verbuschte Streuobstwiesen mit dieser Methode nicht genau zu erfassen.

Aktionstage im Sortenmuseum:

Bei unterschiedlich gestalteten Aktionstagen im Sortenmuseum können Interessierte sortenspezifische Informationen erhalten. Dabei könnten Fachkräfte als Redner und Ansprechpartner fungieren. Zudem könnten dort Seminare und Schnittkurse durchgeführt und/oder die Pflege und Vermehrung verschiedener Sorten beispielhaft dargestellt werden. Auch die Ausweitung des Angebotes auf Wanderungen zum Sortenmuseum und Führungen durch das Sortenmuseum



Bild: Obstsortenmuseum Kieselbronn

könnten ein informatives Freizeitangebot darstellen. Besonders für Kindergärten und Schulen könnte das Sortenmuseum ein Ort von erlebnispädagogischen Streuobstprojekten sein (siehe auch 1.1 „Aus- und Fortbildung“ und 4.1 „Bildungstage Streuobst“).

Etablierung neuer Sortenmuseen:

Durch die Anlage/Installation neuer Sortenmuseen könnten o.g. Maßnahmen flächendeckend durchgeführt werden. Dabei könnten weite Anfahrtswege vermieden und eine höhere Ortverbundenheit erzeugt werden. Dies wäre gerade für Bürger/innen mit eingeschränkter Mobilität eine wesentliche Erleichterung und böte somit auch diesen die Möglichkeit, die Museen zu besuchen. Ideal wäre es, wenn die jeweiligen Gemeindeverwaltungen hier geeignete kommunale Flächen zur Verfügung stellen und ggf. auch die Anlage und Pflege dieser Sortenmuseen übernehmen könnten.

Informationstafeln für versch. Sorten:

Um das Sortenmuseum für jede Jahres- und Tageszeit informativ zu gestalten, können Informationstafeln am Standort der jeweiligen Bäume über die einzelnen Sorten und deren Eigenschaften informieren. Für die technisch versierte Generation könnten – hierauf aufbauend – über QR-Codes aufrufbare weitere Informationen, ein Quiz, Verarbeitungszrepte oder Spiele zur jeweiligen Sorte interessant sein.

Durch entsprechende Anlage dieser Informationstafeln und das Integrieren in ein Besucherlenkungskonzept könnten zudem spezielle Lehrpfade erschlossen werden (siehe auch 4.2 „Anlage Streuobstlehrpfad, Infotafeln“).

Sortenschauen und -bestimmungen mit Pomologen:

Ähnlich wie bei den Aktionstagen könnten Sortenmuseen auch Sonderschauen anbieten, bei denen bestimmte Sorten und ihre Eigenschaften und Eigenarten vorgestellt werden. Dabei könnten vor allem Sorten mit besonderen Verwertungseigenschaften unter anderem durch einen oder mehrere Pomologen fachlich vorgestellt werden. Zusätzlich könnten Sortenbestimmungen durch die Fachleute angeboten werden. Eine solche „Sortenschau“ könnte pressewirksam ausgestellt werden (siehe auch 4.2 „Presseartikel/ Artikelserien“).

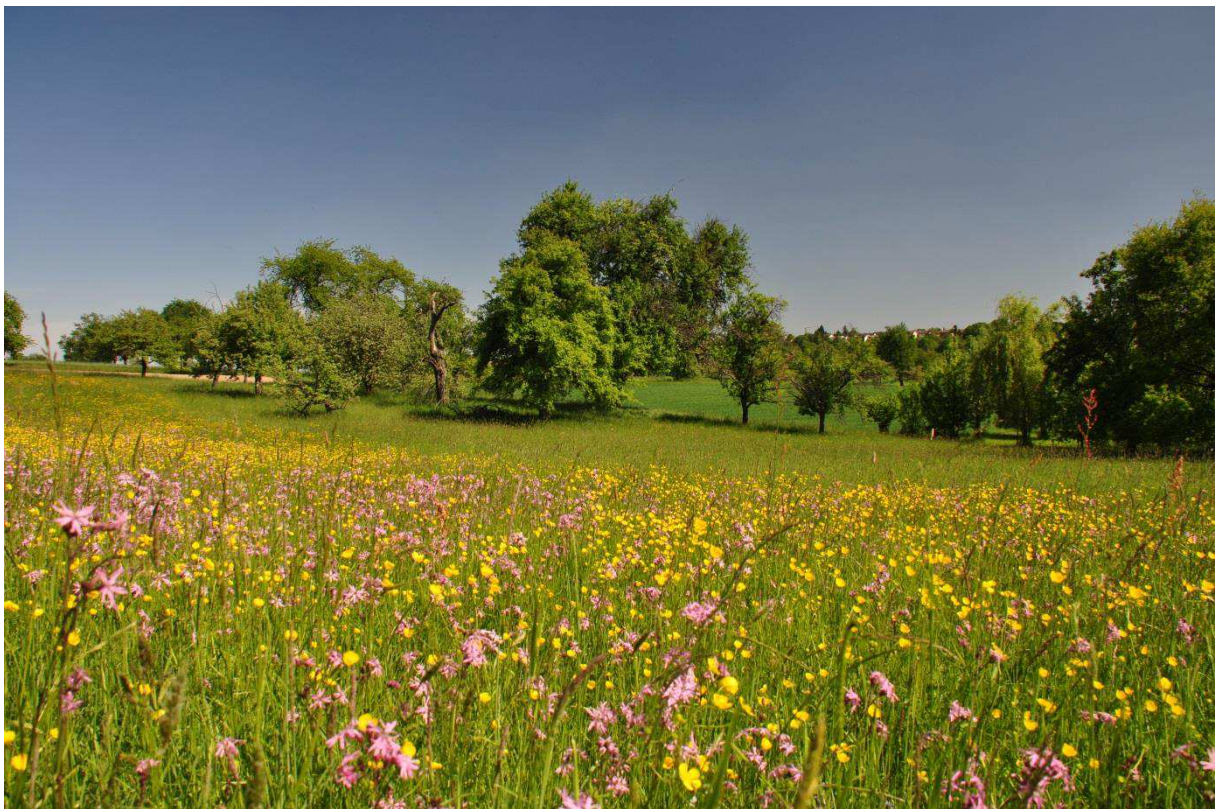


3.2. Lebensraum Streuobstwiese

Durch die unterschiedlich ausgeprägten Strukturen bieten Streuobstwiesen eine Vielzahl an Lebensräumen für die verschiedensten Tier- und Pflanzenarten. Die Kronen der Bäume und oft vorhandene Höhlen und Spalten in den Stämmen bieten Brut- und Nistplätze für Vögel und Fledermäuse. Auf den darunterliegenden Wiesen findet sich ein umfangreiches Nahrungsangebot zur Aufzucht der Jungen. Daneben finden bodenlebende Tiere sowie bestimmte Pflanzengesellschaften hier eine Lebensstätte. So können auf einer

Streuobstwiese bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten vorkommen, wodurch die Streuobstwiesen zu den artenreichsten Biotopen in Europa zählen.

Aufgrund von Nutzungsänderung durch Intensivierung, Nutzungsaufgabe oder Überbauung gehen jedoch immer mehr dieser artenreichen Biotope verloren. Aus diesem Grund soll im Folgenden aufgezeigt werden, wie die noch vorhandenen Streuobstwiesen als Lebensraum durch unterschiedliche, oft auch kleinere Maßnahmen, erhalten und aufgewertet werden können.



a) Totholz

Totholz bietet vielen verschiedenen Arten Lebensraum und Nahrung und ist somit als Teil eines wertvollen vielschichtigen Lebensraums der Streuobstwiese zu sehen. Eine Erhaltung dieser Totholzanteile ist daher für viele Arten unbedingt notwendig.

Wildbienen und Ameisen nagen zum Beispiel in dickeres Totholz Gänge und Brutzellen zur Eiablage. Auch Käfer finden hier Unterschlupf für sich und ihre Nachkommen.



Abgestorbene Streuobstbäume mit Baumhöhlen, Spalten und Rissen können für Fledermäuse ein attraktives Sommerquartier darstellen. Andere Säugetiere, etwa der Siebenschläfer, profitieren ebenfalls von solchen Strukturen. Auch verschiedenen Vögeln werden hier Ruhe- und Nistmöglichkeiten geboten und durch das Vorkommen der verschiedenen Insekten(larven) bietet das Totholz einen reichlich gedeckten Tisch für alle insektenfressenden Arten. Feuchte und kühle Tagesquartiere werden zudem gerne von Amphibien und Reptilien

genutzt. So bietet ein Stück Totholz auch solchen Arten eine gute Versteckmöglichkeit für den Tag.



Bild: Junge Steinkäuze in einem Streuobstbaum

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
LEADER Projekt Heckengäu & BUND „Totholz lebt!“	BUND Nagold, LEV Calw, ...uvm.

Ideen für Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Informationsflyer	UNB, LEV
Thematisierung bei Pflegeseminaren	ULB
Weiterführung des Projekts „Totholz lebt!“	UNB, ULB, LEV, BUND, NABU, OGV's, Kommunen

Informationsflyer:

Um Besitzer, Bewirtschafter und Pfleger von Streuobstwiesen über das Thema und die Relevanz von Totholz aufzuklären, könnte ein Informationsflyer entworfen werden, der bei Schulungen, Treffen, Seminaren oder anderen Veranstaltungen verteilt bzw. ausgelegt wird. In einem solchen Flyer sollte hauptsächlich über die Bedeutung von Totholz informiert werden. Außerdem sollte auch ein Ansprechpartner genannt werden, der bei Unklarheiten oder bestimmten Fragen kontaktiert werden kann.

Thematisierung bei Pflegeseminaren o.ä.:

Neben dem Auslegen eines Flyers sollte dieses Thema auch bei den angebotenen Baumpflegeseminaren oder anderen thematisch passenden Veranstaltungen herausgestellt werden. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, dass neben dem Belassen der Gehölze auch die Sicherheit und die Pflege der darunterliegenden Fläche gewährleistet werden können. So müssen auch Totholzbäume weiter auf ihre Standfestigkeit und die Abbruch-

sicherheit einzelner Äste überwacht werden. Bei akuter Gefährdungslage muss vorsorglich die Entfernung des fraglichen Astes ermöglicht werden. Vor allem aber muss die Eignung eines Totholzbaumes als Habitatbaum überprüft werden (siehe auch 1.1 „Aus- und Fortbildung“ und 4.1 „Bildungstage Streuobst“).

Weiterführung des Projekts „Totholz lebt!“:

In Anlehnung an das LEADER-Projekt des BUND Nagold „Totholz lebt!“ könnten bestimmte Totholzteile oder ganze Bäume als wichtiges Landschaftselement ausgewiesen werden. Dabei werden diese Bäume mit einer Plakette versehen und der Eigentümer erhält eine Prämie für den Erhalt dieser Totholzbäume. Im Gegenzug muss der Eigentümer/ Bewirtschafter den Baum oder die entsprechenden Bereiche über einen möglichst langen Zeitraum erhalten. Ziel dieses Projektes ist es, die Akzeptanz der Eigentümer für die Erhaltung dieser wichtigen Lebensstätten auf Kosten einer geringen Flächeninanspruchnahme zu erhöhen.

b) Wiesenpflege

Streuobstwiesen sind die artenreichsten Biotope in ganz Mitteleuropa. Das betrifft nicht nur die Fauna, sondern auch die Flora. Die extensive Bewirtschaftung der Streuobstwiesen führte zu einer Ausmagerung von Flächen und ermöglichte es so vielen verschiedenen Pflanzenarten, diesen neuen Lebensraum zu besiedeln. Dieses artenreiche Grünland ist die Voraussetzung für ein zahlreiches Insektenvorkommen, welches wiederum die Nahrungsgrundlage für Vögel oder Säugetiere darstellt sowie für die Befruchtung unzähliger Pflanzenarten unerlässlich ist.

Um den Artenreichtum dieser Wiesen zu erhalten und zu fördern, sollte die Wiese zwei, maximal drei Mal im Jahr gemäht werden. Hierfür eignet sich am besten ein Messerbalkenmäher, da der Schnitt glatt und insektenschonend ist und das Schnittgut besser verwendet und abgeräumt werden kann. Um einen unnötigen Eintrag an Nährstoffen in den Boden zu verhindern, sollte das Mähgut nach Abschluss der Mäharbeiten

abtransportiert werden. Es kann unter anderem als Futterheu verwendet oder zu Pellets verarbeitet werden.

Der erste Schnitt sollte zur Blüte der dominierenden Obergräser stattfinden, der zweite nach einer sechs- bis achtwöchigen Pause. Eine angepasste Nachbeweidung im Herbst ist möglich. Dabei ist auf den Schutz der Streuobstbäume zu achten, damit weder das Wurzelwerk noch der Baum selber beschädigt werden.

Viele Streuobstbestände befinden sich in FFH-Gebieten, in welchen eine solche Bewirtschaftung zum Erhalt und zur Verbesserung der Flora und Fauna empfohlen wird, besonders auch für so genannte „Magere Flachland-Mähwiesen“. Ist eine Streuobstwiese als „Magere-Flachland-Mähwiese“ kartiert, muss diese erhalten bleiben und darf sich nicht verschlechtern. Informationen über den Status der einzelnen Wiesen sind bei der Unteren Naturschutzbehörde des Enzkreises erhältlich.



Um neben der Pflanzen- auch die Tierwelt zu fördern, können definierte Bereiche der Wiese bei der Mahd ausgespart und als Altgrasstreifen belassen werden. Dieser bietet unter anderem Insekten wie Heuschrecken und Käfern Unterschlupfmöglichkeiten und sichert somit den Bestand dieser Tiere langfristig. Auch offene, unbewachsene Flächen in der Wiese sind für die Artenvielfalt förderlich.



Die offene Grasnarbe bietet zum Beispiel Wildbienen die Möglichkeit zum Nestbau. Bei der Bewirtschaftung und Pflege der Streuobstwiesen kann besonders durch Verzicht auf den Einsatz von Bioziden nachhaltig auf die Artenvielfalt Rücksicht

genommen werden. Dabei ist in den Fällen, bei welchen die Bekämpfung von Schädlingen gerade am Baum unausweichlich ist, die Verwendung von biologischen Präparaten eine naturverträgliche Alternative. Bei der Düngung der Wiesen ist darauf zu achten, nicht zu viel Nährstoffe einzutragen. Festmist und Gülle sollen im Herbst, maximal aber alle zwei Jahre, ausgebracht werden.

Aufgrund der vielen verschiedenen Faktoren, welche auf den Erhaltungszustand einer ökologisch funktionierenden Streuobstwiese einwirken, können allgemeine Empfehlungen zur Pflege und Bewirtschaftung des Unterwuchses nur sehr vorsichtig ausgesprochen werden.

Die zunehmende Intensivierung, aber auch der Verzicht auf die Nutzung von Flächen, führen zu einem stetigen Verlust der Artenvielfalt und der Lebensräume auf den Flächen. Um dem entgegenzuwirken, sollen verschiedene Projekte initiiert werden, die über den Zustand der Streuobstbestände informieren und ein Bewusstsein für die Artenvielfalt schaffen.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Vertragsnaturschutz - LPR	UNB, LEV-

Ideen für Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Informationsveranstaltungen	ULB, UNB, LEV
Beratung vor Ort	UNB, LEV, OGV's
Vorstellung unterschiedlicher Methoden	ULB, UNB, LEV, Bauernverband,
Streuobstwiese mit Vorbildfunktion	ULB, Kommunen, Landwirte, OGV's

Informationsveranstaltungen:

Um Bewirtschafter, Eigentümer und andere interessierte Personen über die Wiesenpflege zu informieren, sollten Veranstaltungen und Seminare durchgeführt werden. Der Schwerpunkt wäre dabei auf Informationen zum Thema allgemein zu legen, aber auch zielgerichtete spezielle Themen wären hier durchaus umsetzbar. Die Behandlung und Beratung einzelner Fälle sollte für Interessierte separat erfolgen.

Beratung vor Ort:

Aufgrund der vielfältigen Artenzusammensetzungen und der jeweils unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten können keine pauschalen und generellen Empfehlungen zur passenden Pflege des Unterwuchses ausgesprochen werden. Eine Beratung vor Ort und die Entwicklung eines Pflegekonzeptes mit dem Bewirtschafter oder Eigentümer kann dabei in vielen Fällen zu einer schnellen und sinnvollen Lösung führen. Eine solche Beratung kann neben den OGVs, der ULB und dem LEV auch von der Natura-2000-Beauftragten des Enzkreises übernommen werden.

Vorstellung unterschiedlicher Methoden:

In verschiedenen Aktionen, Seminaren und Veranstaltungen könnte über die unterschiedlichen Bewirtschaftungsweisen/-möglichkeiten und Methoden informiert und berichtet werden. So könnte unter anderem erörtert werden, ob eine Beweidung sinnvoll ist und wenn ja, mit welchen und wie vielen Tieren. Auch über die Vor- und Nachteile einer mechanischen Mahd mit dem Messerbalken oder dem Scheibenmäher kann hierbei diskutiert werden. Somit könnte sich eine Plattform zum Austausch der Möglichkeiten und ggf. auch zu einer Vernetzung der einzelnen Bewirtschafter entwickeln (siehe auch 1.1 „Aus- und Fortbildung“ und 4.1 „Bildungstage Streuobst“).

Streuobstwiese mit Vorbildfunktion:

In jeder Gemeinde könnten eine oder mehrere zusammenhängende Streuobstwiesen nach den zuvor genannten Kriterien gepflegt und als Muster-Streuobstwiese vorgestellt werden. Neben dem Mahdregime könnten Altgrasstreifen, Totholz und offene Grasnarben integriert werden, um anderen Personen die ökologische Pflege einer solchen Wiese veranschaulichen zu können. Solche „Musterobstwiesen“ könnten auch anderweitig in Events (siehe auch 4.2 „Musterstreuobstwiesen in den Gemeinden“) oder für die Öffentlichkeitsarbeit (siehe auch 4.2 „Veranstaltungen/Events“) eingebunden werden. Ein solches Projekt könnte sich aus der Zusammenarbeit von Kommunen, OGVs und Naturschutzverbänden ergeben.

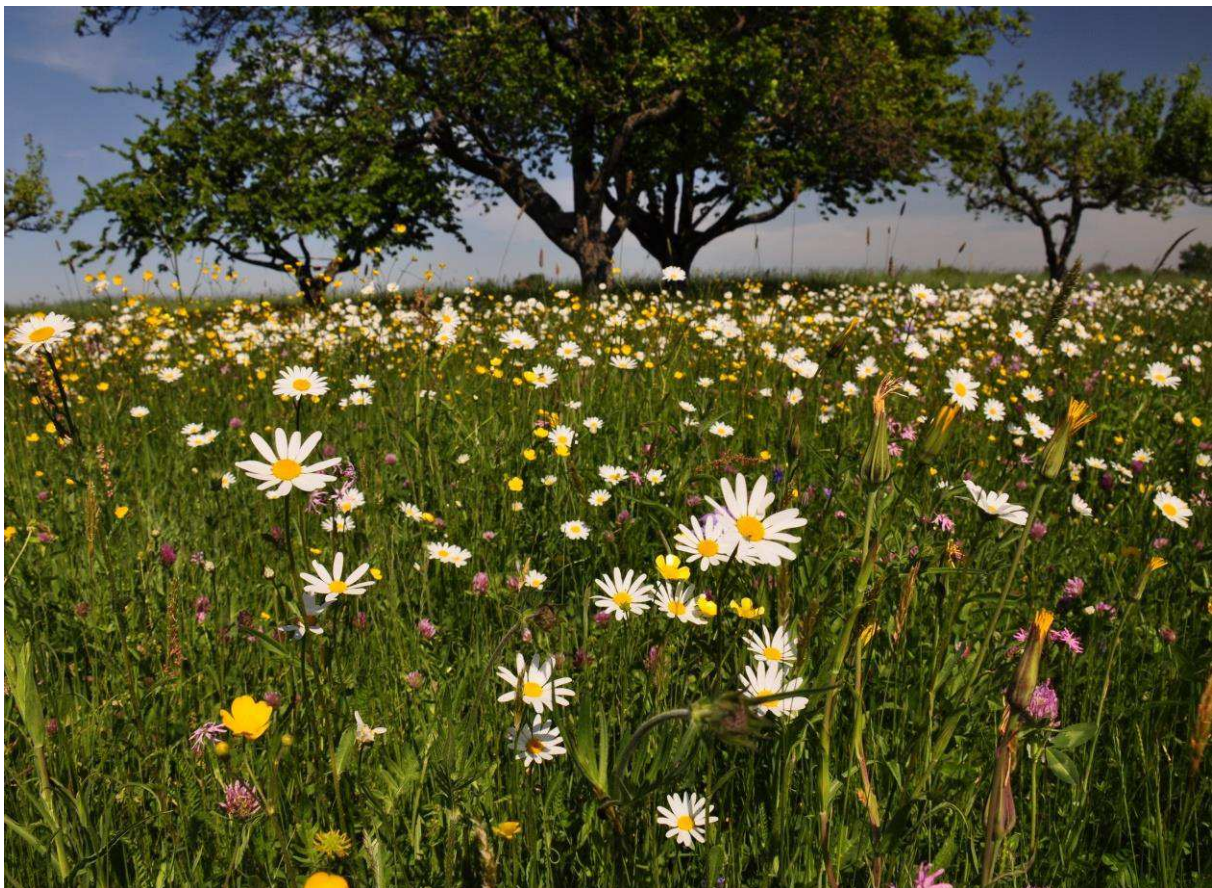


Bild: Streuobstwiese als hochwertiger Lebensraum für Pflanzen und Tiere

c) Artenvielfalt

Durch Verlust von geeigneten Lebensräumen werden im Tierreich immer häufiger Strukturen zur Aufzucht des Nachwuchses benötigt. Um vor allem in jüngeren Streuobstbeständen für optimale Umstände zu sorgen, können Nisthilfen angebracht werden. Sie stellen das benötigte Habitat für bestimmte Arten nach und sorgen somit für einen geringeren Wohnungsdruck im Gelände. Durch Nisthilfen können einzelne Arten gezielt gefördert und ihr Bestand gesichert werden. Sie sollen dem Erhalt und der Verbesserung der Fauna auf Streuobstwiesen dienen.



Auf dem Markt sind viele Nisthilfen in verschiedenen Ausführungen, Formen und Materialien erhältlich. Ist das Vorkommen einer bestimmten Art im Gebiet der betroffenen Streuobstwiese bekannt, gilt es die passende Nisthilfe zu finden. Viele Arten bevorzugen bestimmte Formen und Größen, weshalb die Nisthilfen in den meisten Fällen den Namen der Zielart tragen.

Bei Nisthilfen denkt man zunächst nur an klassische Vogelnisthilfen, aber auch Nisthilfen für Säugetiere wie Siebenschläfer, Igel und Fledermäuse können gekauft oder selbst gebaut werden. Zudem bieten Nisthilfen für Insekten, sogenannte „Insektenhotels“, einer Vielzahl von Insekten wie Wildbienen, Schmetterlingen und Käfern Unterschlupf.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Steinkauznisthilfen	Herr Döppenschmitt
Wendehalsnisthilfen	LEV Enzkreis

Ideen für Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt	Ansprechpartner
Vergabe von Nisthilfen	UNB, LEV, Kommunen, Naturschutzverbände, OGV's
Wartungs- und Monitoringverträge	UNB, LEV
Nisthilfen-Bauanleitungen	UNB, LEV, Naturschutzverbände, OGV's

Vergabe von Nisthilfen:

Anknüpfend an das bereits bestehende Projekt des LEV für den Wendehals könnten gleiche Projekte für andere Arten, zum Beispiel für Steinkauz, Fledermäuse oder auch für Insekten durchgeführt werden. Für eine größere Pressewirksamkeit könnten diese Projekte in Kombination mit dem „Vogel des Jahres“ stattfinden. Dabei sollten neben OGVs auch Naturschutzverbände eingebunden

werden. Dadurch ließe sich zudem ein Überblick über die Artenvielfalt der Tiere und die Nutzung der Nisthilfen generieren.

Pflege- und Monitoringverträge:

Werden Nisthilfen angebracht, müssen diese mindestens einmal jährlich gewartet werden. Besonders interessant ist, ob, wann und mit welcher Art die Nisthilfe belegt ist. Eine Kontrolle aller Nisthilfen sowie deren Wartung sollte über mehrere

Jahre hinweg durchgeführt werden, um einen Überblick über den Bestand und die Entwicklung der Populationen zu erhalten. Es könnten für die Nisthilfen Wartungs- und Monitoringverträge abgeschlossen werden, die über einen längeren Zeitraum durch eine Aufwandsentschädigung dafür sorgen, dass der Erfolg oder Misserfolg erfasst und die Hilfen gereinigt werden.

Nisthilfen-Bauanleitungen:

Neben käuflich zu erwerbenden Nisthilfen besteht die Möglichkeit, diese mit geringem Aufwand auch selbst zu bauen; das notwendige Material müsste dann vom Interessenten selbst besorgt werden. Für den Bau der Nistkästen eignen sich überwiegend witterungsbeständige Hart-hölzer wie Douglasie, Eiche, Robinie oder Lärche. Unterstützend könnten Bau-anleitungen für unterschiedliche Nist-kästen zur Verfügung gestellt werden.

Diese sollten neben einer Schritt-für-Schritt-Anleitung auch Informationen über die Zielarten des Nistkastens sowie besondere Kriterien zur Anbringung der Nisthilfe enthalten.

Als Plattform zur Sammlung von Bauanleitungen könnte die Internetseite des Landratsamts dienen. Nach Etablierung einer Enzkreis-Streuobst-internetseite wäre auch diese ein geeignetes Medium. Darüber hinaus könnte der Bau von Nisthilfen in Kindergärten und Schulen, z.B. als Schulprojekt, thematisiert und etabliert werden. Hierbei könnte dann gegebenenfalls auch eine Kooperation mit den örtlichen OGVs initiiert werden, auf deren Flächen die gebauten Nisthilfen gemeinsam aufgehängt werden.

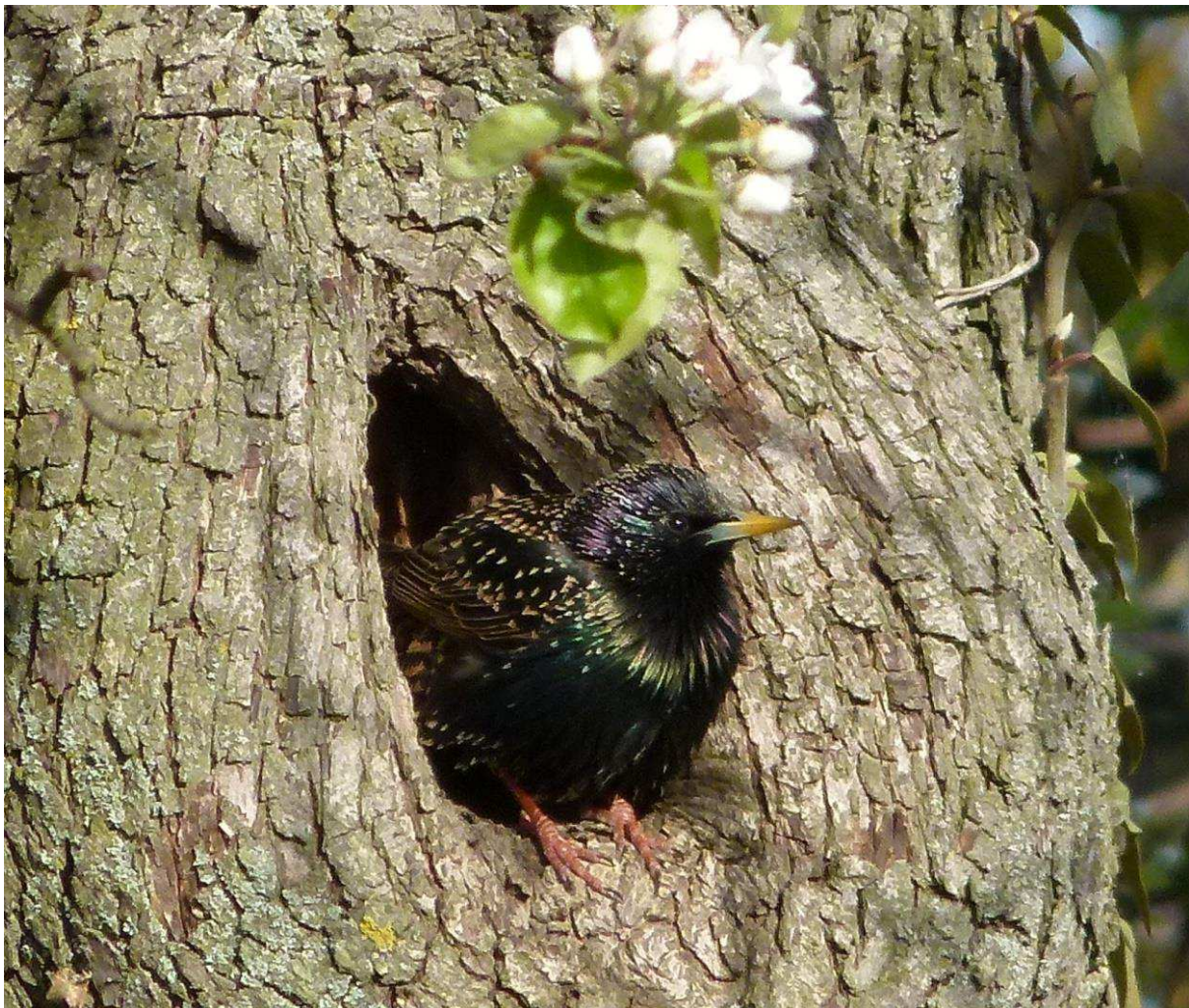


Bild: Der Star als Bewohner der Streuobstwiesen in einer natürlichen Baumhöhle

4. Mensch und Streuobstwiese

Bildung, Sensibilisierung, Wertschätzung und Kommunikation sind Instrumente, durch die das Thema Streuobstbau in die Öffentlichkeit getragen, Obstwiesenbesitzer motiviert und die Politik erreicht werden können.

Das Vermitteln von Wissen, die Ansprache von Gefühlen und die Einrichtung von Netzwerken müssen Bestandteil einer umfangreichen Informationsarbeit zum Thema Streuobst sein.

4.1. Bildung

Die Streuobstwiesen bieten hervorragende Möglichkeiten, interessierten Personen Zusammenhänge aus verschiedenen Lebensbereichen praxisnah näherzubringen. Die Ernährung mit gesunden Lebensmitteln, der Erhalt einer reichen Biodiversität, der Wert für Freizeit und Naherholung sowie die notwendigen Maßnahmen zum Erhalt dieser Kulturlandschaft können dabei durch verschiedene Angebote anschaulich vermittelt werden. Streuobstwiesen bieten bereits bei Kindern viele Möglichkeiten, spielerisch Interesse an der

Natur zu wecken und das Thema dadurch nachhaltig zu verankern. Im Enzkreis sind bereits 15 speziell ausgebildete Streuobstpädagogen auf diesem Gebiet tätig. Auch Erwachsene können durch Angebote, z.B. durch Exkursionen des LEV und anderer Gruppierungen, für die Bedeutung der Streuobstwiesen sensibilisiert werden. Je nach Veranstalter und Zielgruppe sind die Exkursionen von unterschiedlichem didaktischem und pädagogischem Anspruch.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
Streuobstpädagogik	Streuobstpädagogen, ULB
Exkursionen	LEV, UNB, ULB, OGV, Naturführer, Naturschutzverbände

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter:
Kooperationsprojekte Streuobst	Streuobstpädagogen mit Jugendamt, JVA, Sozialamt, Kindergärten, Schulen, Vereine
Streuobstmobil	Streuobstpädagogen, Naturführer, UNB, ULB, LEV
Bildungstage „Streuobst“	VHS, Fachinstitute

Kooperationsprojekte Streuobst:

Die Streuobstpädagogen des Enzkreises könnten Kindern und Jugendlichen in Kooperation mit Kindergärten, Vereinen, Verbänden oder Initiativen das Thema Streuobst in praxisnahen Projekten näher bringen. Das bereits bestehende Schulprojekt „Die Streuobstwiese – Unser Klassenzimmer im Grünen“ könnte auf weitere Schulen ausgedehnt werden. Auch Angebote der Kommunen im Rahmen von Ferienprogrammen wären möglich.

und konkreter Arbeit auch die Integration fördern. Durch gemeinsames Arbeiten in der Streuobstwiese sollen hier neben sozialen auch didaktische Ziele verfolgt werden. Das Kennenlernen einer Kulturlandschaft und die Vermittlung von praktischen Pflorgetechniken könnten im Mittelpunkt eines Projektes stehen. Die Organisation derartiger Projekte ist aufwändig, da der Personenkreis im Hinblick auf Sprachkenntnisse, Mobilität, Betreuung und Unfallverhütung eine besonders intensive Betreuung benötigt.

Projekte mit Flüchtlingen oder mit Personen aus dem Strafvollzug könnten neben Wissensvermittlung, Berufsqualifikation



Bild: Kinder beim Erforschen einer Streuobstwiese

Streuobstmobil:

Bestehende Angebote wie Waldmobil oder Ökomobil werden stark nachgefragt. Ein Streuobstmobil wäre ein sinnvolles Instrument für die Streuobstpädagogik. Für Kindergärten, Schulklassen, Vereine oder andere am Thema Streuobst interessierte Gruppen könnte ein flexibles und kompaktes Angebot zur Informationsvermittlung und zur Umsetzung von Aktionen bereitgestellt werden. Ein Streuobstmobil könnte direkt in den Streuobstwiesen eingesetzt werden. Die Ausstattung sollte Ausrüstung zur Untersuchung von Flora und Fauna, Werkzeuge für die Baumpflege und Ausrüstung zur Verarbeitung des Obstes beinhalten. Auch bei Märkten, Festen, Fortbildungen und anderen Veranstaltungen zum Thema Streuobst könnte ein Streuobstmobil zum Einsatz kommen. Als Träger könnte hier der Landkreis oder der Kreisobstbauverband in Frage kommen. Streuobstpädagogen, Naturführer, Kreisverwaltungen und der LEV könnten das Streuobstmobil einsetzen.

Bildungstage „Streuobst“:

Privaten Streuobstwiesenbesitzern, Landwirten, Mitgliedern der OGV und Verarbeitern könnte in speziell auf Streuobst-Themen ausgerichteten Bildungstagen ein Forum geboten werden, um sich zu informieren. Praktische Kurse, geführte Exkursionen, Fachvorträge und Diskussionsforen zu grundlegenden und aktuellen Themenbereichen rund um das Streuobst könnten ein breites Publikum ansprechen. Weitere Themenfelder könnten Baumpflege, Gerätschaften im Streuobstbau, Sortenvielfalt und -bestimmung, Unterwuchsnutzung, Verwertung/Verarbeitung der Früchte und Naturschutz sein. Die Vorstellung einschlägiger Literatur und die Ausgabe von Informationsmaterialien würden das Angebot im Rahmen der Bildungstage ergänzen. Die Durchführung von Bildungstagen könnte mit einem Obstmarkt, einem Fest oder einem anderen Event verbunden werden (siehe auch 1.1 „Aus- und Fortbildung“ und 3.2 „Totholz“ und „Unterwuchspflege“).



Bild: Herstellung von Apfelsaft mit Kindern

4.2. Sensibilisierung

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit ist eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt der Streuobstwiesen und für eine Wiederbelebung der Streuobstnutzung im Enzkreis. Um das Interesse der Menschen am Erhalt der Streuobstwiesen zu wecken, müsste deren Aufmerksamkeit umfassend

auf das Thema Streuobst gelenkt werden. Dabei müssten die Bedeutung ebenso wie die derzeitige Gefährdung der Streuobstwiesen aufgezeigt werden. Die daraus resultierenden Folgen sowohl für die Natur als auch für uns Menschen müssen dabei besondere Beachtung finden.

a. Öffentlichkeitsarbeit

Eine umfassende, regelmäßige und nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit soll bei den Bürgern des Enzkreises Interesse, Sympathie und Verständnis für das Thema „Streuobst“ wecken. Für eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung müssen effektive und professionelle Methoden der In-

formationsvermittlung genutzt werden. Durch die Einführung von wiedererkennbaren Logos, vielfältigen Veranstaltungen, leicht zugänglichen Informationen und einer geschickten Medienarbeit kann ein dauerhaftes Interesse der Öffentlichkeit erreicht werden.



Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
PZ Artikelserie „Die Streuobstwiese im Jahresverlauf“	ULB

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt	Partner/ Anbieter
„Musterstreuobstwiesen“ von Gemeinden	OGV, Kommunen
Hochzeits- und Geburtsbäume	OGV, Kommunen, Bürger
Anlage Streuobstlehrpfad, Infotafeln	OGV, Kommunen, ULB, UNB, LEV
Führungen in Mostereien/Brennereien	örtliche Erzeuger, LRA
Kurzfilm „Regionale Streuobstwiesen“	Filmproduktionsfirma, ULB, UNB, LNV
Presseartikel/ Artikelserien	Presse, ULB, UNB, LNV

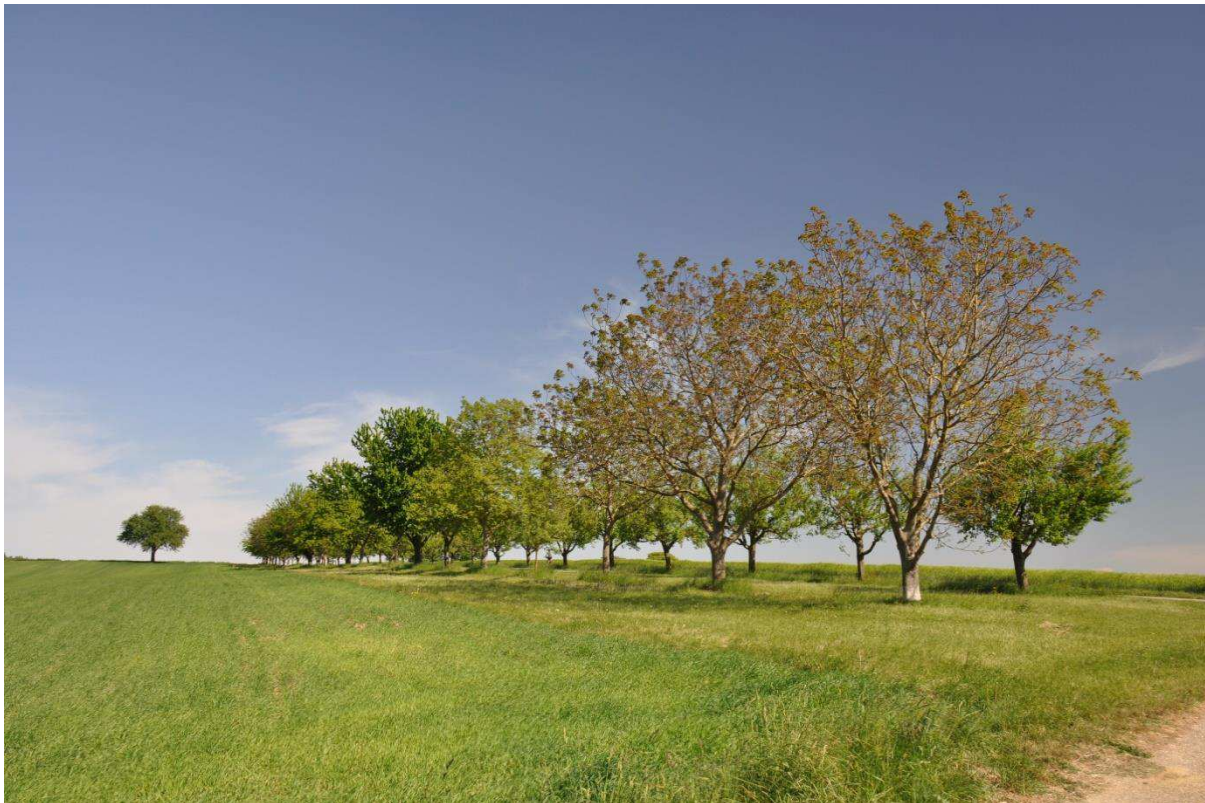


Bild: Gut gepflegte Streuobstwiese mit unterschiedlichen Obstsorten

„Musterstreuobstwiesen“ von Gemeinden:
Öffentlich zugängliche und vorbildlich gepflegte „Musterstreuobstwiesen“ in den Gemeinden des Enzkreises könnten bei der örtlichen Bevölkerung Interesse wecken, zum „Selbermachen“ animieren und fachliche Inhalte transportieren. Diese gemeindeeigenen Streuobstwiesen sollten nach Möglichkeit in Ortsnähe liegen und könnten als Treffpunkte, Veranstaltungsorte sowie als Erholungsraum dienen. Auch die Ausstattung mit Infotafeln würde sich auf einer solchen Wiese anbieten, um fachliche Informationen zu vermitteln. Dabei muss jedoch gesichert sein, dass sowohl die Bäume als auch die Wiesen fachgerecht und dauerhaft gepflegt werden. Dies könnte über die kommunalen Bauhöfe, über Patenschaften oder in Kooperation mit externen Betreuern, z.B. OGVs oder Fachwarten, erfolgen (siehe auch 3.2 „Streuobstwiese mit Vorbildfunktion“).

Hochzeits- und Geburtsbäume:

Interessierte Braut- und Elternpaare könnten im Rahmen der Hochzeit oder der Geburt eines Kindes einen Streuobstbaum pflanzen. Auf diese Weise würde ein großer Personenkreis mit dem Thema Streu-

obst in Kontakt kommen, der dazu ansonsten eher wenige Berührungspunkte hat. Die Wiederbelebung dieser Tradition müsste von der Gemeinde unterstützt werden. Durch die Bereitstellung einer Hochzeits- oder Geburtstagswiese, der Bäume selbst, der Organisation und der Begleitung bei der Pflege könnte die Gemeinde die Attraktivität dieses Projektes für ihre Bürger erhöhen. Die Pflege der Bäume und die Ernte der Früchte sollten allerdings vorzugsweise durch die Bürger selbst erfolgen. Um zu verhindern, dass das Interesse an den eigenen Bäumen verloren geht, könnten gemeinschaftliche Pflegeaktionen organisiert werden.

Anlage Streuobstlehrpfad, Infotafeln:

Die Anlage von Streuobstlehrpfaden ist eine bewährte Methode, die Menschen für das Thema Streuobst zu begeistern. Schautafeln zu verschiedenen Themenbereichen (Tiere und Pflanzen, Sortenvielfalt, Pflege,...) entlang attraktiver Wegstrecken machen einen Sonntagsspaziergang zu einem informativem Erlebnis. Auch für Kindergartengruppen oder Schulklassen wird dadurch ein Ausflug in die Streuobstwiesen lehrreich. Da Streuobstwiesen auch für die Naherholung eine bedeutende

Rolle spielen, können durch Informationstafeln viele Menschen angesprochen werden.

Streuobstlehrpfade könnten kreisweit vernetzt sein, so dass sich diese Wege auch zu längeren Wanderungen oder Rundwegen kombinieren lassen. Auch entlang der zahlreichen Fahrradwege des Enzkreises könnten solche Streuobstlehrpfade angelegt werden.

Führungen in Mostereien/Brennereien:

Die lokalen Mostereien und Brennereien könnten besonders für Vereins- und Betriebsausflüge oder für Besuche von Schulklassen ein interessantes Ziel sein. So könnte hier die Nutzung des heimischen Streuobstes anschaulich erfahren werden. Die Verwandlung von Äpfeln in Apfelsaft, von Maische in Schnaps, die dazu notwendigen Verarbeitungsschritte und die technischen Voraussetzungen könnten so ausführlich dargestellt bzw. erlebt werden. Eine Verkostung der fertigen Produkte würde den Besuch kulinarisch abrunden. Für die beteiligten Betriebe wären derartige Besuche eine zusätzliche Werbemöglichkeit (siehe auch 4.2 „Veranstaltungsreihe Enzkreis erleben“).



Bild: Beispielhafte Brennerei

Kurzfilm „Regionale Streuobstwiesen“:

Ein Kurzfilm über die Bedeutung der regionalen Streuobstwiesen wäre in unterschiedlichen Bereichen einsetzbar. Der Film sollte über die Bedeutung und Gefährdung der Streuobstwiesen informieren und gleichzeitig Verständnis für ihren Erhalt wecken. Inhalt sollten die Geschichte der Streuobstwiese, Nutzung und Pflege, die Sortenvielfalt und die Streuobstwiese als Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten sein. Der Film könnte an Schulen, bei Fachfortbildungen, als Vorspann/Werbung in Kinos und bei Vereinsabenden gezeigt werden und auf der Homepage des Enzkreises, der OGV und der Naturschutzverbände abrufbar sein. Auch soziale Netzwerke wie Facebook oder Instagram können zur Verbreitung genutzt werden. Der Film könnte in Zusammenarbeit mit der Hochschule Pforzheim erstellt werden.

Presseartikel / Artikelserien:

Durch eine intensivere Pressearbeit zum Thema Streuobst könnte ein breites Publikum erreicht werden. Tages- und Wochenzeitungen, Mitteilungsblätter, aber auch die sozialen Netzwerke bieten eine gute Plattform für regionalbezogene Berichterstattung. Im Hinblick auf die Bewirtschaftung der Streuobstwiesen, die betroffenen Menschen, das Naturerlebnis und das Landschaftsbild bieten sich hier zahlreiche Möglichkeiten für regelmäßige Reportagen. Der Jahresverlauf auf der Wiese, die Artenvielfalt (Vorstellen einzelner streuobsttypischer Tier- und Pflanzenarten), der Sortenreichtum (Beschreibung einzelner Obstsorten) und die Vielfalt der heimischen Streuobstprodukte könnten Stoff interessanter Artikelserien sein.

b. Veranstaltungen/Events

Veranstaltungen und Events zum Streuobst sind unentbehrliche Teile einer Strategie, um das Thema in eine breite Öffentlichkeit zu transportieren. Dabei gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Je breiter die Angebotspalette und je besser diese Angebote über das Jahr verteilt sind, desto mehr Menschen können angesprochen werden.

Veranstaltungen in den Streuobstwiesen wie Exkursionen, Wanderungen oder Angebote für Kinder setzen das Naturerlebnis in den Mittelpunkt. Märkte, Feste oder ein „Streuobst-Techniktag“ könnten sich thematisch mit den verschiedenen Produkten und der notwendigen Ausrüstung für die Pflege von Streuobstwiesen befassen.

Einzelne Events sollten sich auf ein spezielles Thema fokussieren und als besondere, einmalige Erlebnisse für die Besucher gestaltet werden.



Bild: Apfelfest Mühlacker

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekte	Ansprechpartner
Exkursionen	LEV
Apfelfestle in Kieselbronn	Kieselbronner Umweltliste
Blütensternwanderung	KOGV

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt	Partner/Anbieter
Veranstaltungsreihe „Enzkreis erleben“	LRA, LEV, OGV
Streuobsterlebnistage für Kinder	Streuobstpädagogen, OGV, LEV
„Tag der Streuobstwiese“	UNB, ULB, LEV, OGV, Streuobstpädagogen
Streuobstwanderungen	OGV, Wandervereine
Apfelblütenlauf	OGV, Kommunen, Presse,
Apfelfest	LEV, OGV, Kommunen, LRA, örtliche Erzeuger
Streuobstwiesenfest	Kommunen, OGV, örtliche Erzeuger
Mostseminar	OGV, Kommunen, örtliche Erzeuger
Streuobsttechniktag	ULB, OGV, Hersteller

Veranstaltungsreihe „Enzkreis erleben“:

Die bereits bestehende umfangreiche Veranstaltungsreihe „Enzkreis erleben“ trägt zum Kennenlernen und zum Erhalt der Kulturlandschaft bei. Zahlreiche Exkursionen, Führungen und Wanderungen werden von Verbänden und Vereinen zu den unterschiedlichsten Themen angeboten. Veranstaltungen zum Bereich Streuobst sind derzeit jedoch kaum vertreten. Durch eine Ausweitung des Angebotes zu

diesem Thema sollte die bestehende und sehr gut angenommene Plattform noch intensiver genutzt werden. Das Potential an Streuobstwiesenlandschaften und fachkundigen Exkursionsleitern ist im Enzkreis vorhanden. Auch ergänzende Führungen in Mostereien und Brennereien würden sich im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe anbieten (siehe auch 4.2 „Führungen in Mostereien/ Brennereien“).

Streuobsterlebnistage für Kinder:

Streuobstwiesen sind für Kinder ideale „Erlebnisspielplätze“. Hier kann getobt, geforscht, gespielt und beobachtet werden. Im Rahmen der Ferienprogramme der Gemeinden könnte ein Streuobsterlebnistag angeboten werden. Die Betreuung könnte durch Streuobstpädagogen, Naturführer, OGV und den LEV erfolgen. Auch ein kreisweiter Streuobsterlebnistag an einem Wochenende, unabhängig von den Ferien, wäre eine Option. Gerade das Erleben der Jahreszeiten in den Streuobstwiesen könnte dabei thematisiert werden.



„Tag der Streuobstwiese“:

Zur Durchführung eines „Tages der Streuobstwiese“ wäre die Einbindung vieler fachlich spezialisierter Vereine, Verbände und Behörden wünschenswert. Das Ziel sollte sein, ein breites Publikum durch ein vielfältiges fachliches Angebot zu informieren. Dafür sollte diese Veranstaltung möglichst sämtliche Themenbereiche der Streuobstwiesen beinhalten. Themen wie Pflege, Nutzung und Erhalt der Streuobstwiesen, Informationen zu deren kulturellen und ökologischen Wert, Vielfalt der Obstsorten, Sortenbestimmung und Pflanzenschutz müssten im Fokus stehen. Auch sollten die Produktvielfalt sowie der Verkauf und die Verkostung der Streuobstprodukte Programmbestandteil sein. Fachvorträge, Vorführungen und Exkursionen könnten das Angebot ergänzen (siehe auch 1.1 „Aus- und Fortbildung“).

Streuobstwanderungen:

Wanderungen durch die Streuobstlandschaften des Enzkreises sind bereits heute für viele Menschen ein besonders intensives Naturerlebnis. Geführte Wanderungen wären ein zusätzliches Angebot, um die Aspekte der Streuobstwiesen fachlich noch intensiver zu vermitteln. Diese Touren sollten durch fachkundige Wanderführer begleitet sein, die Informationen über die Kulturlandschaft „Streuobstwiese“ weitergeben. Die Organisation könnte von OGV und Wandervereinen übernommen werden.

Für Personen, die Streuobstlandschaften auf eigene Faust erkunden möchten, sollten beschilderte Wanderstrecken eingerichtet werden. Damit sowohl ausgedehnte als auch kürzere Touren möglich sind, sollten die Routen deutlich markiert sein und unterschiedliche Längen aufweisen. Eine entsprechende Benennung der Wanderrouen mit typischen Bezeichnungen wie „Grünspechtweg“ oder „Boskopweg“ wären für die Nutzer einprägsam. Ergänzend sollte für diese Touren eine eigene Streuobstwanderkarte gestaltet werden. Tafeln am Startpunkt der Wanderungen mit den Wegbeschreibungen und zusätzlichen Informationen zu den Streuobstwiesen wären eine sinnvolle Ergänzung zum Kartenmaterial.

Apfelblütenlauf:

Die Kombination von Sport und Naturgenuss als Angebot für sportbegeisterte Menschen wäre für Vereine, Schulklassen oder Mitarbeiter von Betrieben ein Anlass, an einem Apfelblütenlauf teilzunehmen. Zur Apfelblüte Ende April wäre diese Veranstaltung ein Pendant zur „Blütensternwanderung“ des KOGV.

Ein Apfelblütenlauf würde die Möglichkeit bieten, den Frühling in der Streuobstlandschaft auf sportliche Weise zu erleben. Je nach Leistungsfähigkeit der Teilnehmer könnten unterschiedliche Streckenlängen ausgewiesen werden. Auch die Variante als Staffellauf mit einem Apfel als „Staffelholz“ würde für Mannschaften einen Anreiz zum Mitmachen bieten. Ein Apfelblütenlauf könnte auch als Spendenlauf organisiert werden: Die gesammelten Erlöse könnten dabei in die Pflege von Streuobstwiesen fließen oder andere sinnvolle Streuobstprojekte unterstützen.

Apfelfest:

Der BUND-Ortsverband veranstaltete 15 Jahre lang im Stadtzentrum von Mühlacker das Apfelfest. Ziel war es, das Thema Streuobst mit allen Facetten einem breiten Publikum vorzustellen. Es war die größte derartige Veranstaltung in Baden-Württemberg mit bis zu 10.000 Besuchern. Über 60 Vereine, Verbände und Erzeuger waren vertreten und zeigten die ganze Vielfalt rund um das Thema Streuobst. Parallel wurde ein vielfältiges Begleitprogramm mit Exkursionen, Ausstellungen und Wettbewerben organisiert.

Eine Neuauflage des Apfelfestes könnte wieder eine Attraktion zum Thema Streuobst im Enzkreis darstellen. Für die erste Durchführung eines Apfelfestes könnte auf die „altbewährten“ Strukturen in Mühlacker zurückgegriffen werden. Es würde sich deshalb anbieten, die Neuauflage des Apfelfestes wieder in Mühlacker zu starten. In der Folge könnte das Apfelfest jedes Jahr in einer anderen Gemeinde des Enzkreises veranstaltet werden.



Streuobstwiesenfest:

Auf Gemeindeebene könnten Streuobstfeste stattfinden. Als Veranstaltungsort bietet sich eine Streuobstwiese am Ortsrand an, die fußläufig erreichbar ist. Das Fest könnte den jeweils jahreszeitlich attraktiven Charakter der Streuobstwiesen hervorheben. Es wäre sinnvoll, die Bewirtung an das Thema anzupassen. So könnte im Herbst eine große Auswahl an Kuchen und Getränken aus Streuobst angeboten werden. Die Feste könnten familienfreundlich organisiert werden mit Kinderprogramm, Kultur und Kunst. Auch hier sollte natürlich das Thema Streuobst im Vordergrund stehen.

Mostseminar:

Noch im 19. Jahrhundert war der Most aus den Streuobstwiesen ein weitverbreitetes und geschätztes Getränk in ganz Baden-Württemberg. Der Grundstoff für den Most sind überwiegend gerbstoffreiche Birnen, denen je nach Geschmack Äpfel, Quitten oder auch die Früchte des Speierlings zugefügt werden können. So entsteht ein mildes oder kräftig-fruchtiges Getränk mit einem Alkoholgehalt zwischen 6 und 8 Prozent.

Um das Getränk wieder bekannter zu machen, bedarf es einer öffentlichen Plattform. Im Rahmen von lokalen oder auch einer kreisweiten Veranstaltung zum Thema Most könnte die Geschichte, die Herstellung und die Verkostung des traditionsreichen Getränks im Mittelpunkt stehen. Ein begleitendes Seminar könnte den Ehrgeiz und das Interesse der Öffentlichkeit wecken, an einem „Mostevent“ teilzunehmen. Gerade auf Gemeindeebene und in Zusammenarbeit mit den örtlichen OGV könnten derartige Veranstaltungen realisierbar sein.

Streuobsttechniktag:

Zur Pflege, Bewirtschaftung, Ernte und Früchteverwertung der Streuobstwiesen und damit zum Erhalt dieser Kulturlandschaft sind unterschiedlichste Gerätschaften, Maschinen und Ausrüstungen erforderlich. Ein Streuobsttechniktag würde den Streuobstbewirtschaftern eine Angebots- und Informationsplattform bieten, auf der altbewährte Gerätschaften, Neuentwicklungen und die dazugehörige „Gebrauchsanweisung“ angeboten werden könnten. Die mögliche Arbeitserleichterung bei der Baum- und Wiesenpflege durch den Einsatz moderner Technik sollte ein zentrales Thema sein. Neben dem fachlichen Austausch würden Vorführungen und Vorträge die Veranstaltung ergänzen. Organisiert werden könnte der Streuobsttechniktag durch die ULB und die OGV in Zusammenarbeit mit Herstellern, Händlern und Fachberatern.

4.3. Wertschätzung, Motivation

Um Streuobstwiesenbesitzer, Vereine und ehrenamtliche Helfer für die nachhaltige Pflege und Nutzung der Streuobstwiesen zu motivieren, muss ihre Arbeit in den Streuobstwiesen wertgeschätzt werden. Durch öffentliche Anerkennung sollten Obstwiesenbesitzer motiviert werden, ihr Engagement fortzuführen oder wieder in die Pflege der Streuobstwiesen einzusteigen. Durch Wettbewerbe oder die Auslobung von Preisen könnte die Arbeit in den

Streuobstwiesen zusätzliche Anerkennung finden.

Die Vorbildfunktion von Kommunen und Landkreis im Hinblick auf die Pflege eigener Streuobstbestände darf nicht unterschätzt werden: Der Aufruf zur Pflege privater Streuobstwiesen wirkt nur glaubhaft und überzeugend, wenn gerade auch die kommunalen Obstbäume gut betreut werden.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekte:	Ansprechpartner:
Landesnaturenschutzpreis	Stiftung Naturschutzfonds BaWü
Streuobstpreis BaWü	MLR BaWü
Eduard Lucas Medaille	Verein zur Erhaltung und Förderung alter Obstsorten

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter:
Auszeichnung engagierter Personen	LRA, KOGV
Auszeichnung von Streuobstprodukten	KOGV, ULB
Wettbewerb: Vorbildliche Streuobstwiese	ULB, UNB, LEV, KOGV
Wettbewerb: Der schönste Streuobstbaum	ULB, UNB, LEV, KOGV
Fotowettbewerb	LEV
Prominente Personen	LRA, Gemeinden

Auszeichnung engagierter Personen:

Im Enzkreis gibt es zahlreiche Menschen, die sich im Streuobstbau engagieren. Durch Presseberichterstattung und eine Ehrung oder Auszeichnung könnte die Leistung dieser Personen gewürdigt werden. Diese Prämierung würde die Geehrten für ein weiteres Engagement motivieren. Zudem könnten andere angespornt werden, sich ebenfalls für den Streuobstbau einzusetzen. Derartige Auszeichnungen könnten vom Landratsamt oder vom Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine vorgenommen werden.

Auszeichnung von Streuobstprodukten:

Produktneuheiten sind eine gute Möglichkeit, das Thema Streuobst öffentlichkeitswirksam zu transportieren (siehe auch 2.1 „Innovative Produkte“). Ein regelmäßig stattfindender Wettbewerb „Wer hat die beste Produktinnovation?“ könnte ein Antrieb für Erzeuger sein, hier kreativ zu

werden. Jeder Hersteller eines neuartigen Streuobstproduktes wäre teilnahmeberechtigt. Ein Testprodukt wäre zur Prämierung einzureichen. Eine Jury aus Streuobstexperten wäre die Voraussetzung für eine fachlich objektive Bewertung. Eine ergänzende Besetzung der Kommission mit prominenten Personen würde zusätzliche Aufmerksamkeit bringen.



Wettbewerb Vorbildliche Streuobstwiese:

Streuobstwiesen aus dem Landkreis könnten im Rahmen eines regelmäßig stattfindenden Wettbewerbs nach Kriterien wie Pflegezustand, Vielfalt der Bäume, ökologischem Wert und Obstsorten beurteilt werden. Zur Bewertung wäre ein Gremium aus Fachleuten der Landwirtschafts- und Naturschutzverwaltung sowie der Obst- und Gartenbauvereine erforderlich. Verbunden mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit könnten die Siegerwiesen beispielgebend für zahlreiche Streuobstwiesenbesitzer sein.

Wettbewerb Der schönste Streuobstbaum:

Die Auszeichnung der schönsten Streuobstbäume im Enzkreis könnte mit einer regelmäßig stattfindenden Prämierung öffentliche Aufmerksamkeit erhalten. Die Bewertungskriterien könnten dabei die Größe, die Rolle für das Landschaftsbild, die ökologische Wertigkeit und die fachgerechte Pflege der Bäume sein. Ein prämierter Baum könnte eine besondere Plakette bekommen.

Fotowettbewerb:

Ein regelmäßig stattfindender Fotowettbewerb mit wechselnden Schwerpunktthemen würde die Streuobstwiesen zusätzlich im Blickpunkt der Öffentlichkeit halten. Ideen für Themen wären z.B.: die schönste Streuobstwiese, Menschen in der Streuobstwiese, Tiere und Pflanzen der Streuobstwiesen, Ernte in der Streuobstwiese oder Stimmungsbilder.

Eine Sammlung der schönsten Aufnahmen könnte in Form einer Ausstellung oder eines Kalenders der Öffentlichkeit präsentiert werden. Eine Prämierung der schönsten Aufnahmen durch eine öffentliche Abstimmung könnte zur Teilnahme motivieren.

Prominente Personen:

Bekannte Personen aus der Region wie Bürgermeister, Vertreter aus der Politik und Prominente könnten bei Pflanzaktionen und anderen Events rund um das Streuobst präsent sein und dabei als Schirmherr oder Pate eine herausragende Rolle einnehmen. Dadurch könnte der hohe Stellenwert der Erhaltung von Streuobst herausgehoben werden. Zudem könnte durch das Einbeziehen solcher Persönlichkeiten die Wertschätzung und Anerkennung von Streuobst in breiten Bevölkerungsschichten und in der Politik wahrgenommen werden. Die lokale Presse sollte diese Aktionen daher öffentlichkeitswirksam begleiten.

Die Übernahme von Patenschaften für Einzelbäume oder eine ganze Streuobstwiese durch prominente Personen wäre ein besonders starkes Signal für die Wertschätzung der Streuobstwiesen. Eine solche Patenschaft würde bedeuten, dass die Pflegekosten finanziell übernommen werden (siehe auch 1.2 „Patenschaften für Altbäume“ und 3.1 „Patenschaften für Sortenbäume“).



Bild: Mögliches Thema eines Fotowettbewerbs: „Artenvielfalt auf der Streuobstwiese“

4.4. Kommunikation

Es gibt im Enzkreis eine Vielzahl von Verbänden, Firmen und Einzelpersonen, die sich für den Erhalt der Streuobstwiesen einsetzen. Leider gibt es bisher keine engere Vernetzung zwischen den einzelnen Akteuren, sodass häufig keine Synergieeffekte erreicht werden. Um die vorhandenen Potentiale effektiv nutzen zu können, müssen daher Kommunikationsformen geschaffen werden, mit denen der Austausch von Erfahrungen, Wissen und Erkenntnissen möglich ist. Akteure sollen

sich kennenlernen, gemeinsam arbeiten und sich gegenseitig unterstützen und motivieren.

Dabei könnten auch Kooperationen von Streuobstbewirtschaftern initiiert werden, die sowohl die Pflege als auch die Ernte und die Verarbeitung der Früchte erleichtern könnten. Auch die gemeinsame Vermarktung der einzelnen Produkte könnte hierdurch vereinfacht werden.

Vorhandene Angebote und Projekte:

Angebot/Projekt:	Ansprechpartner:
Fachberatung, Fachwartausbildung, Kurse	KOGV, OGV, ULB
Umweltbildung (Streuobstpädagogen, etc.)	Naturführer, Beate Holderied
Exkursionen zum Thema Streuobst	Flyer von „enzkreis erleben“, LEV
Streuobstbörse des Enzkreises	streuobstwiesen-boerse.de
Streuobstworkshop	ULB, UNB, LEV

Ideen für weiterführende Angebote und Projekte:

Projekt:	Partner/Anbieter:
Streuobstforum/Chat	LRA
Streuobstbörse	Domberg Consulting, Lokale Presse, Streuobstbesitzer & Suchende
„Runder Tisch Streuobst“	LEV, UNB, ULB, LRA
Ansprechpartner vor Ort	OGV, Fachwarte

Streuobstforum/Chat:

Ein Infoportal könnte entwickelt werden, auf welchem sich Besitzer von Streuobstwiesen untereinander austauschen oder auch den fachlichen Rat von Beratern einholen könnten. Dieses Forum wäre für den Erfahrungsaustausch, den Wissenstransfer und die Vernetzung untereinander wertvoll (siehe auch 1.1 „Enzkreis-Streuobstinternetseite“).

Der Aufbau und die Pflege einer derartigen Plattform müsste zentral durch das Landratsamt organisiert werden.

Streuobstbörse:

In der bestehenden Streuobstbörse (www.streuobstwiesen-boerse.de) findet man Kontakte zu Obstwiesenbesitzern, deren Bäume abgeerntet werden können, oder zu Personen, die Obst ernten wollen, aber keine eigenen Bäume besitzen.



Momentan wird die Streuobstbörse lediglich im Internet angeboten, weshalb sie nur eingeschränkt angenommen wird, da gerade ältere Generationen häufig neue Medien wie das Internet nicht nutzen. Daher sollte die Möglichkeit bestehen, über das Landratsamt Angebote und Gesuche telefonisch oder per Post abzugeben. Zusätzlich könnte ein einheitlicher Meldebogen bei den Gemeinden ausgelegt werden, der an das Landratsamt geschickt werden kann. Hier sollten dann die Einträge in die Börse eingepflegt werden. Um den Bekanntheitsgrad der Streuobstbörse weiter zu steigern, muss die Werbung noch deutlich intensiviert werden (siehe auch 1.2 „Angebot von Kommunalbäumen in die Streuobstwiesenbörse“).

Runder Tisch „Streuobst“:

Ein „runder Streuobsttisch“, bei dem sowohl alle Streuobstakteure als auch weitere Interessierte aus dem Enzkreis teilnehmen können, bietet die Möglichkeit, sich auszutauschen und gezielt Projekte zu entwickeln.

Im Rahmen der vorliegenden Streuobstkonzeption wurde bereits Ende November 2017 ein Streuobst-Workshop mit Streu-

obst-Akteuren (örtliche Erzeuger, Baumkletterer, Streuobstpädagogen, Naturschützer u.a.) aus der Region veranstaltet. Mit diesen Personen wurden Projektideen entwickelt und priorisiert. Bei den Teilnehmern fand dieser Arbeitskreis sehr guten Anklang. Daher sollte ein „Runder Tisch Streuobst“ durch das Landratsamt eingerichtet und regelmäßig veranstaltet werden. Hier könnte man die Streuobst-Akteure auch über die Entwicklung der Projekte aus der Streuobstkonzeption und weitere Themen informieren. Neben den bisherigen Akteuren könnte der „Runde Tisch Streuobst“ auch offen für weitere Interessierte sein.

Ansprechpartner vor Ort:

In den Gemeinden des Enzkreises sollten Kommunikationsstrukturen geschaffen werden, die es Interessierten ermöglichen, sich vor Ort über den Streuobstbau zu informieren. Spezielles Wissen und konkrete Hinweise zu den lokalen Gegebenheiten könnten so in den Gemeinden direkt an Interessierte weitergegeben werden. Fachlich kompetente Ansprechpartner wären die lokalen OGV und Fachwarte (siehe auch 3.2 „Beratung vor Ort“).



Bild: Streuobstworkshop 2017 am Landratsamt Enzkreis

V. Besondere Projekte

a. LOGL geprüfte Fachwarte für Obst und Garten

Die Ausbildung zum Fachwart für Obst und Garten wurde 1996 vom Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V. (LOGL) inhaltlich konzipiert. Im Rahmen von über 100 Unterrichtsstunden werden die Kursteilnehmer in Theorie und Praxis zum Thema Obstbaumpflege und zu anderen Gartenthemen geschult.

Seit 1997 werden durch das Landwirtschaftsamt Enzkreis in Kooperation mit dem Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine regelmäßig Fachwartausbildungen durchgeführt. Im Enzkreis liegt der Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der Streuobstpflge. In insgesamt 12 Ausbildungstagen erfahren die Kursteilnehmer in Theorie und Praxis alle wichtigen Grundlagen für einen fachgerechten Umgang mit Streuobstbäumen.

Mittlerweile wurden im Enzkreis weit über 200 Fachwarte ausgebildet. Die Fachwarte sind in einem Verein, der Fachwartvereinigung Enzkreis/Pforzheim e.V., organisiert. Das Ziel der Fachwartvereinigung ist die Vernetzung, der fachliche Austausch untereinander und die gegenseitige Unterstützung. Wichtig ist ein kontinuierliches Angebot an Fortbildungen für die Mitglieder. Durch die Teilnahme an Kursen, Vorträgen und Lehrfahrten können die interessierten Mitglieder ihre Kenntnisse erweitern und aktualisieren. Die Fachwartvereinigung engagiert sich u.a. ehrenamtlich auch durch die Teilnahme an den jähr-

lich stattfindenden Streuobstpflgetagen des LOGL.

Viele Fachwarte sind Funktionsträger in örtlichen Obst- und Gartenbauvereinen. Darüber hinaus führen rund 15 Fachwarte selbständig Obstbaumschnittkurse in der Region durch. 14 Fachwarte haben sich zu LOGL-Obstbaumpflern und 3 zu LOGL-Garten-Coaches weiterbilden lassen. 8 Streuobstpädagogen kommen aus den Reihen der Fachwarte und rund 40 Fachwarte bieten gewerblichen Obstbaumschnitt an. Fünf dieser Dienstleister arbeiten mit Hilfe der Seilklettertechnik und können daher auch große Obstbäume sachgerecht pflegen. In mehreren Kommunen im Enzkreis sind kleine Arbeitsgruppen, bestehend aus Fachwarten und Obstbaumpflern, entstanden, die sich auf vielfache Weise vor Ort für den Erhalt der Obstwiesen einsetzen. Mehrere Fachwarte haben sich auf die Verarbeitung von Obst zu Säften, Seccos, Destillaten und Brotaufstrichen spezialisiert. Dabei werden auch in erheblicher Menge Früchte aus Streuobstwiesen des Enzkreises verwendet.

Fachwarte sind zu einer festen Größe geworden, um den Erhalt der Streuobstwiesen zu sichern. Sie tragen das Fachwissen über die Streuobstpflge durch ihre Arbeit in Vereinen, Initiativen oder auch im privaten Umfeld in die Breite. Ohne diese qualifizierten Fachkräfte könnten viele Projekte im Bereich der Streuobstwiesenpflege nicht umgesetzt werden. Vor diesem Hintergrund wird die Ausbildung zum Fachwart weiterhin vom Landwirtschaftsamt des Enzkreises angeboten.



b. Innovative Verarbeitung von Streuobstprodukten

Die Nutzung von Streuobstbäumen, also die Verwertung der Früchte, ist unbestritten der beste Weg, um Obstwiesen dauerhaft zu erhalten. Große Mengen an Früchten lassen sich im Moment nur durch die Weiterverarbeitung zu flüssigen Obstprodukten im Markt unterbringen. Die Verwertung für den Eigenbedarf ist im Enzkreis durch insgesamt 17 kommunale und private Mostereien gesichert. In 7 Mostereien besteht die Möglichkeit, den Saft aus den eigenen Früchten, haltbar gemacht durch das Bag-in-Box Verfahren, mit nach Hause zu nehmen. Zusätzlich besteht im Enzkreis die Möglichkeit, hochwertige Früchte aus Streuobstbeständen in einer Vielzahl an Brennereien zu Destillaten veredeln zu lassen.

Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt:

Seit über zehn Jahren engagiert sich die Streuobstinitiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt kreisübergreifend für den Erhalt von Streuobstwiesen. Die Initiative organisiert verschiedenste Aktionen zum Themenfeld Streuobst und macht eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. Die Hauptaufgabe der Initiative ist die Koordination der Erfassung von Früchten aus Streuobstwiesen aus den drei Landkreisen. Die Partnerkellereien Dürr (Martinsmoos) und Franz (Glatten) verarbeiten die Früchte und vermarkten diese mit Unterstützung der Initiative.

Aufgekauft und verarbeitet werden hauptsächlich Äpfel, in geringeren Mengen auch Zwetschgen. Die Früchte werden zu einem deutlich höheren Preis als sonst in der Saftbranche üblich aufgekauft. Über den hohen Erlös sollen Obstwiesenbesitzer zum Erhalt und zur Pflege ihrer Streuobstbäume motiviert werden. Im Gegenzug verpflichten sich die Baumbesitzer zur Nachpflanzung von Jungbäumen und zur Pflege der Altbäume. Zudem dürfen die Obstbäume, von denen die Früchte angenommen werden, nicht mit chemischen Pflanzenschutzmitteln behandelt werden. Im Moment sind folgende mit dem Mar-

kenlabel „Schneewittchen“ gekennzeichnete Produkte erhältlich:

- Apfelsaft (klar und trüb)
- Apfel-Mango-Saft (Mango aus fairem Handel)
- Apfel-Zwetschgen-Saft
- Apfel-Aperitif
- Apfelicidre, Honig-Cidre, Beeren-Cidre
- Plum-App (Jugendgetränk aus Apfel, Zwetschge und anderen Zutaten)



Ein Teil der angenommenen Äpfel stammt von Streuobstwiesen, die nach den Richtlinien des biologischen Anbaus zertifiziert sind. Aus diesen Früchten werden in Kooperation mit mehreren Streuobstinitiativen weitere Produkte hergestellt, die unter der Marke „Bio-Bande“ verkauft werden:

- Apfelschorle klar
- Cidre
- Apfel-Balsamico-Essig

Die Streuobstinitiative hat sich mittlerweile in der Region und auf dem Markt etabliert. Durch eine Intensivierung der Vermarktung könnte der Absatz bisher nicht verwerteter Produkte gesteigert werden. Dadurch wäre es möglich, zusätzliche Mengen an Streuobstfrüchten zu guten Preisen aufzukaufen und zu verarbeiten, wovon weitere Obstwiesenbewirtschafter profitieren würden. In den nächsten Jahren muss dieses Ziel mit Nachdruck verfolgt werden.

Neu entstandene, gewerbliche Obstverarbeitung:

Zwei Fachwarte aus dem Enzkreis haben sich zusätzlich zu ihrem Beruf ein zweites Standbein im Bereich Obstverwertung aufgebaut:



Bernhard Fehrentz bewirtschaftet auf der Gemarkung Ispringen mittlerweile 8 ha Streuobstwiesen. Der Betrieb ist biozertifiziert und Mitglied bei Bioland. Aus den Früchten lässt der Fachwart reine Säfte, Mischsäfte und Secco herstellen. Die Produkte werden direkt vermarktet, teilweise aber auch über den Feinkosthandel in Pforzheim abgesetzt. Einige Flurstücke wurden mit Quittenbäumen neu bepflanzt. Dabei wurden bevorzugt gegen Feuerbrand widerstandsfähige Sorten verwendet. Mit dieser für die Verarbeitung sehr gesuchten Frucht soll die Palette an Mischsäften und anderen Produkten ausgeweitet werden.

Achim Meyer, Fachwart und Streuobstpädagoge aus Dürrmenz, bewirtschaftet ebenfalls Streuobstwiesen und verarbeitet die Früchte in seinem denkmalgeschützten Anwesen, dem Mayerhof, zu Apfelweinen. Einen Teil der Ernte lässt der Fachwart zu Destillaten, Seccos und Apfelchips weiterverarbeiten. In Verbindung mit zwei Ferienwohnungen sollen künftig erlebnisorientierte oder pädagogische Angebote rund um die Obstwiese angeboten werden. Die Produkte vermarktet der Fachwart direkt ab Hof und auf diversen Märkten in der Region.

c. LEADER Projekt: 1500 neue Obstbäume für das Heckengäu

Bereits im Sommer 2016 entwickelten Joachim Baumgärtner (BUND Heckengäu) und Albert Geiger (OGV Eberdingen-Nussdorf) in einer ehrenamtlichen Streuobstinitiative ein umfangreiches Konzept für einen LEADER-Förderantrag zur Pflanzung neuer Obsthochstämme in den Streuobstwiesen der Umgebung. Die Sortenliste für die Baumbestellung enthielt weitgehend alte, aber klimabelastbare Obstsorten, die als Hochstamm oder starkwüchsige Halbstämme angeboten wurden. Im Bestellpreis von 10 Euro waren der Pflanzpfahl, Drahtthöse, Wühlmausgitter und Bindestrick inbegriffen. Im Februar 2017 wurde die Streuobstpflanzaktion vom Auswahlgremium LEADER Heckengäu als förderwürdiges Projekt anerkannt.

Ab Mai erfolgten die Bestellungen, bei denen sich die Teilnehmer mit Angabe der Flurstücknummer zu einer fachgerechten Pflanzung und Pflege der Bäume verpflichten mussten. Das Interesse war enorm und übertraf alle Erwartungen. Bis Mitte Oktober 2017 wurden insgesamt 1100 Hochstämme und 400 Halbstämme (ohne Förderung) bestellt. Als begleitende Naturschutzaktion wurden zusätzlich 130 Nistkästen für Höhlenbrüter von den Bestellern geordert.

Die Bäume wurden am 11. November 2017 am Mönzheimer Freibadparkplatz mit Unterstützung heimischer Fachwarte, dem OGV Mönshheim und Mitgliedern des BUND Heckengäu ausgegeben.



Weitere Ausgabeorte waren Eberdingen, Calw-Stammheim und Nagold-Mindersbach. Vom Winter 2018/19 an wird zudem für die LEADER Besteller über fünf Jahre eine jährliche Veranstaltung für Pflege und Erziehung der Jungbäume angeboten.

d. Wendehals-Projekt



Der Wendehals ist ein stark bedrohter Bewohner der heimischen Streuobstwiesen. Dieser Spechtvogel ist ein Ameisenspezialist und benötigt als Nahrung für sich und seine Jungen überwiegend Ameisenbrut. Die Bestände dieser seltenen Vogelart sind seit vielen Jahren in Deutschland stark rückläufig. Einer der Hauptgründe dafür besteht darin, dass der Wendehals auf vorhandene Bruthöhlen in Obstbäumen angewiesen ist, weil er im Gegensatz zu allen anderen einheimischen Spechten seine Bruthöhlen nicht selbst bauen kann. Da dieser Zugvogel erst Mitte April bis Anfang Mai aus seinen Winterquartieren in Afrika zurückkommt und damit deutlich später als viele andere Höhlenbrüter, ist er darauf angewiesen, freie Höhlen vorzufinden. Die Anzahl geeigneter und noch nicht belegter Bruthöhlen nimmt jedoch auch im Enzkreis in den letzten Jahren immer deutlicher ab. Aus diesem Grund ist diese Vogelart auf menschliche Unterstützung angewiesen.

In den Streuobstwiesen des Enzkreises kommen derzeit noch etliche Brutpaare des Wendehalses vor, jedoch sinkt auch hier die Anzahl spürbar. Durch die Bereitstellung von speziellen Nisthilfen kann die lokale Population unterstützt und einer weiteren Abnahme entgegengewirkt werden. Bereits im Jahr 2017 wurden in Zusammenarbeit des LEV und der UNB mit den Obst- und Gartenbauvereinen im Enzkreis über 100 Wendehalsnistkästen ausgebracht. Bei den Kontrollen während

der Brutzeit konnten noch im selben Jahr fünf vom Wendehals belegte Nistkästen festgestellt werden. Auch 2018 werden mit den OGVs weitere Nistkästen in geeigneten Streuobstwiesen angebracht. Über ein jährliches Monitoring sollen die Belegung und der Bruterfolg des Wendehalses dokumentiert werden. Durch dieses Artenschutzprojekt kann die Wendehalspopulation im Enzkreis unterstützt und auch langfristig gesichert werden.

e. Mostbirnenprojekt des Enzkreises „Ich bin ein Riese in der Wiese“

Mostbirnen sind besonders eindrucksvolle Obstbäume unserer Landschaft. Mit mehr als 20 Metern Höhe können sie auch große Kirschen- oder Walnussbäume überragen. Von allen Obstbäumen erreichen sie mit über 200 Jahren das höchste Alter. Alte Birnen sind mit ihrer tiefrissigen Rinde, ihrem hohen Totholzanteil und den darin vorhandenen Baumhöhlen ein einzigartiger Lebensraum für zahlreiche Tierarten. Im Frühling bieten sie mit tausenden weißen Blüten nicht nur ein eindrucksvolles optisches Erlebnis, sondern auch Pollen für Bienen und andere Insekten.

Leider ist der ursprüngliche Zweck der großen Birnbäume als Rohstofflieferant zur Herstellung von Most, Schnaps und Dörrobst weitestgehend verlorengegangen. Dadurch wurden viele der im Enzkreis noch erhaltenen Bäume schon jahrelang nicht mehr gepflegt und verlieren so immer weiter ihre Vitalität. Heute haben Mostbirnbäume durch ihre Größe und ihre Strukturen zwar noch eine wichtige Bedeutung als herausragende Landschaftselemente von hohem ökologischem Wert; die Gefahr des vollständigen Abgangs dieser Bäume wächst jedoch auf Grund der fehlenden Pflege stetig.

Daher sollen vom LEV gemeinsam mit den Obst- und Gartenbauvereinen im Enzkreis und den Fachwarten für Obst und Garten seit 2016 markante und ökologisch wertvolle Birnen nachhaltig gesichert und gepflegt werden. Das Projekt wird durch die Sparkasse Pforzheim Calw finanziert.

Landwirte vor Ort, der Bauernverband und das Landwirtschaftsamt sind in das Projekt eingebunden. Im Rahmen des Projekts werden sämtliche großen Birnbäume kartiert und katalogisiert. Die eigentlichen Projektbäume sollen über das gesamte Kreisgebiet verteilt sein. Die Auswahl und Sicherung der Bäume durch die Fachwarte erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem LEV.

Die ausgewählten Mostbirnbäume erhalten einen Auslichtungs- und Sicherungsschnitt in der Baumkrone. Durch einen moderaten Neuaustrieb soll der Baum wieder vitaler werden. Gleichzeitig werden bruchgefährdete Starkäste stabilisiert.

Diese anspruchsvollen Arbeiten erledigen Fachwarte, die sich auf diese Arbeiten spezialisiert haben. Um in den hohen Baumkronen arbeiten zu können, werden die Seilklettertechnik oder Hubsteiger eingesetzt. Gepflegte Bäume werden mit einer Plakette markiert.

Mittelfristig sollen auch die Gemeinden überzeugt werden, auf diesem Weg alte Birnen auf ihrer Gemarkung sichern zu lassen. Um derartige Maßnahmen für die Gemeinden attraktiver zu machen, sollte geprüft werden, ob diese Revitalisierungsmaßnahmen für das Ökokonto oder als Ausgleichsmaßnahme anerkannt werden können.



Bild: Mostbirne nach Kronenpflege

VI. Maßnahmenkatalog und Strategie

Aus der Vielzahl der aufgezeigten Projektideen, die dem Erhalt der Streuobstwiesen dienen, muss ein Konzept mit einem Maßnahmenkatalog entwickelt werden. Die Grundlage für eine fundierte Strategie ist die Bewertung und Priorisierung der einzelnen Projektideen. Bewertungskriterien sind insbesondere die Dringlichkeit und die damit verbundene Effizienz der einzelnen Projekte. Ergänzend zu dieser Betrachtung werden auch die jeweils nötigen Ressourcen angedeutet. Hierunter fallen in erster Linie Finanzmittel, die nötige Ausstattung in Form von Fachkräften

und Technik, aber auch der organisatorische Aufwand. Dringlichkeit, Ressourcenbedarf und Priorität werden durch Sterne gekennzeichnet.

Unter Beachtung dieser Kriterien erhalten Projektideen, die sich kurzfristig umsetzen lassen und rasch einen sicht- und messbaren Effekt herbeiführen, eine hohe Priorität, gekennzeichnet durch vier Sterne. Auch die hohe Bewertung eines Projektes im Streuobstworkshop wird bei dieser Bewertung nochmals besonders mitberücksichtigt (siehe „Anlage 2: Streuobstworkshop November 2017“).

6.1 Bäume in den Streuobstwiesen - Erhalt, Pflege, Verjüngung

Projekt	Dringlichkeit	Ressourcen	Priorität
	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch
Fachberatung, Aus- und Fortbildung			
Enzkreis - Streuobstinternetseite	**	**	**
Erweiterung des Beratungs- und Kursangebotes	*	**	*
Direkter Erhalt von Streuobstwiesen			
Pflege kommunaler Neupflanzungen	****	***	****
Unterstützung/ Förderung privater Neupflanzungen	***	**	***
Patenschaften für Altbäume	***	****	***
Längerfristige Verpachtung von „Kommunalbäumen“	**	*	**
Angebot von „Kommunalbäumen“ in der Streuobstwiesenbörse	**	**	**
Vergabe von „Kommunalbäumen“ an gemeinnützige Einrichtungen	**	***	***
Vorbildhafte Pflege von „Kommunalbäumen“	****	***	***
Neupflanzungen vorrangig mit Wildobst	***	*	***
Neupflanzungen mit Nutzungskonzept	***	***	***
Pflanzung von Einzelbäumen	***	**	**
Pflegeaktionen im Rahmen der Eingriffs-/Ausgleichsregelung/Ökokonto	****	****	****
Förderung privater Baumschnitte	****	****	****
Erleichterung der Obstwiesenpflege und -verwertung			
Verleihstationen für Geräte und Maschinen	**	****	***
Verwertung/Sammlung/Abholservice von Schnitt- und Mähgut vor Ort	***	***	****
Abgabemöglichkeit für Fallobst	**	*	**
Verbesserung der Mähbarkeit von Obstwiesen	***	***	***
Entwicklung eines schwenkbaren Mähgerätes	*	**	*
Anbieter für Beweidung	**	***	**
Flächenarrondierung zur besseren Unterwuchspflege/Beweidung	**	****	**
Kooperationen zur Wiesenpflege	**	**	**
Unterstell-/Lagermöglichkeiten	***	***	***
Kelterei mit Flaschenabfüllung	***	****	***

Maßnahmen mit höchster Priorisierung

Pflege kommunaler Neupflanzungen:

Umfangreichere Neupflanzungen von Kommunen, die sich aufgrund mangelnder Pflege nicht weiterentwickeln, müssen dringend gepflegt werden, bevor die Mängel irreversibel werden. Hier stehen vor allem der fachgerechte Erziehungsschnitt, aber auch das Offenhalten der Baumscheiben sowie Gießgänge in Trockenphasen im Vordergrund.



In solchen Fällen muss zunächst auf die bestehende Pflegepflicht hingewiesen werden, sofern die Pflanzung als Ausgleichsmaßnahme erfolgte. Flankierend sollte ein Beratungsangebot gemacht werden, in dem insbesondere die für die Pflege verantwortlichen Personen fachlich informiert werden. Ergänzend sollte wenigstens ein Mitarbeiter des kommunalen Bauhofes an fachlichen Schulungen zur Obstbaumpflege (Mehrtageschnittkurse, Fachwartkurs) teilnehmen. In einem Pflegeplan müssen die erforderlichen Arbeiten festgeschrieben und termingerecht umgesetzt werden. Denkbar wäre eine fachliche Unterstützung der Bauhofmitarbeiter auf ehrenamtlicher Basis durch Fachwarte oder kompetente OGV-Mitglieder aus dem Ort.

Fehlen die erforderlichen Kapazitäten für eine nachhaltige Baumbetreuung, müssen die Arbeiten an fachlich geschulte Firmen in Form eines Pflege-/Wartungsvertrages vergeben werden.

Pflegeaktionen von Altbeständen im Rahmen der Eingriffs-/Ausgleichsregelung – Ökokonto-Verordnung:

Die Eingriffs-/Ausgleichsregelung bzw. die Ökokontoverordnung bietet für Kommunen einen Rahmen, um ungepflegte Streuobstbestände mit Erstpflege- oder Aufwertungsmaßnahmen zu sichern. Obwohl solche Maßnahmen sehr effektiv zum direkten Erhalt von Obstwiesen beitragen, wird von diesen Instrumenten viel zu wenig Gebrauch gemacht. Dies liegt unter anderem daran, dass derartige Maßnahmen hinsichtlich Organisation und Umsetzung sehr aufwändig sind. Besonders komplex wird es, wenn die Pflegemaßnahmen auf Obstwiesen in Privatbesitz durchgeführt werden sollen. Der Kauf geeigneter Streuobstwiesen durch die jeweiligen Kommunen könnte die Realisierung dieser Projekte vereinfachen und beschleunigen. Allerdings müssen dann diese Flächen durch ein schlüssiges Nutzungskonzept weiter betreut werden.

Ungünstig für eine breite Umsetzung dieses Instrumentes ist, dass trotz hohen Aufwands der „Ertrag“ an Ökopunkten im Vergleich zu anderen Ausgleichsmaßnahmen unverhältnismäßig niedrig ausfällt. Eine weitere Erschwernis besteht darin, dass über das Förderprogramm FAKT geförderte Flächen des Grünland-Unterwuchses nicht als Kompensationsmaßnahme angerechnet werden dürfen, obwohl sich die Pflegemaßnahmen auf die Bäume beziehen. Diese rechtlichen Vorgaben verhindern eine breite Umsetzung und müssen von den Verantwortlichen dringend praxisnäher gestaltet werden.

Trotz dieser Erschwernisse sollte auch im Enzkreis ein erstes Pilotprojekt in beschränktem Umfang gestartet werden. Hiermit könnten Erfahrungen im Hinblick auf Organisation und Effektivität gesammelt werden. Mit einem erfolgreichen „Vorzeigeprojekt“ könnten weitere Gemeinden für diesen Weg gewonnen werden. LEV und Baurechtsbehörde sollten die Kommunen im Enzkreis sowie die Planungsbüros verstärkt auf diese Form der Eingriffskompensation hinweisen.

Förderung privater Baumschnitt:

Der fachgerechte Schnitt junger und alter Streuobstbäume ist ein wesentlicher Faktor für einen langfristigen Baumerhalt. Ein wenn auch bescheidener Zuschuss für Baumpflegemaßnahmen kann Obstwiesenbesitzer enorm zur Baumpflege motivieren. Dies zeigt die große Resonanz auf das Landesprogramm „Förderung Baumschnitt Streuobst“.

Für Obstwiesenbesitzer, die nicht am Landesprogramm beteiligt sind, sollte auf kommunaler oder auf Kreisebene ein solches Förderprogramm aufgelegt werden. Das Landesprogramm zeigt, dass ein derartiges Förderprogramm sehr effizient, allerdings im Hinblick auf Organisation, Kontrolle und nötige Finanzmittel auch sehr aufwändig ist.

Bei einer Konzeption für ein Förderprogramm ist zu unterscheiden, ob der Baumschnitt in Eigenregie oder von Fremdkräften erledigt wird. Werden die Bäume selbst geschnitten, kann eine Förderung in Anlehnung an das Landesprogramm konzipiert werden. Allerdings sollte stärker berücksichtigt werden, ob Jung- oder Altbäume geschnitten werden. Mit zwei unterschiedlich hohen Fördersätzen

sollte der jeweilige Aufwand gerechter berücksichtigt werden. Da der Erhaltungsschnitt ungepflegter Altbäume besonders aufwändig ist und zunehmend seltener durchgeführt wird, sollte diese Pflegemaßnahme durch ein spezielles Förderprogramm besonders berücksichtigt werden.

Eine andere Form der Baumschnittförderung wurde im Rahmen des LIFE+ Projektes im Albvorland untersucht. Hier wurde der Baumschnitt an Fremdfirmen bzw. an Fachwarte vergeben. Dabei wurden verschiedene Modelle einer derartigen Baumschnittförderung verglichen. Es zeigte sich, dass die gebündelte Vergabe von Schnittarbeiten an Obstbaumpfleger die größte Akzeptanz bei den Obstwiesenbesitzern fand und gleichzeitig die kostengünstigste Vorgehensweise war. Bei einer Vergabe von etwa 100 Obstbäumen/Los fielen für die Erstpflge eines Obstbaumes rund 73 Euro (brutto) ohne Schnittgutentsorgung an. Etwa 2/3 der Pflegekosten wurde den Obstwiesenbesitzern erstattet. Auch ein derartiges Programm ist effektiv, aber im Hinblick auf die Konzeption, die Abwicklung und die Kontrolle komplex und benötigt neben finanziellen auch personelle Ressourcen.



Im Zollernalbkreis wird seit einiger Zeit die Kronenpflege von Streuobstbäumen auf Flurstücken innerhalb von Natura 2000-Schutzgebietskulissen über die LPR gefördert. Voraussetzung hierfür ist, dass ein Managementplan vorliegt, in dem der Erhalt von Streuobstwiesen ein wichtiges Naturschutzziel ist. Teilnehmende Bewirtschafter erhalten abhängig vom Pflegeaufwand unterschiedliche Fördersätze für die Kronenpflege von Streuobstbäumen. Die Baumeigentümer können nach entsprechender Schulung die Baumpflege selbst durchführen oder einen Fachwart bzw. Obstbaumpfleger mit der Arbeit beauftragen. Nach erfolgter Baumpflege fordert der Bewirtschafter den bewilligten Förderbetrag per Leistungsnachweis beim Landratsamt an. Die Maßnahme ist jeweils auf die Gebietskulisse beschränkt und daher organisatorisch und finanziell überschaubar. Ein ähnliches Vorgehen sollte auch im Enzkreis zunächst auf einer geeigneten Fläche als Pilotprojekt umgesetzt werden.

Verwertung/Sammlung/Abholservice von Schnitt- und Mähgut vor Ort:

Das Einsammeln, Laden und Abfahren des bei der Obstbaumpflege anfallenden Schnittgutes stellt viele Obstwiesenbesitzer vor große Probleme. Hier stehen vor allem die Befahrbarkeit der Obstwiese und

die Ladekapazität des Anhängers, sofern überhaupt vorhanden, im Vordergrund.

Neben einer direkten Baumschnittprämie könnte eine erleichterte Schnittgutentsorgung die Motivation zur Baumpflege stark erhöhen.

Denkbar wäre eine Aufschichtung des Schnittgutes durch den Obstwiesenbesitzer am anfahrbaren Bereich der Obstwiese. Geeignete Lohnunternehmen könnten das Schnittgut aufnehmen oder direkt vor Ort in ein Containerfahrzeug häckseln. Bei gut befahrbaren Baumbeständen würde es genügen, das Schnittgut auf der Fläche baumnah aufzuschichten. Mit dem Traktor oder Radlader, ausgestattet mit entsprechender Ausrüstung (Frontlader mit Greifzange), könnte das Schnittgut zum Wiesenrand und damit zur Abfuhr oder zum Häckseln angefahren werden. Dadurch würde der Schnittguttransport durch den Obstwiesenbesitzer entfallen.

Verschiedene Modellprojekte in Baden-Württemberg zeigten die praktische Umsetzbarkeit derartiger Maßnahmen. Die Erlöse aus den energetisch verwertbaren Hackschnitzeln tragen zur Kostendeckung der Maßnahme bei. Im Enzkreis sollte auch vor dem Hintergrund der Klimaziele des Enzkreises kurzfristig ein derartiges Pilotprojekt auf einer Gemarkung entwickelt werden.



6.2 Früchte aus Streuobstwiesen – Nutzung, Inwertsetzung, Vermarktung

Projekt	Dringlichkeit	Ressourcen	Priorität
	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch
Nutzung und Vermarktung:			
Ausweitung der Lager- und Verkaufsmöglichkeiten	****	****	****
Verkauf von Streuobst als Tafelobst	***	***	***
Obstmärkte für Streuobstfrüchte	***	***	***
Vertragsanbau für Most- und Tafelobst	**	***	***
Dörrautomaten zum Verleih	***	**	***
Dörrangebote als Dienstleistung	****	**	****
Apfelsekt, Birnensekt als Dienstleistung	**	***	**
Kooperation der örtlichen Erzeuger	***	***	***
Kelterei mit Flaschenabfüllung	**	****	**
Produktinnovationen:			
Innovative Produkte*	***	***	***
Sortenreine Säfte/Brände/Most	****	***	****
Cidre/Apfelschaumwein/Aperitif	**	**	**
Produkte aus Birnen	***	****	****
Marketing:			
Marktanalyse und Marketingkonzept für Streuobstprodukte	****	***	****
Gastronomieoffensive	***	***	***
Vorstellung von Betrieben	**	**	**
Biozertifizierung	****	****	****
Regio-Streuobstmarke	**	***	***

Maßnahmen mit höchster Priorisierung:

Ausweitung der Lager- und Verkaufsmöglichkeiten:

Um den Absatz von Streuobstprodukten zu erhöhen, ist der Aufbau erzeuger- und kundenfreundlicher Strukturen notwendig. Erzeuger benötigen für die Vermarktung ihrer Streuobstprodukte ein Vertriebsnetz. Ihnen sollte weiter die Möglichkeit geboten werden, eine zentrale Lagermöglichkeit zu nutzen. Von dort würde der Vertrieb der Ware kreisweit organisiert werden. Von einem gemeinsam genutzten Lager könnte die Ware an den Einzelhandel, an Hofläden, Kantinen, Firmen und weitere Abnehmer und Verkaufsstellen ausgeliefert werden. So wäre es für die Abnehmer möglich, sämtliche Produkte an einem Ort zu bestellen. Eine Verstetigung des Angebots in der Fläche könnte somit zu einem erhöhten Absatz von Streuobstprodukten führen. Eine Verkaufsmöglichkeit direkt am Lager würde für Kunden ein attraktives Angebot darstellen, da hier das komplette Sortiment an Streuobstprodukten zur Ver-

fügung stünde. Eine Ausweitung des Angebotes auf sämtliche regionalen Erzeugnisse des Enzkreises würde sich im Rahmen dieses Projektes anbieten. Auch könnten hier Verkostungsevents, die Vorstellung neuer Produkte sowie die gezielte Bewerbung einzelner Erzeugnisse stattfinden.

Zunächst müssen geeignete Lokalitäten gefunden werden. Pforzheim bietet sich als zentraler Standort dafür an. Die Planung und Umsetzung sowie die Abklärung von Fördermöglichkeiten eines derart komplexen Projektes muss von einem Projektentwickler geleistet werden. Der Betrieb eines solchen Zentrallagers für Streuobstprodukte und die angegliederte Verkaufsstelle könnte durch einen sozialen Träger erfolgen. „Miteinanderleben“, ein gemeinnütziger Verein, der im Enzkreis bereits einige ähnliche Einrichtungen erfolgreich betreibt, käme beispielsweise in Frage.

Dörrangebote als Dienstleistung:

Das Dörren von Obst bietet verschiedene Vorteile. Zum einen ist es eine gute Möglichkeit, Obst in erheblichem Umfang zu verwerten; zum anderen wird das Obst durch das Dörren haltbar gemacht und gleichzeitig das Volumen deutlich reduziert. Dörrobst ist vielfach einsetzbar: zum Backen und Kochen oder als gesunde Knabberlei.

Die Möglichkeit, das eigene Obst von einem Dienstleister dörren zu lassen, bietet zahlreiche Vorteile. Eine qualifizierte technische Aufbereitung der Früchte, das fachgerechte Dörren und die sachkundige Verpackung des fertigen Produktes können in der Regel durch Privatleute nicht geleistet werden. Die Anschaffung leistungsstarker Geräte, die ein gutes Dörroprodukt liefern, ist teuer und lohnt sich für einen privaten Nutzer nicht. Ein professioneller Dörrautomat mit einem hohen Durchsatz an Früchten ist jedoch Voraussetzung, um den Kunden ein attraktives und hochwertiges Endprodukt anbieten zu können.

Ähnlich wie bereits beim kreisweit etablierten „Bag in box“-System – eigener Saft aus eigenen Äpfeln – sollte auch bei Dörrobst ein kreisweites Angebot aufgebaut werden. Der Kunde könnte so seine Rohware für den eigenen Gebrauch verarbeiten lassen. Gedörrt werden könnten Äpfel, Birnen und Zwetschgen, aber auch Kirschen, Mirabellen oder Aprikosen.

Örtliche Erzeuger oder spezielle Dienstleister könnten als Anbieter in Frage kommen. Die Klärung von Fördermöglichkeiten für die Anschaffung von Dörrgeräten ist zeitnah möglich. Auf potentielle Dienstleister kann von Seiten des LRA oder des LEV zugegangen werden, so dass eine baldige Umsetzung des Projektes möglich ist.

Sortenreine Säfte/Brände/Most:

Sortenreine Erzeugnisse aus Streuobstfrüchten können gegenüber den verbreiteten Mischsäften geschmackliche Vorteile bieten. Die Früchte würden je nach Sorte zum optimalen Reifezeitpunkt geerntet und verarbeitet werden. Dadurch würde auch das beste geschmackliche Ergebnis erzielt werden. Je nach Obstart kämen

bestimmte aromatische Sorten für Saft, Brände oder Most in Frage.

Besonders bei Säften müsste eine ausgewogene Balance aus Süße, Säure und Aroma berücksichtigt werden. Bei Äpfeln würden sich alte Sorten wie „Goldparmäne“, „Cox Orange“, „Boskop“ oder „Gravensteiner“ anbieten. Auch neuere Züchtungen wie „Topaz“ oder „Rubinette“ könnten zu sortenreinen Säften verarbeitet werden. Daneben sind bestimmte Sorten von Birnen wie „Gute Luise“ oder „Conference“ zur Gewinnung aromatischer Säfte geeignet. Kirschen-, Zwetschgen- oder Quittensorten sollten ebenfalls zu sortenreinen Produkten veredelt werden.

Auch die jeweiligen Patensorten des Kreises oder der Gemeinden wie die „Birkenfelder Hakenbirne“, die „Renette von Serres“ und die „Ersinger Frühzwetschge“ könnten hier genutzt werden; so bekäme quasi jede Gemeinde ihren „eigenen“ sortenreinen Saft, Brand oder Most.

Für die Herstellung dieser Produkte kämen Keltereien und Brennereien in Frage. Gleichmaßen wären aber die OGVs und private Streuobstwiesenbesitzer für die Bereitstellung der entsprechenden Menge der einzelnen Sorten miteinzubeziehen.

Die Umsetzung des Projektes, neue Produkte im Enzkreis zu entwickeln, ist von dem Engagement der Erzeuger abhängig. Die Unterstützung durch einen externen Produktentwickler könnte zur Realisierung beitragen.



Produkte aus Birnen:

Die Birnen waren bis vor wenigen Jahrzehnten noch in Nutzung. Leider ist heute der ursprüngliche Zweck der großen Birnbäume, die Produktion von hochwertigem Rohstoff, weitestgehend verloren gegangen. Die Mostbirnen waren für die Herstellung von Most und Schnaps sowie von Saft und Dörrobst sehr begehrt und hatten damit durchaus einen wirtschaftlichen Wert.

Die Birnen, die in einer beeindruckenden Sortenvielfalt vorkommen, sind bei uns ganz überwiegend Mostbirnen. Namen wie „Champagner Bratbirne“, „Wilde Eierbirne“ oder „Schweizer Wasserbirne“ sind den Kennern noch geläufig.

Aber auch „Brennbirnen“ wie die „Fässlesbirne“ oder die „Palmischbirne“ sind im Enzkreis als Grundstoff für aromatisches Hochprozentiges noch zu finden.

Die „Gelbe Wadelbirne“ oder die „Nägelesbirne“ sind wiederum gute „Dörrobirnen“. Weit über 50 Tonnen Birnen kann einer dieser Bäume im Laufe seines Lebens produzieren.

Aus einer verstärkten Verwertung von Birnen könnte durch Verarbeitung zu entsprechenden Produkten ein wirtschaftlicher Nutzen gezogen werden. Die große Geschmacksvielfalt ihrer Früchte besitzt ein erhebliches kulinarisches Potential. Säfte, Schaumweine, Seccos, Brände oder auch ein sortenreiner Most aus Birnen könnten attraktive Produkte sein, die sicher auf Interesse von Kunden stoßen würden. Ferner könnte Dörrobst aus Birnen die Angebotspalette an Streuobstprodukten aus dem Enzkreis erweitern. Für die Herstellung dieser Produkte kämen örtliche Erzeuger, Brennereien und Keltereien in Betracht. Durch eine verstärkte Nutzung und Verwertung und damit einer Inwertsetzung der Birnen könnte der Bestand im Enzkreis langfristig erhalten werden. Dadurch würde der hohe ökologische Wert der Birnen, ihre Bedeutung für das Landschaftsbild, ihre kulturhistorischen Bedeutung sowie der Erhalt der genetischen Vielfalt ebenfalls gesichert werden. Die Nutzung der Birnen kann in einige bereits vorgestellte Projekte integriert werden.

Marktanalyse und Marketingkonzept für Streuobstprodukte:

Um den Absatz heimischer Streuobstprodukte im Enzkreis zu steigern, bedarf es zunächst einer Marktanalyse. Ziel ist es, durch die Erhebung des Istzustandes zu qualitativen Erkenntnissen und quantitativen Ergebnissen zu gelangen. Für diese Arbeiten muss ein Marktforschungsinstitut oder eine Consultingfirma beauftragt werden.

Durch eine Marktanalyse soll herausgefunden werden, welche Produkte aktuell nachgefragt werden, welche Zielgruppe in Frage kommt und welche Gründe für Kauf oder Verzicht möglich sind. Auch das fehlende Angebot von Produkten, die potentiell nachgefragt würden, ist hier ein Thema. Auf dieser Entscheidungsgrundlage aufbauend kann aus den gewonnenen Daten eine Marktprognose erfolgen. Daraus ergibt sich, unter welchen Bedingungen eine Absatzerhöhung zu verwirklichen ist. Mit in die Betrachtungen einbezogen werden muss die Bereitstellung von entsprechenden Produktrohstoffen und die Entscheidung, welche Erzeugnisse hergestellt werden sollen und können. Die Kapazität der Hersteller, die Entwicklung neuer Produkte und die Möglichkeiten des Absatzes von Streuobstprodukten müssen Berücksichtigung finden.

Aufbauend auf den gewonnenen Ergebnissen sollte durch eine Werbeagentur mit Erfahrung in diesem Bereich ein Marketingkonzept für die regionalen Streuobstprodukte entwickelt werden. Durch geeignete Werbemaßnahmen sollen der Einzelhandel ebenso wie die Endkunden für die Waren interessiert und zu deren Kauf animiert werden. Die mit den Produkten verknüpften immateriellen Werte, beispielsweise die Erhaltung der heimischen Natur, der abwechslungsreichen Landschaft und des hohen Erlebnis- und Erholungswertes der Streuobstwiesen, müssen ein zentraler Punkt des Marketingkonzeptes sein. Eine hohe Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung und die ständige und flächige Verfügbarkeit einer Vielzahl von authentischen, regionalen Streuobstprodukten, die beworben werden, können zu einer hohen Akzeptanz und damit auch zu einer Steigerung des Absatzes führen.

Eine Beauftragung einschlägiger Institute und Agenturen wäre mit erheblichen Kosten verbunden. Die Beschaffung der benötigten Mittel, eventuell auch Fördermittel, ist die Voraussetzung für die Umsetzung des Projektes. Die gewonnenen Erkenntnisse würden anderen Projekten zugutekommen. Daher wäre eine rasche Umsetzung wünschenswert.

Biozertifizierung:

Eine zeitnahe Initiative zur Biozertifizierung möglichst vieler Streuobstflächen im Enzkreis würde der steigenden Nachfrage nach Bioprodukten und einer höheren Wertschöpfung von Streuobstprodukten dienen. Neben dem ökologischen Mehrwert würde es auch zu einer Akzeptanzsteigerung und einer engeren Beziehung von Erzeuger, Verarbeiter und Kunde beitragen. Eine möglichst frühzeitige Etablierung biozertifizierter Streuobstprodukte muss mit einer hohen Produktqualität einhergehen und könnte dadurch entsprechende Marktanteile erobern.

Prinzipiell müssen unter anderem Informationen über Angebot und Nachfrage für biozertifiziertes Obst gewonnen werden. Zudem sollten mit potentiellen Abnehmern die Modalitäten des Aufkaufs von „Bio“-Obst geklärt werden. Ein ganz besonderes

Augenmerk ist dabei auf die Produktion von Biosäften zu richten, da damit erhebliche Mengen an Streuobstfrüchten verwertet werden könnten.

Um das Ziel einer umfangreichen Biozertifizierung der Streuobstflächen im Enzkreis zeitnah umzusetzen, sollte versucht werden, möglichst viele Streuobstwiesenbesitzer für dieses Unterfangen zu gewinnen. Im Rahmen einer Sammelzertifizierung und im besten Fall einer kreisweiten Erzeugergemeinschaft wäre dieses Ziel am schnellsten zu erreichen. Da der Enzkreis als Biomusterregion ausgewiesen ist, würde die Biozertifizierung der Streuobstwiesen einen wichtigen Baustein für das Gesamtkonzept darstellen. Da in den Streuobstwiesen bereits jetzt so gut wie keine Pestizide eingesetzt werden, ist hauptsächlich die Mineraldüngung des Grünlandes ein Problem. Hier muss dringend darauf geachtet werden, dass bei einer Umstellung auf „Bio“ die bestehende Nutzung durch Landwirte erhalten wird und sich dadurch der Pflegezustand nicht verschlechtert.

Um möglichst schnell viele Streuobstflächen biozertifizieren zu können, sollte auf die vorhandenen Erfahrungen bei bestehenden Projekten zurückgegriffen werden.



6.3 Biodiversität und Artenschutz in Streuobstwiesen

Projekt	Dringlichkeit	Ressourcen	Priorität
	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch
Sortenvielfalt:			
Förderprogramm zur Pflanzung, Pflege und Verwertung von Patensorten	**	***	***
Pflanzaktionen und Kurse	***	**	**
Vermehrung in Baumschulen	***	***	***
Patenschaften für bestimmte Sortenbäume	***	****	***
Monitoring Streuobstwiesen/ Sortenkartierung	***	****	****
Aktionstage im Sortenmuseum	***	**	**
Etablierung neuer Sortenmuseen	*	****	*
Informationstafeln für versch. Sorten	***	**	***
Sortenschau- und bestimmung mit Pomologen	**	****	**
Ansiedeln seltener Sorten in Baumschulen	***	****	**
Totholz:			
Informationsflyer	***	**	***
Thematisierung bei Pflegeseminaren o.ä.	***	*	****
Weiterführung des Projekts „Totholz lebt!“	***	**	***
Unterwuchspflege:			
Informationsveranstaltungen	****	**	***
Beratung vor Ort	****	**	****
Vorstellung unterschiedlicher Methoden	**	**	**
Streuobstwiese mit Vorbildfunktion	****	***	***
Artenvielfalt:			
Vergabe von Nisthilfen	****	**	****
Pflege- und Monitoring Verträge	**	**	***
Nisthilfenbauanleitung	**	**	**

Maßnahmen mit höchster Priorisierung

Monitoring Streuobstwiesen/ Sortenkartierung:

Bei der Bewertung der Maßnahmen wurde das Monitoring mit der höchsten Priorität versehen. Sowohl im Zuge der Konzeption als auch im Workshop wurde diese Maßnahme als grundlegend angeführt.

Viele der genannten Maßnahmen setzen die Kenntnis über den Bestand und Zustand der Streuobstwiesen im Enzkreis voraus, weshalb in den kommenden Jahren ein Monitoring der Flächen durchgeführt werden soll. Zur Durchführung werden eine ausreichende Finanzierung benötigt sowie Experten, die das Monitoring durchführen und die Sorten bestimmen können.

Da das Monitoring vor allem in Bezug auf Sortenkartierung nur zu bestimmten Jahreszeiten durchgeführt werden kann, ist mit einer Laufzeit von mindestens zwei

Jahren zu rechnen, bis die Auswertung vorliegt. Deshalb sollte die Maßnahme noch in diesem Jahr geplant und umgesetzt werden.

Thematisierung bei Pflegeseminaren o.ä.:

„Was man nicht kennt, kann man nicht schützen“. Unter diesem Motto wird künftig bei Fachwartseminaren, Pflegeseminaren und anderen Ausbildungen auch die Thematik des Totholzes am und um den Baum vermittelt.

Wissensvermittlung ist ein wichtiger Baustein der fachgerechten Pflege und des Naturschutzes, woraus sich auch die Priorisierung im Maßnahmenkatalog begründet.

Diese Maßnahme kann direkt umgesetzt werden, da abgesehen vom Personal kaum Ressourcen zur Durchführung benötigt werden. Die Kurse, Seminare und

Fortbildungen werden bereits vom Landwirtschaftsamt organisiert. Hier kann etwa das Thema „Totholz in Streuobstwiesen“ den Teilnehmern ohne größeren Aufwand als weiteres wichtiges Thema vermittelt werden.

Beratung vor Ort:

Jede Streuobstwiese ist anders: Der Untergrund, die Lage, der Eigentümer, die Interessen des Bewirtschafters, die Artenzusammensetzung etc. Zwischen allen Interessen muss jedoch ein Mittelweg gefunden werden, um neben den wirtschaftlichen und privaten Interessen auch den Naturschutz zu berücksichtigen und den Bestand der Artenvielfalt zu sichern und/oder zu fördern.

Innerhalb des Workshops wurde die direkte Beratung vor Ort am höchsten bewertet. Die teilnehmenden Akteure sahen besonders hier einen großen Bedarf, das bestehende Beratungsangebot auszuweiten. Um die Verfügbarkeit von Informationen dauerhaft gewährleisten zu können, sollte eine zentrale Beratungsstelle eingerichtet werden, an die sich Betroffene wenden können. Diese könnte dann einen Ansprechpartner vor Ort vermitteln. Um diese Beratungsstelle innerhalb des Kreises bekannt zu machen, muss das Angebot der Beratung beworben und auf vielfältige

Weise nach außen getragen werden. Zur Realisierung eines solchen Angebotes wird in erster Linie die entsprechende personelle Ausstattung benötigt.

Vergabe von Nisthilfen:

Bereits umgesetzte Projekte des LEV haben gezeigt, wie hoch die Nachfrage nach Nisthilfen bei Flächeneigentümern ist. Dies wurde auch im Workshop thematisiert. Der zunehmende Verlust von Lebensraum, insbesondere für Vögel und Kleinsäuger, ist durch die sehr gute Annahme durch verschiedenste Vogelarten der bereits im Enzkreis verteilten Nistkästen klar zu erkennen. Daher soll das bereits bestehende Angebot zur Vergabe von Nistkästen nach Möglichkeit weiter ausgebaut werden. Die Dringlichkeit wurde somit als hoch eingestuft, wobei sich die Ressourcen auf verwaltungstechnische Abläufe wie Bedarfsabfrage und Bestellung sowie die Prüfung der verfügbaren finanziellen Mittel beschränken. Eine Bedarfsanmeldung für Nisthilfen jeglicher Art kann bei der UNB sowie dem LEV erfolgen.

Im Jahr 2018 wurde bereits eine erste Bedarfsabfrage bei den örtlichen OGVs getätigt. Infolgedessen werden noch in diesem Jahr weitere Wendehalsnisthilfen in Zusammenarbeit mit dem LEV verteilt. In den kommenden Jahren sollen auch andere Tierarten von Nisthilfen profitieren.



Bild: Halsbandschnäpper an einer Nisthilfe

6.4 Mensch und Streuobstwiese

Projekt	Dringlichkeit	Ressourcen	Priorität
	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch	* niedrig **** hoch
Bildung:			
Kooperationsprojekte Streuobst	***	****	***
Streuobstmobil	***	***	***
Bildungstage „Streuobst“	****	***	****
Sensibilisierung:			
„Musterstreuobstwiesen“ von Gemeinden	***	***	****
Hochzeits- und Geburtsbäume	**	**	**
Anlage Streuobstlehrpfad, Infotafeln	**	***	**
Führungen in Mostereien/Brennereien	***	**	***
Kurzfilm „Regionale Streuobstwiesen“	**	***	**
Presseartikel/ Artikelserien	***	***	***
Veranstaltungen/Events			
Veranstaltungsreihe „Enzkreis erleben“	***	**	**
Streuobsterlebnistage für Kinder	***	***	***
„Tag der Streuobstwiese“	***	***	***
Streuobstwanderungen	**	**	**
Apfelblütenlauf	**	**	**
Apfelfest	***	****	****
Streuobstwiesenfest	***	***	***
Wertschätzung, Motivation			
Auszeichnung einer engagierten Person im Streuobstbau	***	**	***
Auszeichnung von Streuobstprodukten	****	**	****
Wettbewerb: Schönste Streuobstwiese	***	**	**
„Der schönste Riese in der Wiese“	***	**	**
Fotowettbewerb	***	**	***
Prominente Personen	**	**	**
Kommunikation			
Streuobstforum/Chat	***	***	***
Streuobstbörse	****	***	****
„Runder Tisch Streuobst“	****	**	****
Ansprechpartner vor Ort	***	**	***

Maßnahmen mit höchster Priorisierung

Bildungstage „Streuobst“:

Die Durchführung von Bildungstagen zum Thema Streuobst könnte einen wichtigen Beitrag zur Pflege und zum Erhalt der Streuobstwiesen im Enzkreis leisten. Um dabei ein möglichst breites Publikum ansprechen zu können, müssten sowohl für Fachleute als auch für Laien interessante Inhalte angeboten werden. Ansprechende Vorträge, Aktionen, Ausstellungen, Vorführungen und Exkursionen zu allen Themenfeldern des Streuobstbaus wären Gegen-

stand der Bildungstage. Auch das Vorstellen von Werkzeugen, Geräten und Maschinen aus der Praxis sowie die Weitergabe von Informationen zu Obstsorten oder zur Ökologie in den Streuobstwiesen könnte ein fachlicher Inhalt der Bildungstage sein. Für die jeweiligen Themen könnten Experten aus dem Enzkreis, aber auch Fachleute von außerhalb angefragt werden. Als Veranstalter kämen der KOGV, die OGVs, die Fachwarte, UNB,

ULB und der LEV in Frage. Die Bildungstage könnten eine wichtige Plattform für Wissenstransfer, Informationsaustausch und zum gegenseitigen Kennlernen darstellen.

Die erste Auflage eines Bildungstages könnte bereits dieses Jahr an einem Wochenende im Herbst stattfinden. Geeignete Örtlichkeiten wären etwa Vereinsheime von OGVs in der Nähe von Streuobstwiesen.

„Musterstreuobstwiesen“ von Gemeinden:

Die Anlage von „Musterstreuobstwiesen“ in den Enzkreisgemeinden wäre eine praktische Einrichtung vor Ort, die vielfältig von der Bevölkerung genutzt werden könnte.

Diese Projektidee war beim ersten „Runden Tisch Streuobstwiese“ einer der Favoriten.

Gerade für Schulklassen und Kindergärten böte sich vor der Tür eine Gelegenheit, regelmäßig Aktionen rund um das Thema Streuobst durchführen zu können. Praktisches Erleben bei Pflege, Pflanzungen, Ernte bis hin zur Verarbeitung der Früchte könnten im Einzugsbereich von Schulen und Kindergärten stattfinden. Neben dem örtlichen Obst- und Gartenbauverein, der sich als „Betreuer“ einer Musterstreuobstwiese anbieten würde, kämen auch andere Vereine und Gruppen einer Gemeinde für eine Mitarbeit bei der Pflege in Frage. Unterschiedliche Veranstaltungen auf und um die Streuobstwiese unter Einbeziehung der Bevölkerung könnte zu einer Identifizierung der Einwohner mit „ihrer“ Obstwiese führen.

Um als Vorbildfunktion zu dienen, müsste die „Musterstreuobstwiese“ eine entsprechende Größe aufweisen und ausreichend mit Bäumen in verschiedenen Obstarten und -sorten ausgestattet sein. Die Streuobstwiese sollte möglichst in Ortsrandlage leicht erreichbar und zugänglich sein. Eine Ausstattung der Bäume mit einer Beschilderung und Informationen zu den Obstsorten, einer Geschirrhütte und eventuell mit Sitzmöglichkeiten könnten die Attraktivität und die Nutzungsfreundlichkeit zusätzlich steigern.

Eine solche Einrichtung wäre mit verhältnismäßig geringem Aufwand in jeder Gemeinde umsetzbar. Voraussetzung wäre die Unterstützung der Gemeinde. Daher

sollte zeitnah auf die Gemeinden zugegangen werden. Die dauerhafte Pflege und Nutzung müsste gesichert sein.

Apfelfest:

Im Rahmen eines Apfelfestes könnte alles rund um das Thema Streuobstwiesen thematisiert werden. Als zentrales Event im Enzkreis wäre ein Apfelfest ideal als Leistungsschau, Werbeplattform und Treffpunkt in einem. Die ganze Angebotsvielfalt von Streuobstprodukten könnte öffentlichkeitswirksam einem breiten Publikum vorgestellt und verkostet werden. Informationen zu Pflege, Bewirtschaftung, Verwertung, aber auch ökologische Themen sind in Vorträgen, Diskussionsforen, Ausstellungen und Exkursionen wünschenswert. Wettbewerbe und Prämierungen würden die Attraktivität zusätzlich erhöhen. Eine umfangreiche Sortenschau mit Sortenbestimmung durch Fachleute könnte als Besuchermagnet wirken. Ein „Apfelfest“ wäre eine gemeinsame Veranstaltung, ein Treffpunkt und eine Austauschmöglichkeit für alle Streuobstaktive im Enzkreis.

Das von Mühlacker bekannte Konzept „Apfelfest“, die Lokalität, die Unterstützung der Stadt und die Erfahrungen der damaligen Ausrichter würden eine erfolgreiche Fortsetzung des Apfelfestes erleichtern. Aus diesem Grund würde sich die Stadt Mühlacker erneut als Austragungsort anbieten. Nach einer erfolgreichen Durchführung könnte es jährlich wechselnd in verschiedenen Gemeinden des Enzkreises stattfinden. Für die Finanzierung des Festes könnten unter anderem Sponsoren angesprochen werden.



Auszeichnung von Streuobstprodukten:

Die Auszeichnung von Streuobstprodukten und damit auch von deren Herstellern wäre eine gute Möglichkeit, das Thema Streuobst einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Neben der Wertschätzung des Produktes und des Herstellers könnten gleichzeitig die Erzeugnisse öffentlichkeitswirksam präsentiert werden. Ein jährlicher Wettbewerb um das beste Erzeugnis könnte ein Anreiz sein, innovative und besonders hochwertige Produkte herzustellen. Die Auszeichnungen müssten in jährlich wechselnden Kategorien vergeben werden. So könnte die Auszeichnung für die beste Produktinnovation, den besten Obstbrand, die besten Trockenfrüchte, den besten Most usw. verliehen werden.

Die Bewertung der Produkte könnte durch eine Jury aus Fachleuten und Prominenten erfolgen. Die Auszeichnungen könnten im Rahmen eines Streuobstevents (Apfelfest, Streuobstmarkt,...) vergeben werden. Die Durchführung wäre zeitlich relativ schnell umsetzbar. Es müssten Kommissionsmitglieder gefunden, Bewertungskriterien erarbeitet und Auszeichnungen kreiert werden.

Streuobstbörse:

Die für den Enzkreis bereits bestehende Streuobstbörse sollte im Bekanntheitsgrad gesteigert werden. Das Angebot umfasst derzeit das Anbieten und Suchen von Obstwiesen und Obst. Dabei fällt auf, dass die Nachfragen das Angebot deutlich übersteigen. Durch die Zusammenarbeit mit den OGVs, den Kommunen, der ULB und dem LEV muss die Attraktivität vor allem für Anbieter erhöht werden.

Werbewirksame Ankündigungen in den Ortsblättern und der lokalen Presse vor und während der Erntezeit sollten intensiviert werden. Auch Plakate in den Rathäusern, Links auf den Internetseiten der Kommunen, OGVs und Naturschutzverbänden könnten zu einer intensiveren Nutzung der Streuobstbörse führen. Um unabhängig vom Internet Anzeigen in die Streuobstbörse einstellen zu können, sollte ein weiteres Angebot über eine Auslage

von Anzeigenvordrucken in Form von Postkarten bei den Kommunen etabliert werden. Die ausgefüllten Karten sollten bei der Kommune oder dem Landratsamt abgegeben oder mit der Post versandt werden können. Die Eingabe der Daten in die Streuobstbörse würde dann beim Landratsamt erfolgen.

Die Umsetzung könnte bereits in diesem Jahr mit geringem Mitteleinsatz erfolgen. Die Karten müssten vor der Kirschernte im Juni/Juli gestaltet und an die Gemeinden ausgegeben werden. Die Gemeinden sollten frühzeitig eingebunden und informiert werden. Ein Pressetermin zum Projektbeginn auf einer Streuobstwiese würde auf die Aktion hinweisen.

„Runder Tisch Streuobst“:

Bereits beim ersten „Runden Tisch“ zum Thema Streuobst waren die Teilnehmer hoch motiviert. Fachwarte, OGV-Mitglieder, Erzeuger, Streuobstpädagogen, Verwaltung und Naturschützer trafen sich zu einem intensiven Meinungsaustausch. Nach Abschluss der Veranstaltung war der gemeinsame Wunsch der Teilnehmer, dass dieses Treffen regelmäßig stattfinden soll.

Fachleuten aus den unterschiedlichsten Themenbereichen des Streuobstbaus könnten dauerhaft eine Diskussions- und Informationsplattform finden. Als zukunftsorientiertes Instrument müsste dieses Angebot auf sämtliche mit dem Thema Streuobst befasste Akteure und weitere Interessierte erweitert werden. Neben dem Erfahrungsaustausch wäre die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Projektideen ein Ziel dieses Angebotes. Hier könnten Kooperationen angebahnt werden und Arbeitsgruppen zusammenfinden, um in der Folge ganz konkrete Projekte umzusetzen. Auch könnten weitere Ideen und Anregungen von außen in diese Runde getragen werden.

Der „Runde Tisch“ sollte bereits von diesem Jahr an als eine feste, regelmäßig wiederkehrende Einrichtung angeboten werden, die Organisation und Durchführung könnte gemeinsam von ULB, UNB und LEV übernommen werden. Beim nächsten „Runden Tisch“ könnten bereits die Streuobstkonzeption vorgestellt und erste Projekte zur Umsetzung gebracht werden.



VII. Fördermöglichkeiten

Förderprogramm FAKT (Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl)

Mit dem Programm FAKT werden besonders umweltschonende Wirtschaftsformen in der Landwirtschaft gefördert. Das Förderprogramm enthält unter anderem das Modul „Erhalt von Streuobstwiesen“, mit dem die Wiesenpflege in Streuobstbeständen bezuschusst wird.

Förderbedingungen sind: Bestandsdichte von maximal 100 Bäume/ha, Stammhöhe über 1,4 m und Wiesenpflege unter und zwischen den Bäumen nach landwirtschaftlicher Art (Gewinnung von Heu, Silage). Die Grundförderung beträgt 2,50 Euro/Streuobstbaum und kann mit weiteren, umweltschonenden Bewirtschaftungsmethoden (z.B. Messerbalkenschnitt, eingeschränkte Düngung etc.) auf dieser Fläche kombiniert werden; damit ist ein Zuschlag auf die Baumförderung in Form einer Flächenprämie verbunden. Steht die Obstwiese auf artenreichem Grünland mit bestimmten Kennarten oder auf einer FFH Mähwiese, kann die biotopgemäße Wiesenpflege ebenfalls als Zuschlag zur Grundförderung berücksichtigt werden.

Förderprogramm LPR

Mit der Landschaftspflegeberichtlinie (LPR) fördert das Land Baden-Württemberg Maßnahmen des Naturschutzes, der Landschaftspflege und der Landeskultur. Über dieses Förderinstrument können Landwirte, Kommunen, Verbände und Vereine Mittel für die Pflege und Erhaltung von Streuobstwiesen bekommen. Es besteht jedoch kein Anspruch auf einen Zuschuss über LPR. Die Förderung ist zu beantragen, über den Antrag entscheiden die zuständigen Behörden in pflichtgemäßem Ermessen und im Rahmen der Verfügbarkeit der Haushaltsmittel.

Voraussetzung für die Förderung ist, dass sich die Streuobstwiese in einem der nachfolgenden Gebiete (Gebietskulisse) befindet: Im Natur- oder Landschaftsschutzgebiet, innerhalb eines (flächenhaf-

ten) Naturdenkmals, in einem besonders geschütztem Biotop nach § 30 BNatSchG oder NATURA-2000-Gebiet bzw. auch im Gebiet einer Biotopvernetzungskonzeption, einer Konzeption zur Sicherung der Mindestflur oder einem ausgewiesenen Projektgebiet.

Nach Teil A, „Vertragsnaturschutz“ (LPR Ziffer 4.1), kann der Antragsteller eine bis zu 100%ige Zuwendung für eine Extensivierung einer landwirtschaftlich genutzten Fläche oder das Wiederherstellen einer aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung gefallen (Streuobst-) Fläche mit anschließender pflegender Bewirtschaftung erhalten. Die Zuwendung wird mit einem mindestens fünfjährigen Zuwendungsvertrag vereinbart.

Nach Teil B, „Biotopgestaltung, Artenschutz, Biotop- und Landschaftspflege außerhalb des Vertragsnaturschutzes“ (LPR Ziffer 4.2) können Landwirte einen Fördersatz bis 90%, Kommunen bis 70% und Verbände und Vereine bis 60% für die Pflege und Erhaltung von (Streuobst-) Flächen erhalten. Maßnahmen nach LPR Teil B sind Einzelmaßnahmen, die jährlich neu beantragt oder beauftragt werden. Die Abrechnung erfolgt ebenfalls jährlich, und zwar direkt mit der Unteren Naturschutzbehörde, also nicht über den Gemeinsamen Antrag wie bei den Verträgen nach LPR Teil A. Der Abschluss eines einjährigen Vertrages ist das gängigste Mittel zur einmaligen Pflege, Öffnung oder Wiederherstellung von Streuobstwiesen. Wer eine Maßnahme nach LPR Teil B durchführen möchte, kann einen entsprechenden Antrag bei der Unteren Naturschutzbehörde stellen. Die Behörde kann auch direkt einen Auftrag an Landwirte, Firmen, Privatpersonen oder Vereine erteilen.

Nach Teil C, „Grunderwerb zum Zwecke des Naturschutzes und der Landeskultur“ (LPR Ziffer 4.3), können Verbände, Vereine oder Kommunen beim Kauf eines Grundstücks Zuwendungen bis 90% bzw. 70% erhalten.

Nach Teil D „Investitionen“ (LPR Ziffer 7) können Investitionen zum Zweck der Er-

haltung der Kulturlandschaft gefördert werden. Derartige Investitionen müssen der Landschaftspflege oder der Verbesserung der Biodiversität von Ökosystemen dienen.

Finanzielle Zuwendungen in unterschiedlichen Fördersätzen sind möglich für:

- Investitionen in kleine, landwirtschaftliche Betriebe (z.B. Produktions-, Lagergebäude, Hangspezialmaschinen)
- Investitionen in die Verarbeitung und Vermarktung naturschutzgerecht produzierter Erzeugnisse (z.B. Keltereitechnik, Trocknungsanlage aber auch Marketingkonzept oder Gründung einer Erzeugergemeinschaft)
- Investitionen für Landschaftspflege (Fahrzeuge, Maschinen, Geräte aber auch Lehrpfade, Ausstellungen)

Förderprogramm Obstbaumschnitt

Im Jahr 2015 wurde vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz erstmals ein Förderprogramm aufgelegt, mit dem der fachgerechte Pflegeschnitt von Streuobstbäumen in Baden-Württemberg direkt gefördert wird. Die Schnittmaßnahmen und deren Förderung wurden für eine Laufzeit von fünf Jahren angelegt.

Voraussetzung zur Teilnahme am Förderprojekt war ein Sammelantrag, der im Jahr 2015 von Vereinen, Verbänden oder von mindestens drei Privatpersonen beim zuständigen Regierungspräsidium einzureichen war. Jeder Antrag musste dabei mehr als 100 hochstämmige Obstbäume im Außenbereich umfassen. Die Flächen mit den betroffenen Bäumen sollten weitgehend in einem räumlichen Zusammenhang stehen. Für die vorgesehenen Schnittmaßnahmen war ein Schnittkonzept zu erarbeiten. Es ist gefordert, jeden der beantragten Streuobstbäume im Fünfjahreszeitraum mindestens zweimal fachgerecht zu schneiden. Bezuschusst wird der zweimalige Baumschnitt mit jeweils 15 Euro pro Baum und Schnittdurchgang. Die Schnittmaßnahmen werden stichpunktartig vom zuständigen Landwirtschaftsamt kontrolliert.

Einzelpersonen, die nur wenige Streuobstbäume bewirtschaften, konnten nur über die Teilnahme an einem Sammelantrag in den Genuss der Förderung kommen. Dies wurde häufig kritisiert. Im Enzkreis war aufgrund einer guten Öffentlichkeitsarbeit ein sehr starkes Interesse an der Förderung zu verzeichnen; dies schlug sich in 42 Sammelanträgen und knapp 1.000 geförderten Streuobstbäumen nieder.

Ausgleichsmaßnahmen/ Ökokonto

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die örtlichen Kommunen in Pflegemaßnahmen oder Neuanlagen von Streuobstbeständen einzubinden. Dabei kann die Kommune die Pflegearbeiten, Neuanschaffungen oder sonstige naturschutzfachlich sinnvollen Maßnahmen sowohl finanziell als auch durch Manpower unterstützen. Diese Aufwendungen können ggf. sogar von der Kommune als Ausgleichsmaßnahme bei der Neuaufstellung von Bebauungsplänen oder kommunaler Bauvorhaben herangezogen werden. Zudem besteht auch für die Kommune die Möglichkeit, die Aufwendungen im Vorfeld einer Ausgleichspflicht im gemeindeeigenen Ökokonto anzurechnen und somit eine Bevorratung von Ökopunkten zu generieren, auf welche bei Bedarf zurückgegriffen werden kann.

Sponsoring

Sponsoring ist eine nicht zu vernachlässigende Möglichkeit, Fördermittel in finanzieller oder ggf. auch materieller Weise zu erhalten. Hierbei können gewerbliche oder land- und forstwirtschaftliche Betriebe Geldmittel, aber auch Maschinen, Geräte oder Arbeitskräfte zur Verfügung stellen, um so Projekte oder Maßnahmen direkt zu unterstützen. Als potenzieller Sponsor ist unter anderem die Sparkasse Pforzheim Calw zu nennen. Diese könnte möglicherweise einen Zuschuss für Einzelprojekte zur Verfügung stellen. Es wäre jedoch ein Projektantrag über das Landratsamt Enzkreis zu stellen; über die Bezuschussung entscheidet alleine die Sparkasse selbst.

Stiftungen

Die meisten Stiftungen sind in privatrechtlicher Form eingerichtet und dienen gemeinnützigen Zwecken. Das gestiftete Vermögen selbst muss als Grundkapital der Stiftung erhalten bleiben. Die erwirtschafteten Überschüsse werden für einen gemeinnützigen Zweck ausgegeben. Die für Projekte ausgeschütteten Fördermittel stammen dabei überwiegend aus Kapitalerträgen und Spenden.

Die Zwecke, die Stiftungen im Natur- und Umweltschutz verfolgen, sind so unterschiedlich wie die Einrichtungen selbst. Ein großer Teil der Stiftungen widmet sich der Unterstützung bei Pflegemaßnahmen von Landschaften oder Schutzgebieten, andere unterstützen bewusst den Ankauf von naturschutzfachlich wertvollen Flächen, um diese nachhaltig zu schützen.

Projekte, welche der Erhaltung, Pflege und Entwicklung von Streuobstwiesen dienen, aber auch Projekte zur Unterstützung der Biodiversität können bei einer solchen Stiftung beantragt werden. Über die Förderung dieser Projektanträge entscheidet dann in der Regel der jeweilige Stiftungsrat.

Eine Stiftung zur Förderung eines Streuobstprojektes könnte beispielsweise die Stiftung Naturschutzfonds BW oder die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sein. Auch weitere Stiftungen wären durchaus als Finanzierungspartner denkbar.

LEADER

Mit LEADER können Projekte gefördert werden, die im Aktionsgebiet liegen, mindestens einem der LEADER Handlungsfelder zuzuordnen sind, auf einem realistischen Zeitplan beruhen und auch nach der Förderung weiter tragfähig sind. Was und wie viel gefördert werden kann, wird jeweils anhand eines Projektbewertungsbogens bestimmt. In der weiteren Bewertung geht es beispielsweise darum, inwieweit ein Projekt einen besonderen Nutzen für die Region hat, einen Beitrag zur Arbeitsplatzsicherung und -schaffung leistet oder auch zur Verbesserung der Stadt-Land-Beziehung beiträgt. Hierbei können Projekte generiert werden, welche überregional in mehreren Kommunen oder Kreisen angesiedelt werden. So ist beispielsweise eine Förderung zur Neuanschaffung von Obstbäumen als Großprojekt (siehe LEADER Heckengäu „Streuobstbäume für das Heckengäu“) denkbar.

VIII. Ausblick

Im Vergleich zu anderen Landkreisen in Baden-Württemberg haben sich im Enzkreis in den letzten 20 Jahren verhältnismäßig viele Initiativen und Projekte zum Erhalt der Streuobstbestände etabliert. Verantwortlich hierfür sind verschiedenste Institutionen wie Obst- und Gartenbauvereine, Naturschutzverbände, Kommunen und das Landratsamt, aber auch Privatpersonen und Unternehmer. Für den aufmerksamen und fachkundigen Beobachter sind die positiven Auswirkungen dieser Bemühungen in Form von Neupflanzungen und gepflegten Altbeständen in den Streuobstwiesen durchaus zu erkennen. Leider sind nach wie vor große Teile der Streuobstflächen in einem ungepflegten Zustand. Wenn weitere Teile dieser Flächen nachhaltig gesichert werden sollen, müssen die Anstrengungen der bisher aktiven Personen, Verbände und Kommunen intensiviert und unterstützt werden. Dazu ist es unumgänglich, bisherige Maßnahmen fortzuführen, aber auch neue Impulse zu setzen und weitere Projekte zu initiieren.

Die vorliegende Streuobstkonzeption beinhaltet eine umfangreiche Sammlung von Maßnahmen und Projektideen, die zum Erhalt der Streuobstwiesen beitragen können. Aus der Vielzahl der vorgeschlagenen Maßnahmen wurden Vorschläge zum Streuobsterhalt priorisiert, die besonders effektiv und dringend sind. Diese Priorisierung steht in Einklang mit der Ideenbewertung, die durch die Teilnehmer des Streuobstworkshops im November 2017 vorgenommen wurde.

Unter den priorisierten Maßnahmen befinden sich Projekte, die sich schnell und kostengünstig umsetzen lassen, aber auch solche, die im Hinblick auf finanzielle und personelle Ressourcen deutlich aufwändiger sind. In einem ersten Schritt sollten Ideen angegangen werden, die schnell umsetzbar sind und rasch Ergebnisse bringen. Hier wäre zunächst die Einrichtung eines „Arbeitskreises Streuobst“ oder eines „Runden Tisches Streuobst“ zu nennen, der künftig regelmäßig tagen sollte. Wünschenswert wäre, dass Informationen rund um das Thema Streuobst, die bislang



auf den Internetseiten der aktiven Institutionen und Verbände verstreut sind, auf einer Plattform gebündelt werden, beispielsweise auf der Homepage des Landratsamtes. Ergänzend hierzu sollte die Nutzung der Streuobstwiesenbörse für Personen ohne Computer ermöglicht werden, indem eine Anzeige auch mit Hilfe einer Postkarte aufgegeben werden kann.

Neu zu erstellende Infoflyer könnten mit geringem Aufwand zu Themen der Biodiversität in Streuobstwiesen, zur Bedeutung von Totholz oder zum Bau verschiedenster Nisthilfen informieren. Die Ausgabe von Nisthilfen durch den LEV sollte fortgeführt und ausgebaut werden. Mit Seminaren und Kursen könnten die bisher wenig berücksichtigten Themen Biodiversität, Artenschutz aber auch Obstverarbeitung und Vermarktung intensiver vermittelt werden. Die Auslobung von Wettbewerben, die Prämierung von Produkten oder die Ehrung besonders engagierter Personen aus dem Streuobstbereich wäre öffentlichkeitswirksam und mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand realisierbar. Dies sind einige Beispiele, die kurzfristig umgesetzt werden könnten.

Für einen nachhaltigen Erhalt der Streuobstwiesen müssen auch Maßnahmen gestartet werden, die finanziell und personell einen deutlich höheren Aufwand mit sich bringen. Ein wichtiger Arbeitsbereich wäre die Schaffung wirtschaftlich attraktiver Vermarktungsmöglichkeiten für Streuobstprodukte. Nur wenn sich über den Verkauf von Streuobstprodukten jedweder Art wieder Geld verdienen lässt, lassen sich mehr Menschen motivieren, Bäume zu pflegen, zu beernten und die Früchte zu verwerten. Um in diesem Sektor voranzukommen, wird in der Konzeption eine ganze Reihe von geeigneten Instrumenten aufgezeigt. Basierend auf einer Marktanalyse müssten neue Produkte für Streuobstfrüchte entwickelt und passende Vermarktungsstrukturen geschaffen werden. Die Einrichtung der Biomusterregion im Enzkreis kann hierfür Impulse setzen, denn die gewünschte Ausweitung des biologischen Anbaus soll ausdrücklich auch die Streuobstwiesen beinhalten. Die Biozertifizierung von Streuobstflächen wäre die Grundlage zur Schaffung einer Produktli-



nie aus biologisch erzeugten Streuobstprodukten. Erzeugnisse mit den Attributen regional, biologisch und dem Zusatznutzen „Erhalt des Landschaftsbildes“ könnte dauerhaft eine Nische in einem ansonsten übersättigten Lebensmittelmarkt besetzen. Diese Produktgruppe würde sich zudem hervorragend unter das Logo „regio-bio-fair“ des Enzkreises einordnen lassen. Für eine erfolgreiche Umsetzung eines derartigen Vorhabens wären aber nicht nur finanzielle und organisatorische Aufwendungen nötig: Die schwierigste Aufgabe dürfte sein, geeignete Kooperationspartner für die Herstellung und die Vermarktung der Streuobstprodukte zu finden. Personen mit Unternehmergeist, Ideenreichtum und möglichst mit fachlichen Grundkenntnissen aus der Region sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Einführung neuer Streuobstprodukte.

Ein weiterer wichtiger Baustein für einen langfristigen Erhalt der Streuobstwiesen ist die finanzielle Honorierung der mühsamen Baumpflege. Vergleichbar der bestehenden Förderung der Wiesenpflege über FAKT sollte ein Förderprogramm auf Kreisebene für den Pflegeschnitt der Obstbäume eingeführt werden. Die enorme Resonanz auf die Baumschnittprämie des Landes zeigt, dass Obstwiesenbesitzer über dieses Instrument erreicht werden können. Zu berücksichtigen wären

dabei vor allem die Personen, die die organisatorischen Voraussetzungen für die Landesprämie nicht erfüllen können. Um den Aufwand im Hinblick auf Finanzierung, Verwaltung und Kontrolle in einem überschaubaren Rahmen zu halten, könnte die Förderung zunächst auf den Schnitt der ökologisch besonders wertvollen, aber stark pflegebedürftigen Altbäume beschränkt werden. Die Höhe der aktuell ausbezahlten Landesprämie bietet leider wenig Anreiz zum Altbaumschnitt, der zeitraubend, anstrengend und oft nicht ungefährlich ist. Um hier voranzukommen, müsste die Förderung des Altbaumschnittes auf Kreisebene im Vergleich zur Landesförderung deutlich angehoben werden.

Zusätzlich wäre zu prüfen, ob eine Baumschnittförderung über die LPR initiiert und ausgeweitet werden könnte. Schwerpunktmäßig sollte dies innerhalb von Natura 2000-Schutzgebieten, für die der Managementplan den Erhalt der Streuobstwiesen vorsieht, zur Umsetzung kommen. In diesem Fall kämen Besitzer von Obst-

baumwiesen innerhalb der Gebietskulisse in den Genuss einer derartigen Förderung. Der Vorteil dieser Maßnahme wäre, dass der Aufwand überschaubar wäre und der Baumschnitt mit Landesmitteln über die LPR finanziert würde.

Ungepflegte Streuobstbestände könnten im Rahmen der Eingriffs-/Ausgleichsregelung bzw. über die Ökokontoverordnung auf kommunaler Ebene aufgewertet werden. Die Pflege vorhandener Baumbestände hätte den Vorteil, dass keine neuen Flächen für die Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen verbraucht würden. Die Baurechtsbehörde und der LEV sollten die Gemeinden im Enzkreis verstärkt auf diese Form des Ausgleichs aufmerksam machen. Mit einem Pilotprojekt in einer Enzkreiskommune könnten Erfahrungen im Hinblick auf die Umsetzung dieser Instrumente gesammelt werden. Eine erfolgreiche Durchführung könnte weitere Kommunen ermuntern, diesen Weg einzuschlagen.



Derartige „Leuchtturmprojekte“ sind kurzfristig nicht umsetzbar und mit den vorhandenen personellen Ressourcen nicht zu organisieren. Wenn entsprechende Maßnahmen angegangen werden sollen, müssten die nötigen personellen Kapazitäten durch Umschichtungen oder durch Aufstockung bereitgestellt werden. Flankierend zur Sicherstellung der Projektorganisation und -durchführung muss die Finanzierung durch die rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Finanzmittel gesichert werden.

Neben diesen aufwändigen „Leuchtturmprojekten“ bietet die Streuobstkonzeption noch eine ganze Vielzahl an niedriger priorisierten Projektideen, die von vielen verschiedenen Akteuren umgesetzt werden könnten. Hier wären weiterhin die schon aktiven Verbände und Privatpersonen gefragt. Allerdings dürfen die Möglichkeiten der ehrenamtlich tätigen Personen nicht überschätzt werden. Um weitere Initiativen zu starten, wären vor allem gewerblich tätige Akteure, aber auch die Verwaltung auf kommunaler und auf Kreisebene gefordert.

Voraussetzung für ein insgesamt erfolgreiches Agieren ist eine gute Kooperation und Vernetzung der laufenden und geplanten Maßnahmen. Dies bedeutet zunächst, dass die vom Thema Streuobst berührten Stellen im Landratsamt Enzkreis, das Landwirtschaftsamt, die Untere Naturschutzbehörde und der LEV, noch intensiver als bisher zusammenarbeiten sollten. In Abstimmung mit den betreffenden Führungskräften sollten diese drei Stellen im nächsten Schritt die Maßnahmen auswählen, die in diesem und im nächsten Jahr umgesetzt werden sollen. Externe Institutionen, Verbände und Personen könnten über den künftig regelmäßig stattfindenden „Arbeitskreis Streuobst“ oder den „Runden Tisch Streuobst“ eingebunden werden. Ideal wäre es, wenn künftig sämtliche Informationen gebündelt an einer Stelle zusammenlaufen würden. Hierfür sollte im Landratsamt eine entsprechende Einrichtung geschaffen werden: Ein Streuobstkoordinator könnte Informationen bündeln, für weiteren Informationsfluss sorgen und letztlich Projekte organisieren, betreuen und öffentlichkeitswirksam bewerben.



IX. Adressen

Ministerien

Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR)
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Tel. 0711 126-0
www.mlr.baden-wuerttemberg.de
Streuobstportal: www.streuobst-bw.de

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (UM)
Kernerplatz 9
70182 Stuttgart
Tel. 0711 126-0
www.um.baden-wuerttemberg.de

Landesanstalten

Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW)
Postfach 10 01 63
76231 Karlsruhe
Tel. 0721 5600-0
www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume (LEL)
Oberbettringer Straße 162
73525 Schwäbisch-Gmünd
Tel.: 07171 917-100
www.lel-bw.de

Naturschutzbehörde Enzkreis

Landratsamt Enzkreis
Amt für Baurecht und Naturschutz
Östliche-Karl-Friedrich-Straße 58
75175 Pforzheim
Tel.: 07231 308-9522

Landwirtschaftsamt Enzkreis

Landratsamt Enzkreis
Landwirtschaftsamt
Stuttgarter Straße 23
75179 Pforzheim
Tel. 07231 308-1800

Landschaftserhaltungsverband Enzkreis

LEV Enzkreis
Östliche-Karl-Friedrich-Straße 58
75175 Pforzheim
Tel.: 07231 308-1894
www.lev-enzkreis.de

Bauernverband

Bauernverbände Heilbronn-Ludwigsburg e. V. und Enzkreis e. V.
Gartenstraße 54
74072 Heilbronn
Tel. 07131 88829-0
www.bauernverband-hn-lb.de

LEADER

LEADER Heckengäu e.V. Geschäftsstelle
Parkstraße 16
71034 Böblingen
Tel. 07031 663-2141 oder -1172
www.leader-heckengaeu.de

Naturschutzverbände:

BUND Regionalverband Nordschwarzwald
Habermehlstraße 32
75172 Pforzheim
Tel. 07231 927192
www.bund-nordschwarzwald.de

NABU Pforzheim-Enzkreis
Haidachstraße 1
75181 Pforzheim
Tel. 07231 4550045
www.nabu-pforzheim.de

LNV

AK Pforzheim/Enzkreis
Schützingen Straße 16
75433 Maulbronn
Tel. 07043/7873
www.lnv-bw.de

LOGL

Landesverband für Obstbau, Gartenbau
und Landespflege Baden-Württemberg
e.V. (LOGL)
Klopstockstraße 6
70193 Stuttgart
Tel. 0711 6329011
www.logl-bw.de

KOB

Kompetenzzentrum Obstbau-Bodensee,
Sortenerhaltungszentrale (KOB)
Schuhmacherhof 3
88213 Ravensburg
Tel. 0751 79030
www.kob-bavendorf.de

Kelterei mit Flaschenabfüllung:

Kelterei Lindemann
Kanzlerstraße 64
75175 Pforzheim
Tel. 07231 61876
www.lindemann-fruchtsaeften.de

Keltereien mit Bag-in-Box Abfüllung:

Keltern – Gemeindekelter
Tel. 07236 7030

Knittlingen – Hohenklingen – Lohnmosterei
Wilhelm
Tel. 07045 2334
www.dersaftwagen.de

Königsbach-Stein – Gemeindekelter
Tel. 07232 30080

Mühlacker-Lomersheim- Stadtkelter
Tel. 07041 87610

Keltereien ohne Bag-in-Box Abfüllung:

Eisingen – Gemeindekelter
Tel. 07232 38110

Illingen – Gemeindekelter
Tel. 07042 82420

Maulbronn – Schmie/Zaisersweiher – Ge-
meindekelter
Tel. 07043 1030

Mühlacker – Mühlhausen/Lienzingen/
Großglattbach – Stadtkelter
Tel. 07041 87610

KOGV

Kreisverband der Obst- und Gartenbau-
vereine Enzkreis/Pforzheim e.V.
Iglauer Straße 28
75417 Mühlacker
Tel. 07041 44343
www.kogv-enzkreis-pforzheim.de

Fachwarte

Fachwartevereinigung Enzkreis/Pforzheim
e.V.
Auerbachstraße 2
75203 Königsbach-Stein
Tel. 07232 3648490

Ötisheim – Gemeindekelter
Tel. 07041 95010

Straubenhardt-Ottenhausen – Gemeinde-
kelter
Tel. 07082 94850

Wurmberg – Lohnkelterei Beigel
Tel. 07044 950542
www.mosterei-beigel.de

Remchingen – Lohnmosterei Dill
Tel. 07232 70657

Tiefenbronn – Lohnmosterei Krotz
Tel. 07234 1230

Wiernsheim/Iptingen – Gemeindekelter
Tel. 07044/230

Baumschulen:

Baumschule Bräuninger
Lammstraße 21
75196 Remchingen
Tel. 07232 71379
www.pflanzenvielfalt-braeuninger.de

Baumschule Faas
Baumschulhof 1
75331 Engelsbrand
Tel. 07235 93300
www.faas-pflanzen.de

Stiftungen:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt
An der Bornau 2
49090 Osnabrück

Stiftung Naturschutzfonds Baden-
Württemberg
Kernerplatz 9
70182 Stuttgart

Alison und Peter Klein Stiftung
Siemensstraße 40
71735 Eberdingen-Nussdorf

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
Kriegsbergstraße 42
70174 Stuttgart

Baumschule Erhardt
Im Hagelbrunnen
75242 Neuhausen
Tel. 07234 6115
www.Baumschule-erhardt.de

Münchener Rück Stiftung
Königinstraße 107
80802 München

O.M.H. Schmidt-Felsche-Stiftung
Essigweg 1 A,
70565 Stuttgart,
Tel: 0711 - 741785

Landesbank Baden-Württemberg
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart

Momo-Stiftung
BUND Baden-Württemberg e.V.,
Landesgeschäftsstelle, Marienstraße 28,
70178 Stuttgart

X. Anlagen

Anlage 1: Produktinnovationen:

- Apfelsaft (auch mit verschiedenen Variationen z.B. Mango)
- Birnensaft
- Apfel-Wildkirsch-Saft
- Cidre
- Secco (Zwetschge,...)
- Obstweine
- „Schwarze Nüsse“
- Sirup (z.B. Apfel-Holunderblüte)
- Verschiedene Brände
- Verschiedene Liköre
- Essig (Mostessig, Apfelessig,...)
- Streuobsthonig
- Frucht-Gummibärchen
- Dörrobst
- Marmelade
- Brotauftriche
- Gelee
- Verschiedene Backwaren (Apfelkuchen,etc.)
- Chips (Apfel,...)
- Senf (Birne,...)
- Sherry
- Bier (Apfel)
- Apfeltrester-Paniermehl
- Apfel-Bratwurst
- Apfel-Kräuter-Elixier
- Salatdressing
- Streuobst-Smoothies
- Fruchteis aus Streuobst
- Chutney (z.B. Apfel-Chilli)
- Joghurt aus Streuobst
- Apfel-Hugo

Anlage 2: Streuobstworkshop November 2017

● Priorsierungspunkt

Obstbaumbestände: Erhalt. Pflege. Veriünauna

Stärken & Schwächen	Was ist zu tun? Ideen:	Partner & Ressourcen
Ausgleichsmaßnahme an sich	Gemeinschaftsschuppen	Regionalprojekt, Gemeinde, LRA
Pflegelevel	●●●●●●●●	
OGV	Unbürokratische Förderung von Pflanzungen (Pflanzaktion)	LRA, Gemeinde, OGV/Naturschutz
230 Fachwarte	●●●●●●●●	
Sammelbestellaktionen	Schnittgutabfuhr	Gemeinde, Unternehmer
Sortenvielfalt	●●●●●●●●	
Baumschnittprämie	Gemeindeflächen bepflanzen	Gemeinde, OGV
Grünlandpflege weitgehend gesichert	●●●●●●●●	
Grünlandpflege in best. Bereichen kritisch	●●●●	LRA, Gemeinde
Ausgleichsmaßnahme ohne Betreuung	Pflegeprogramm (für ältere) (Pflegehilfe)	Internet, Gemeinde/Bauhof, Landmarkt (?)
Pflegevertrag fehlt	●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●	LEV, Gemeinde
Ausgleich zukaufen!	Verleihstation „Börse“ (Techniktag)	Idealist, Existenzgründer
Hüttenverbot	●●●●●●●●	
Pflegedefizit Altbäume hoch, Jungbäume besser	Patenschaften für Ausgleichsflächen	
Baumalter 20-40 Jahre fehlt	●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●	
Flächenverlust durch Bebauung	Kritische Flächen beweiden	
Großmaschineneinsatz	●●●●	
Schnittgutverwertung	(Mähbarkeit)	
	(Kooperation)	

Verarbeitung & Vermarktung

Stärken & Schwächen

Was ist zu tun? Ideen:

Partner & Ressourcen

Lindemann vermarktet Säfte regional in Pforzheim
Lindemann verarbeitet Birnen
Streuobst-Initiative (ca. 60 Erzeuger + 2 Bio-Erzeuger)
Eine größere Kelterei → Flaschenabfüllung
Gute Abdeckung für Bag-in-Box (Eignungsprodukt)
Breite Produktpalette
Vermarktung in der Gastronomie fehlt
Bio-Annahmestelle
Kein zentrales Marketing
Zu wenige Verkaufsstellen
Zu wenig Bio-zertifizierte Flächen Streuobst
Keine zentrale Veranstaltung für Vermarktung
Fehlende Hilfestellung bei Herstellung (Seminare)
Höhere Preise für Obst
Breitere Produktpalette
Fehlende Vermarktung Kulturlandschaft „Streuobst“

Landschaft: Apfelblütenlauf, Streuobstpfade, Apfel-fest/markt, Walkingtouren, SOW-Fest → Wengert v. König
Produkte: Gastronomie-Offensive LK Enzkreis
<Quitte, Zwetschge,...(Brände, Schnaps)
Moschtevent, Wettbewerb z.B. Sortenrein
Zentraler Apfelmarkt im Freigelände des Enzkreises, Mitte bis Ende Oktober
Ausweitung der Vermarktung Streuobst-Produkte
Ausweitung Bio-Zertifizierung von Streuobst
Enzkreis-Produkt-Marketing (Logo), Regio-Marke
Seminare rund um Streuobst z.B. Mostseminar
Cider ?





OGV, Vereine, Gemeinde- & Stadtverwaltungen, Presse, Medien, TV, Erzeuger, Streuobst-vereine/Netzwerk
Gute Lokale, Streuobstinitiative, Kelterei Lindemann, Achim Mayer, H. Fehrentz, Mosterei Beigel
Lindemann, Beigel, Örtliche Erzeuger, Quitten-Erzeuger (Mayer, Fehrentz), Streuobst-Initiative (Zwetschgen)
OGV's, Kommunen
LRA, nur für Streuobstanbieter
Gehobener LEH (EDEKA, Kaufland, REWE), Bio-LEH (Dennree)
LRA, PF-Info-Quelle, Streuobst-Initiative, Bio-Landwirte, Kelterei Beigel (Bio-Zertifizierung)
LRA PF, Landwirte, Keltereien, OGV's, Handel LEH, Kommunen
LRA, OGV's, LEV, Mostereien

Ökologie, Biodiversität, Artenschutz

Stärken & Schwächen

Ökologie als Thema in der Ausbildung
Gute Grundausstattung vorhanden (Habitatbäume, artenreiche Wiesen,...)
Streuobstapp (Artenreichtum, Wirtschaft)
Mehrfachnutzung (Wiese + Streuobst)
Bewusstsein → Umdenken der Akteure
Nistkästen
LOGL Wildbienenförderung

Was ist zu tun? Ideen:

Kartierung: Tier- & Pflanzengruppen → Bsp. Habitatbäume, best. Tierarten, Wiesentypen 
Pflege der Wiese, Beratungsstelle für Privatnutzer 
Nistkästen: Vögel, Insekten, Säuger 
Straßenbegleitgrün soll Vorbildfunktion haben → flächiges Roden → Artenvielfalt 

Partner & Ressourcen

Ehrenamt, Umweltverbände (NABU, BUND), Beauftragte von Fachbüros
Landwirtschaft, Fachwarte. Naturschutzbehörde, Verbände
Örtliche Vogelfreunde, Sponsoren (Gemeinde, UNB,...), Pächter & Jäger
Land als Vorbildpartner







Schlechtes Förderkonzept für Hochstämme

Blühmischungen

Ökonomie/Wirtschaftlichkeit vor Ökologie der Bäume

Pflege der Wiesen (Herbstzeitlose)

Bildung, Sensibilisierung, Kommunikation

Stärken & Schwächen	Was ist zu tun? Ideen:	Partner & Ressourcen
Im Herbst: Streuobst gut in Presse vertreten	Bildungstage zum Thema Streuobstwiese 	VHS, zertifizierte Institute,...
Bei Interesse: gutes Angebot im Internet zum Thema Streuobst	Streuobstbörse in lokale Presse, örtl. OGV's/Gemeinden als Vermittler 	Gemeindeblatt, regionale Presse
Ausbildung: Obstbaumpflege	Bildungspläne reformieren für mehr Streuobst Praxis 	Ministerium, Schule
Streuobstpädagogik	Erlebnispädagogische Streuobstprojekte 	Jugendamt, CVJM's,...
Regelmäßige Fachwartkurse		
Bildungsplan: zu wenig Streuobst Praxis	„Streuobstseite“ in Zeitung für Erwachsene & Kinder (bspw. Quiz, Anbieten Fortbildungen) 	Presse oder auch im Internet
Zu wenig Erwachsenenbildung	„Gemeindewiesen“ für alle begehbar zur Anschauung,...	Gemeinde, Landwirte, Jugendpfleger
Für Schulklassen keine Wiesen zur freien Verfügung	Info über Apfelallergie, Obst für Diabetiker, Histamin	BUND-Lemgo, Charite
Zu wenig Bezuschussung Streuobstpädagogik	Mehr Veranstaltungen „enzkreis erleben“ zum Thema Streuobst im ganzen Jahr verteilt	OGV's, LEV, Landratsamt
Heranführung an Thema Streuobst	Logo für Enzkreis & „sein“ Streuobst als „Dach“ 	Designfirma (?)
Streuobstbörse nicht in Enzkreis App	Streuobstmobil für Kinder & Jugendliche mit Spielen, Anschauungsmaterial,...	Kreis, Streuobstpädagogen (?)
Streuobstbörse nicht für „ältere“ Generation geeignet		